

Wiesbadener Tagblatt.

54. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

22,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 289.

Preisnehmer für den Verlag No. 2053.
Ausgabe von 8-12 u. 2-7 Uhr.

Montag, den 25. Juni.

Preisnehmer für die Redaktion No. 52.
Ausgabe von 8-1 u. 9-7 Uhr.

1906.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Die internationale Konferenz in Genf.

n. Bern, 22. Juni.

Von Konferenzen darf auch gelten, was man von den Frauen sagt: die sind die besten, von denen man am wenigsten spricht. Die internationale Konferenz, die gegenwärtig in Genf tagt, findet nirgends besondere Beachtung, die sie doch in sehr hohem Maße verdiente, da sie sich einer nützlichen Aufgabe widmet, deren endlich vollständige Lösung schon längst bei allen Kultur-nationen als dringend wünschenswert erachtet wird. Seit Jahren entspricht die Genfer Konvention von 1864, die die Behandlung der Kranken und Verwundeten im Kriege regelt, nicht mehr den modernen Bedürfnissen. 1868 wurde sie durch 15 Artikel ergänzt, die sich auf den Schutz des Krankendienstes im Seekriege bezogen. Die internationale Konferenz, die 1874 in Brüssel tagte, um das Kriegsrecht zu kodifizieren, befaßte sich mit einer völligen Umarbeitung der Genfer Konvention, kam aber dabei nicht über einen kurzen Anlauf hinaus. Die Haager Konferenz von 1899 war in dieser Hinsicht, wenigstens teilweise, glücklicher. Sie gab den in den Seekriegen anzuwendenden Regeln eine endgültige Formulierung. Für die Landkriege beschränkte sie sich darauf, einen Wunsch auszudrücken, der folgendermaßen lautete: „Unter Bezugnahme auf die Schritte, die die schweizerische Bundesregierung bereits für eine Revision der Genfer Konvention getan hat, spricht die Konferenz den Wunsch aus, daß demnächst eine Spezial-Konferenz einberufen werde, um diese Konvention einer neuerlichen Prüfung zu unterwerfen.“ Seit dem sind 7 Jahre verfloßen. Die Wünsche internationaler Konferenzen marschieren nicht schnell. Dieser hat wenigstens sein Ziel erreicht, und das ist die Hauptsache. Die Genfer Konvention bedeutet seinerzeit, wie niemand bestreiten wird, einen großen Fortschritt. Indem sie dem, was bis dahin nur eine unbestimmte Gewohnheit war, die festumschriebene Form einer Regel gab, verschaffte sie den Kranken und Verwundeten in den Kriegen Garantien, die ihnen bisher fehlten. Und das hat gerade dazu geführt, daß die verschiedenen Armeen ihren Sanitätsdienst bedeutend verbesserten, der bis dahin sehr unzulänglich gewesen war. Im Krimkriege standen für 15 000 Kranke nur 80 Ärzte zur Verfügung, und wenn man sich aus der Schrift des Franzosen Henri Dunant (Un Souvenir de Solferino) über die Schrecken des italienischen Krieges unterrichtet, dann wird man das Verdienst zu würdigen verstehen, das sich der Philanthrop Moynier, ein Schweizer, erwarb, als er im Jahre 1863 seinen Appell an die verschiedenen Regierungen richtete. Auf der ersten Genfer Konferenz unterzeichneten nur 16 Staaten das Schlussprotokoll. Alle Großmächte waren dabei mit Ausnahme Österreich-Ungarns, das 1866, Russlands, das 1867, und der Türkei, die 1873 bei-

trat. In der Folge unterzeichneten noch Rumänien, Persien, Chile, Peru und andere Staaten nachträglich das Protokoll. Vierzig Staaten sind heute dadurch gebunden, und davon sind gegenwärtig 37 auf der Revisions-Konferenz vertreten. Weiter der Verhandlungen ist der schweizerische Gesandte für St. Petersburg, Odier. Die Konferenz hat sich in verschiedene Kommissionen geteilt, um die Beratungsgegenstände getrennt zu bearbeiten. Die erste Kommission befaßt sich mit Verwundeten, Kranken und Toten, die zweite mit dem Sanitätspersonal, die dritte mit dem Sanitätsmaterial, die vierte mit der Ausführung, den Abzeichen, Mißbräuchen und allgemeinen Angelegenheiten. Die Frage, wie die Ausführung der Bestimmungen gesichert werden kann, ist am schwersten zu lösen. Die Urheber der ersten Konvention schmeichelten sich, daß sich ihr Werk von selbst durchsetzen werde; die Kriege, die sich seit dem ereigneten, der deutsch-französische, russisch-türkische, spanisch-amerikanische, türkisch-griechische, südafrikanische und russisch-japanische Krieg, lehrten aber, daß die Bestimmungen nicht immer respektiert wurden. Die Verletzung mußte also strafbar gemacht werden, doch läßt sich das schwer durchführen. Welche Lösung dieses und die anderen Probleme aber auch finden mögen, jedenfalls verdient die Konferenz, indem sie die Schrecken der Kriege, mit denen nun einmal als einem notwendigen Übel noch für unabsehbare Zeit, vielleicht für immer gerechnet werden muß, zu mildern sucht, die Sympathien der gesamten zivilisierten Welt.

Politische Übersicht.

Zum Kolonialskandal.

L. Berlin, 23. Juni.

Aus verschiedenen Anzeichen und Vorgängen bekommt man den Eindruck, daß die Norddeutsche Verordnungen des Kaisers mit dem Fürsten Bismarck mittelbar durch die skandalösen Ereignisse in der Kolonialverwaltung veranlaßt worden sind. An dem Morgen, wo der Kaiser von Selgoland nach Norddeutsche fuhr (und zwar hatte er erst am selben Morgen seinen Besuch beim Reichskanzler angekündigt), war in der „Freisinnigen Zeitung“ der bekannte Auszug aus dem Hofischen Bericht erschienen. Man muß wohl annehmen, daß dieser Akt einer groben Verletzung der Amtsverschwiegenheit sogleich telegraphisch an den Kaiser berichtet worden war, ebenso selbstverständlich an den Reichskanzler. Ist nun aber ein direkter Zusammenhang zwischen diesen Vorgängen und der Unterredung des Kaisers mit dem Reichskanzler vorhanden, so ergibt es sich von selbst, daß die von dem letzteren angeordneten Maßnahmen einschließlich der scharfen Note in der „N. A. Z.“ mit vollster Billigung des Kaisers getroffen worden sind. Die Hamburger Kaiserrede, die mit so laut tönenden Worten die Geschicklichkeit und die Verdienste des Reichskanzlers pries, mußte hiernach auch auf die Entschließungen des leitenden Staats-

manns hinsichtlich des Kolonialskandals ausgedehnt werden, und wir glauben, daß man gut daran tun wird, den Zusammenhang im Auge zu behalten. Denn es gibt, man weiß, Leute, die wohl gern die Gelegenheit benutzen möchten, das Intrigennetz, das sich um die Kolonialabteilung gesponnen hat, verschiedenen hochgestellten Persönlichkeiten gleichfalls über den Kopf zu werfen, wenn nicht dem Reichskanzler, so dem Erbprinzen zu Hohenlohe, und wenn nicht diesem, so jenem. Bei alledem bleibt es allerdings eine offene Frage, ob es klug getan war, bei dieser Gelegenheit eine „Flucht in die Öffentlichkeit“ zu wählen, die stark an das ähnliche Vorgehen des Freiherrn v. Marschall gegen Herrn v. Tausch und seine Kumpane erinnert. Einzigartig war es gewiß, aber ob auch klug? Erst der Erfolg kann es zeigen. Die eingeleitete staatsanwaltschaftliche Untersuchung wendet sich zunächst nur gegen ein paar Subalternbeamte, jedoch ist es ohne weiteres klar, daß um ihre Willkür der Apparat einer so lauten Verurteilung an die Öffentlichkeit, einer so lebhaften Androhung durchgreifender Reinigung des Beamtenkörpers, nicht aufgegeben worden wäre. Mit Kalkulatoren und Registratoren geht man unauffälliger um als mit Geheimräten. Wenn der Reichskanzler meint, wenn er auf die kleinen Leute, die Götz und Schneider, loschlagen läßt, das wissen wir nicht, und wir würden es, offen gestanden, auch nicht sagen, wenn wir es wüßten. Fürst Bismarck und der Erbprinz zu Hohenlohe müssen selber zusehen, wie weit sie kommen. Wir Zuschauer, die wir allerdings aufs äußerste interessiert sind, können nur wünschen, daß der Erfolg sich auch einstelle.

Landwirtschaft und Bodenpreissteigerung.

Die auffallende Steigerung der Güterpreise erfüllt die Landwirtschaft und ihre Vertreter in der Öffentlichkeit mit begreiflicher Sorge. Freilich gilt das nur für diejenigen, die über den Tag hinaussehen versuchen, während die große Masse der interessierten Kreise ganz selbstverständlich ihre helle Verwirrung an der Erscheinung hat. Denn wenn man auch nicht selbst verkauft, so kann man sich doch reicher rechnen, und im übrigen behält das Anziehen der Güterpreise seine sehr praktische Bedeutung auch für die Nichtverkäufer, indem ihre Kreditfähigkeit um die wirkliche oder fiktive Preissteigerung zunimmt. Aber, wie gesagt, die verständigeren Landwirte sehen in dem Vorgange eine Gefahr, und sie haben alles Recht dazu. Sie haben es schon darum, weil es an jedem Tage geschehen könnte, daß einer von ihnen, der an Verkauften nicht denkt, umso eher an Kaufen denkt. Und dann droht ihm das Schicksal, daß er Preise zahlen muß, bei denen eine angemessene Rente nur mit Schwierigkeiten herausgewirtschaftet werden könnte. Nun hört man in den agrarischen Blättern allerlei Mahnungen und Warnungen vor einem Zuviel in der Bemessung der Bodenpreise. So vernünftig das ist, so nutzlos wird es naturgemäß sein und bleiben. Denn wie sollte eine kluge Einsicht hinreichen, eine wirtschaftliche Entwicklung auf-

(Nachdruck verboten.)

Fenilleton.

Aus dem Leben Max Stirners.

Am 25. Juni 1858 ist Johann Kaspar Schmidt, der sich als Schriftsteller Max Stirner nannte, an dem Stich einer vergifteten Fliede gestorben. Im besten Mannesalter endete der Verfasser des Werkes „Der Einzige und sein Eigentum“ in Not und Vergeßlichkeit. Seine fähige Kritik aller gesellschaftlichen und idealen Werte, seine Proklamierung eines konsequenten Egoismus hatten zunächst nur vorübergehendes Interesse erregt, und der eigenartige Wert dieses Mannes, der in seiner rücksichtslosen Vernichtung aller für Geistes, Spul und Lügen erklärten Ideen nur sich selbst verschonte und in seinem Hymnus auf das Recht der Persönlichkeit, die Macht eines starken Willens und die Größe selbständiger Taten an Meßiasches Dithyramben gemahnt, ist erst neuerdings wieder durch E. von Hartmann und besonders durch die eifrige Agitation John S. Madays, der alle Fakten seines verschollenen und kaum mehr beachteten Daseins ansammelte, in die Erinnerung gerufen worden.

Unter diesen abenteuerlichen Gesellen bewegte sich Stirner, der nicht umsonst Lehrer an einer „Lehr- und Erziehungsanstalt für höhere Töchter“ war, ruhig und gemessen; um so extravaganter aber benahm sich seine Frau. Im Jahre 1849 heiratete er nämlich sein „Liebchen Marie Dahnhardt“, der sein Hauptwerk gewidmet ist. Die Trauung wurde auf dem Zimmer des Bräutigams von dem Oberkonsistorialrat Marot vollzogen. Als der Geistliche eintrat, saßen die als Trauzeugen fungierenden „Freien“ in Hemdsärmeln beim Kartenspiel. Auch die Braut ließ auf sich warten und kam schließlich in einem einfachen Hauskleide. Eine Bibel fand sich nicht vor; während der Zeremonie blähten die Gäste ge-

langweilt zum Fenster hinaus, und als die Ringe gewechselt werden sollten, waren keine da. Da zog Bruno Bauer seine lange gehäkelte Geldbörse aus der Tasche, schüttete die paar darin enthaltenen Münzen aus, zog die beiden Messingringe ab und übergab sie dem Prediger, indem er meinte, sie würden „die Ehe ebenso gut oder besser zusammenhalten“. Marie war nun ein Hauptmitglied der „Freien“. Sie rauchte Zigarren oder zeigte sich mit einer langen Pfeife, spielte ausgezeichnet Billard und trank das damals in Berlin aufkommende Münchener Bier aus ebenso großen Krügen wie die Männer; sie ging in Männerkleidern, kurz, sie machte alle die Emanzipationen mit, die damals dem „jungen Deutschland“ als das Ideal für die Frau erschienen. Aber die Ehe war nicht glücklich. Das Geld, das Marie mit in die Ehe gebracht hatte, schmolz zusammen, da Stirner seine Stellung als Mädchenlehrer aufgab, und der Rest wurde an eine verunglückte Spekulation des Philosophen gewandt. Er hatte nämlich die Idee, eine Milchwirtschaft einzurichten, durch die die ganze Milchversorgung Berlins nach einer Zentrale geleitet werden sollte, ein Gedanke, den dann der allbekannte „Klingel-Beck“ mit soviel Glück durchgeführt hat; aber Stirner war auch hierin nur der nicht von Erfolg gekrönte Vorläufer. Er mietete große Kühlräume, schloß Verträge mit den Bauern ab, und an einem bestimmten Tage kamen in eigens dazu eingerichteten Wagen große Mengen von Milch an. Doch die Käufer fehlten, und als man den Tag erwartet hatte, blieb nichts anderes übrig, als die sauer gewordenen Milchschäbe in die Straßenrinnen zu gießen. Als beide mittellos waren, trennte sich Marie von dem Gatten und ging nach London; Stirner selbst geriet nun in die größte Not, die ihn dazu zwang, in einem Informat um ein Darlehen zu bitten, und — einmal ins Schuldgefängnis führte.

Als Sohn eines „blasenden Instrumentenmachers“ ist er am 25. Oktober 1806 in Bayreuth geboren worden und verlor früh den Vater; auch die Gestalt der Mutter taucht in unsicheren Umrißen in seinem Leben auf. Der Rektor des Gymnasiums, das er besuchte, war seiner Georg Andreas Gabler, der als der entscheidende Jünger der Hegelschen Philosophie dazu außersehen war, den verwaisten Thron des großen Philosophen an der Berliner Universität einzunehmen, und den der spöttische Wit „die verhängnisvolle Gabler“ nannte. Stirner — dieser Name war ihm seiner außergewöhnlich hohen Stirn wegen schon früh beigelegt worden — wandte sich bald von der kritischen Anbetung Hegels jener geistigen Strömung zu, die aus dem konservativen und orthodoxen Geiste ihres großen Lehrers Hegel revolutionäre und negierende Gedanken entwickelte. Diese jungen Heißsporne, die „die souveräne Kritik“ als das höchste proklamierten und nach dem Satze des Meisters „das Wirkliche ist das Vernünftige“ die Gegenwart für unvernünftig und daher unwirksam erklärten, hatten zu Anfang der vierziger Jahre sich zu einer Vereinigung der „Freien“ zusammengeschlossen und trafen sich in der Dippelschen Weinstube. Journalisten, junge Dichter, ja selbst Offiziere, kurz alle, die mit den damals in den Köpfen gärenden Ideen einer neuen Zeit sympathisierten, fanden sich hier zusammen. Ein toller, ausgelassener, übermütiger Ton herrschte; im dichten Dualismus der Pfeifen sah man beim Kartenspiel, oder eine aufgeregte Diskussion entwickelte sich, während der die Witze und geistreichen Bemerkungen einander nur so jagten und die paradoxesten Ähnlichkeiten gewagt wurden. Nichts war der Kritik dieser Männer heilig. Da war Bruno Bauer, der kühnste der „Egelinge“, der die Widersprüche im System des Meisters aufzeigte und die Überlieferung des Christentums kritisiert hatte, da war sein Bruder Edgar, der Atheist, der jeden Sinn der Geschichte und Politik leugnete, der sich in ausgelassener Stimmung wie

zuhalten, die sich unter dem Zwange von gegebenen ökonomischen Verhältnissen und unter der Bedingung eines nicht einmal tadelnswerten Egoismus vollzieht? Jedenfalls bildet das Emporsteigen der Güterpreise die leidige Rehrseite zu der verbesserten Lage der Landwirtschaft. Was heute ein Vorteil ist, wird nach wenig Jahren wieder zum empfindlichsten Nachteil werden. Mit anderen Worten: Je mehr sich die Grund- und Bodenpreise dem heutigen erhöhten Ertrage anpassen, desto geringer wird für den späteren Käufer oder für den Erben (im Falle einer Erbauseinanderlegung) oder auch für die nicht verkaufenden Besitzer (falls er seinen verbesserten Kredit ausgenutzt hat) der Ertrag werden müssen. Man könnte einwenden, daß dies gewissermaßen automatisch sich vollziehende ökonomische Gesetz gegen die Getreidezollerhöhungen nicht angeführt werden könne, da die Preissteigerungen doch auch eingetreten wären und eintreten würden, wenn die Landwirtschaft auch ohne Schutzölle ihre Lage von innen heraus verbessert hätte. Es steht aber nicht ganz so. Eine Besserung, die auf erhöhte Tüchtigkeit und Intelligenz, auf unermüdbare individuelle Arbeit, mit einem Wort, auf persönliche Eigenschaften gegründet ist, kann keinem Nachfolger die Bürgschaft gleichen Gelingens gewähren, falls er nicht ebenso tüchtig wie sein Vorgänger ist. Niemand wird den Ertrag eines Fabrikunternehmens so kapitalisieren, wie es beim Güterkauf zu geschehen pflegt. Denn jeder weiß, daß eine Fabrik nur darum gut geht, weil ihr Leiter den höchsten Anforderungen entspricht, und so wird beim Kauf und Verkauf wohl immer eine ziemlich breite Grenze für die Möglichkeit von Mißschlüssen gezogen werden. In der Landwirtschaft aber bemißt sich der erhöhte Ertrag nicht bloß nach der Arbeit des Besitzers, sondern sehr wesentlich nach der Höhe der Agrarzölle, und so wirken diese preissteigernd über das Verdienst des Besitzers hinaus. Hier gerade liegt die Gefahr des gegenwärtigen Anstiegs der Grund- und Bodenpreise. In zehn oder zwölf Jahren wird es der Landwirtschaft voraussichtlich nicht anders gehen als in den vier Jahren, d. h. sie wird wiederum klagen, daß sie keine angemessene Rente herauswirtschaften könne, und das werden die Getreidezollerhöhungen bewirkt haben, weil sie vor allem preissteigernd wirken.

Deutsches Reich.

* Im Herrenhause nahm heute die Kommission die Schulgesetz-Vorlage mit 13 gegen 2 Stimmen an.

* Das Abgeordnetenhaus tritt am 30. Juni zusammen. An diesem Tage werden nur Petitionen beraten werden. Hierauf wird das Haus die Schul-Vorlage nochmals in der Fassung des Herrenhauses prüfen.

* Zum neuesten Kolonialskandal. Die „National-Zeitung“ schreibt: Die gestrige Mitteilung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ über die Kolonial-Zindikationen berührt nicht die Behauptung der „Freisinnigen Zeitung“, daß in dem Berichte des Geheimrats Kose auch auf eine Begünstigung der Efferden Gesellschaft durch den Gouverneur v. Puttkamer Bezug genommen worden sei. Hierauf ist zu schließen, daß die Meinung, daß illegitime Beziehungen zwischen dem Gouverneur und den genannten Gesellschaften bestanden hätten, zutreffend ist. In der Tat enthält der Bericht, wie uns mitgeteilt wird, nichts, was diese Auslegung zuläßt. — Zu dem Strafverfahren gegen Beamte des Kolonialamts bemerkt die „Germania“: „Wir haben schon gesagt, daß wir mit den Beamten, gegen die der Staatsanwalt jetzt das Verfahren eröffnet hat, nichts zu tun haben. Wir wollen hinzufügen, daß wir überhaupt keine Verbindungen, zumal Verbindungen unerlaubter Natur mit Beamten der Kolonialabteilung haben, und daß geheime und andere Aktenstücke aus der Kolonialabteilung nicht allein bei uns nicht gefunden worden sind, sondern uns auch überhaupt nicht zugegangen sind. . . . Wie weit ein Vertrauensbruch überhaupt vorgekommen sein mag, können wir nicht beurteilen. Wenn er aber vorgekommen ist, so müssen wir

doch betonen, daß es an den Symptomen eines Übels kurieren hieße, wenn man sich darauf beschränken wollte, die hier schuldigen Beamten zu fassen. Denn worin hätte die Pflichtverletzung dieser Beamten ihren eigentlichen Grund? Doch ganz zweifellos in den gesamten Zuständen der Kolonialverwaltung. Es wäre dann so weit gekommen, daß diese Beamten die Dinge nicht mehr ruhig mit anzusehen vermöchten, und als einzige Mittel, um endlich Wandel zu schaffen, eine Aufklärung Außenstehender betrachteten. Wir hätten das paradox Erscheinende, daß die Beamten sich aus Pflichtgefühl eine Pflichtverletzung hätten zu schulden kommen lassen. Wer sich vergegenwärtigt, was alles, ohne widerlegt worden zu sein, über den Gouverneur v. Puttkamer und andere Beamte der Kolonialverwaltung, über Zustände und Vorkommnisse in den Kolonien öffentlich behauptet worden ist, wer dazu weiß, daß es nur ein kleiner Teil von dem ist, was von Kennern behauptet wird, aber noch nicht an die Öffentlichkeit gebracht worden ist, und wer dann sieht, wie die Leute, gegen die die schwersten Beschuldigungen erhoben werden, unbehelligt bleiben sollen, der kann sich doch schließlich nicht wundern, wenn einen anständigen Beamten, der das alles mit ansehen muß, die sittliche Entrüstung packt und er ein kleineres Unrecht wählt, um größeres zu verhüten.

* Bismardsäule. In Dresden wurde unter zahlreicher Beteiligung von Vereinen und Korporationen die Einweihung der Bismardsäule vorgenommen. Als der aus etwa 10 000 Personen bestehende Fackelzug den Festplatz auf der Räcknitzer Höhe erreicht hatte, hielt der Vorsitzende des Studentenausschusses eine Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser und den König schloß. Als dann erfolgte die Übernahme der Säule durch die Stadt. Auf der Säule brannte ein Feuer. Die Feier schloß mit Gesang und Zusammenwerfen der Fackeln.

* Zum Fall Korell. Der nationalsoziale Pfarrer Korell, der wegen seines Verhaltens bei der Wahl in Darmstadt-Gr. Ger. vom heftigen Oberkonsistorium einen Verweis erhielt, hat nach der „Tägl. Rundschau“ Beschwerde beim heftigen Staatsminister eingebracht.

* Deutsch-schwedischer Handelsvertrag. Im auswärtigen Amt wurden die Ratifikationen zum deutsch-schwedischen Handelsvertrag vom 8. Mai ausgetauscht. Der Vertrag tritt mit dem 24. Juni in Kraft.

* Zur Einigung der Liberalen. Der Verein der Freisinnigen Volkspartei und der liberale Verein in Hamburg geben ihre Einigung bekannt und veröffentlichten ein gemeinsames Programm für ihre hamburgische Politik.

* Aus Deutsch-Ostafrika. Nach einem Telegramm des Kaiserlichen Gouvernements von Deutsch-Ostafrika ist das Detachement Reichenstein am 17. Juni in Konboa-Frangi eingetroffen und hat am 18. Juni den Weitermarsch nach Trafu angetreten, um mit dem Detachement Abel Verbindung zu gewinnen. Aus dem Süden meldet Hauptmann Schönborg die Errichtung eines Eurodörstens, um die Aufständischen in Vilewa nördlich von Virole zur Unterwerfung zu bringen, welche noch Neigung zum Widerstande zeigen. Zwei der dortigen Hauptführer überließen einen bereits unterworfenen Numben in Mangosho nordwestlich von Virole. Das Detachement Schönborg nimmt gegenwärtig an der konzentrischen Operation gegen die Landschaft Wgende teil.

Die Revolution in Rußland.

Die Blättermeldung, daß im Gouvernement Kiew Bauernunruhen ausgebrochen und zahlreiche Gutsbesitzer ermordet worden seien, beruht angeblich auf Erfindung.

Etwa 80 Arrestanten des Gefängnisses von L'Gow im Gouvernement Kurz verließen einfach das Gefängnis. Der Landpolizei wurde befohlen, auf die Ausbrecher zu schießen, die Polizisten weigerten sich aber, diesem Befehle nachzukommen. Die Arrestanten hielten vor dem Gefängnis ein Meeting ab und beschloßen, nur

die strafgerichtlich angeklagten, sollten wieder ins Gefängnis zurückkehren. Alle anderen, 35 an der Zahl, begaben sich nach Hause und hinterließen der Polizeiverwaltung ihre Adresse. Eine große Menschenmenge geleitete sie mit Fahnen und unter Gesang nach Hause.

In Gomel werden neue Judenhegen erwartet. Die Duma-Deputierten erhielten gestern ein aufregendes Telegramm, wonach diese Nacht Kosaken Plünderungen der Stadt geplant haben sollen, doch sei es noch rechtzeitig gelungen, 2 Kompagnien Infanterie hierher zu beordern. Der Gouverneur wurde von dem Vorhaben in Kenntnis gesetzt und er requirierte schnellig Hilfe.

Der Hilfsverein deutscher Juden in Berlin enthielt eine Depesche in der es heißt, daß die Behörden das Märchen verbreiten, daß der in Ruda bei Bialystok verhaftete Agent provocateur, der unter seiner Popenverkleidung Petarden und Revolver trug, irrsinnig sein soll.

Der Bevölkerung von Odessa hat sich großer Erregung bemächtigt, da ein Komplott entdeckt wurde, welches ähnliche Juden Massakres vorbereitet wie in Bialystok. Man hat in Erfahrung gebracht, daß in einem Wirtshause in der Balchaita Ananitskoffstraße geheime Versammlungen stattfanden in denen Agitatoren durch Reden und Verteilung von Broschüren die Menge gegen die Juden aufreizten.

In der Wolga-Vorstadt in Warschau wurden am Nachmittag in einer Schankwirtschaft drei Polizisten erschossen. In den Kollereien ist ein Streif ausgebrochen. Die Ausständigen hören auf dem Bahnhof die Wild-Entladung.

In Kertisch in Laurien wurde der Gendarmerieoffizier Scheremetow, der von der Bevölkerung beschuldigt wird, die Judenhege im Oktober 1905 geleitet zu haben, vor seiner Haustür erschossen. In Petrikau wurde außer dem Polizeimeister noch ein höherer Polizeibeamter und ein berittener Polizist auf der Straße durch Revolverschüsse getötet.

Der berühmte Spiritist Papus hatte eine Unterredung mit Trepow, deren Inhalt streng geheim gehalten wird.

Der Hilfsverein der deutschen Juden erhält aus Grajewo folgendes Telegramm: Ein russischer Zollbeamter bringt zur Grenze das Gerücht, daß die Juden in Bialystok ein Christen Massakre vorbereiten. Unter diesen Umständen wächst die Furcht vor neuen dunklen Plänen in Bialystok, da das Gerücht nur ausgepumpt ist, um die christliche Bevölkerung gegen die Juden aufzureizen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Aus Galsitz wird gemeldet: Alle öffentlichen Bezeichnungen des Bismard-Platzes wurden wegen der bevorstehenden Sicherung des Kaisers entfernt. Hierüber herrscht unter der Bevölkerung lebhaftest Erregung, dagegen wird die vom Bürgermeister und Bezirkshauptmann gewünschte Entfernung der schwarz-rot-goldenen Dekoration infolge persönlicher Eingreifen des Ministers Prade nicht erfolgen.

Frankreich.

Der Ministerrat beschloß, am 1. Juli den Handelsvertrag mit Spanien zu kündigen und die spanischen Erzeugnisse dem Maximaltarif zu unterwerfen. Die Regierung erhofft eine Verständigung mit der Schweiz.

Rußland.

Die Duma-Kommission zur Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes über die Unverletzlichkeit der Person nahm bezüglich des Schutzes und der Rechte von in Rußland weilenden Ausländern die vom Abg. Trajitzky vorgeschlagene Bestimmung an. Danach kann kein Ausländer ohne richterliches Urteil aus dem russischen Reich ausgewiesen werden, ausgenommen in Kriegszeiten, sowie in einer beschränkten Anzahl besonderer Fälle.

ein Gamin auf dem Boden wälzte. Da waren lauter Vernichter des Bestehenden, die in Enghissen und Tollheiten ihrem Temperament Ausdruck gaben. Die Frauen saßen unbesungen unter den Männern, tranken mit ihnen und diskutierten mit ihnen. Einmal wollte der sonst so langmütige Hippel nicht mehr „pumpen“ und die Not war groß unter den „Freien“. Da zogen sie unter die Linden, und einer von ihnen, der „Schwarze Wolff“, der Verfasser der „Revolutionsskizzen“, kam auf den guten Einfall, man solle Geld „zusammenfischen“. Er trat also mit demütig gezogenem Hut an einen begüterten dreinschauenden Herrn heran und bat: „Schenken Sie mir doch eine Kleinigkeit, und wenn's auch nur ein Taler war.“ Wir möchten gern eine Wölle trinken und Hippel pumpt nicht mehr. . . . Er hatte Glück; der Fremde nahm den Witz gut auf und lud die ganze Gesellschaft ein, die ihn und noch viele andere schöne Dinge bis zum Morgen grauen hochleben ließ. Dasselbe Mittel haben die „Freien“ dann noch öfter versucht und alle Mann die ganzen Linden abgebetet, bis man sich dann an einer bestimmten Straßenecke traf und den „Raub“, der sich bisweilen bis auf 10 Taler belief, zum Verjubeln zusammentrat.

In seinen Ideen mißverstanden und verkannt, abgestoßen durch das Treiben der „Masse“ im Revolutionsjahr, von seinen Gläubigern verfolgt und von Sorgen umgeben, hat er noch einige Jahre ein stilles, zurückgezogenes und lichtloses Dasein geführt, bis er schließlich unbeachtet aus der Welt ging. Seine Persönlichkeit lebt nur noch fort in dem Werk, das der Inhalt und das Vermächtnis seines Lebens war, als die eines erbarmungslos scharfen Denkers, eines unerschrockenen trotigen Geistes und eines tief verbitterten Menschen, dessen Verachtung und Regierung aller geschichtlichen Überlieferung, alles religiösen Glaubens und der ganzen Umwelt bis ins Grenzenlose gesteigert war.

Königliche Schauspiele.

Sonntag, den 24. Juni: „Siegfried.“ Musikdrama in 3 Akten von Rich. Wagner.

Noch weit mehr als der Tannhäuser ist der Siegfried eine Aufgabe, die der künstlerischen Individualität unseres Hoftheatergastes Siegmund Krauß entspricht. Auf's glücklichste kommt schon seine Erscheinung dem Bilde entgegen, das wir uns von dem trotigen redendsten Wälsungen-Sproß zu machen haben. Die Rolle selbst ist ein helles Spiegelbild seiner heldischen Persönlichkeit. Wie steht ihm da alles so frei und natürlich zu Gebote, was an darstellerischer Kunst und Gewandtheit gefordert wird! Und wenn im Gesang sich gelegentlich kleine Mängel offenbaren, die stimmliche Elastizität etwa nachließ, die Unfreiheit einzelner Töne nur mit Anstrengung überwunden wurde: was will das alles sagen gegen das Ganze der Darbietung, das von echt heroischem Glanz und Feuer durchfloßt war. Und wie sicher und musikalisch bis in die kleinste Note hatte der Künstler die Partie angelegt; wie vortrefflich wühlte er allernachst die Deutlichkeit des Dichtwortes zu schärfen: kaum eine Silbe ging verloren. So erschienen alle Einzelheiten der musikalischen Aufgabe zu fester Einheitlichkeit zusammengefaßt. Im 1. Bilde: Siegfrieds sorglose Naturität, sein wilder Wissensdurst, sein steigender Unmut und der in jubelnden Tönen ausbrechende Freiheitsdrang; dabei die Schmelz- und Schmiedelieder wie von eherner Macht getragen! Im 2. Bilde prägte der Sänger auch das echt deutsche sinnige und träumerische Wesen des kühnen Jünglings in klaren Zügen aus. Und zackhaft, verwirrt, aufwallend und bis zu heiseren Leidenschaftlichkeit erlösend — saßen wir Siegfried im 3. Bilde: bei der wunderbaren Begegnung mit Bränhilde.

Bränhilde war Frau Morry (aus Cassel), eine treffliche, vielgewandte Künstlerin, die in ihren Absichten durch reiche gefühlvolle und schauspielerische Bildung bedeutsam unterstützt wird. Die Stimme ist von dramatischer Färbung und ausnehmlicher Klangfülle, wenn auch nicht von überall gleichmäßiger Frische und Blüte; eine angenehme Weichheit des Tonansatzes bot für solche Schwächen willkommener Ersatz. Ohne gerade den Wagnerstil mit bayreutherischer Vollendung zu beherrschen, gelang es Frau Morry doch, die Partie in allem Wesentlichen mit eindrucksvollen Zügen nachzuzeichnen. Bei ihrer hoheitsvollen Gestalt und ihren ersten, fast ein wenig herben Zügen, eignete ihrer Darbietung ein vorherrschend feierliches, fast strenges Gepräge — wie etwa in dem Bilde der Bränhilde den ältern mythologischen Anschauungen gemäß. Vorne und Balküre in eins ineinanderfließen. Gleich die Tonbegleitung „Heil dir Sonne“ — zeigte sich einfach und edel empfunden. Die Siegfried-Begleitung und weiterhin die Momente zarter Erregung — hier besonders das wonnige Motiv „Ewig war ich“ — und die abmehrenden Bitten um Schonung gegenüber Siegfrieds stürmischem Werben waren durch schöne Wärme des Vortrags gekennzeichnet. Aber auch für das eigentliche „Erwachen“ Bränhildes: da, wo die Liebesleidenschaft in dithyrambischem Schwung wild und aufwühlend alle Fesseln sprengt, fanden unserer Sängerin manche Töne zu Gebote, die lebendig und anregend zu Herzen des Hörers sprachen.

Unsere einheimischen Künstler wirkten an bekannter Stelle und in bekannter Weise: vor allem — das Orchester, das, unter Herrn Schlar's Leitung, Vorzügliches bot und besonders in den Waldszenen des 2. Aktes durch Klangerweiterung von teils imponierendem Glanz, teils zartem Schmelz ausgezeichnet war.

Wird der Entwurf Gesetz, so würde der Fall eintreten, daß Preußen in Rußland in der Ausweisungsfalle ein Vorbild erhielt.

Spanien.

Aus La Granja nach Hendaye (Departement Basses Pyrénées) gelangte briefliche Meldungen besagen, am Donnerstagabend sei dort ein Mann verhaftet worden, der sich dem Automobil des Königs, als dieses vor dem Theater hielt, zu nähern versuchte. Der Mann, der angeblich von Madrid zu kommen und 500 Pesetas bei sich hatte, sei anscheinend geistesgestört. Schon einige Zeit früher sei ein Italiener, nach seinen Papieren ein Schmied, der auf der Fahrt nach Bilbao den Zug verlassen und sich nach La Granja begeben habe, als verdächtig verhaftet worden.

Vereinigte Staaten.

Das Repräsentantenhaus hat das Nahrungsmittelgesetz mit 240 gegen 117 Stimmen angenommen.

China.

Nach einer Meldung der „Times“ aus Hongkong wurden englische Missionsärzte von einer chinesischen Volksmenge in Tungan angegriffen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 25. Juni.

Das 60jährige Jubiläum des „Turnvereins Wiesbaden“.

Die Gründung des „Turnvereins Wiesbaden“ fällt in die Zeit, wo nach Aufhebung der „Turnsperr“ das Vereinsturnwesen Deutschlands überall am Boden zu gewinnen anfing: in das Jahr 1846. Viele der damals ins Leben gerufenen Turnvereine sind nach kurzem Dasein wieder eingegangen, namentlich nachdem nach dem Sturm- und Drangjahre 1848 dem nach politischer Freiheit ringenden Volke die Flügel abermals dermaßen gestutzt wurden, daß die schönen Träume von nationaler Einheit und dergleichen gleich Seifenblasen zerplatzten. In dieser trübseligen Zeit fiel es den Jüngern des wackeren Turnvaters Jahn außerordentlich schwer, sich aufrecht zu erhalten und ihre gute Sache, die im Jahre 1842 noch in Preußen durch eine Kabinettsorder als ein „notwendiger und unentbehrlicher Bestandteil der männlichen Erziehung“ anerkannt worden war, zu behaupten gegenüber den reaktionären Gewalten, die eins der vier F der Turner am liebsten vollständig ausgetilgt hätten und das Wortchen „Frei“ mit großem Argwohn betrachteten. In Nassau lagen die Verhältnisse nicht besser als anderswo, in manchen Beziehungen sogar schlimmer. Der „Turnverein Wiesbaden“ aber, der jetzt die Freude hat, sein 60jähriges Jubiläum zu feiern und sich zu feiern unter der Teilnahme der Wiesbadener Bevölkerung in ihrer Gesamtheit, hat sich glücklich durchgerungen und steht heute mannhaft da und selbstverständlich nicht nur unbedroht, sondern gefördert von allen hohen Stellen unserer Stadt. Denn was die preussische Kabinettsorder vom Jahre 1842 ausdrückte, das wird heute allgemein anerkannt und gerade am unumwundensten dort, von wo aus in früheren Zeiten der Turnfanst nur wenig Sympathie entgegengebracht wurde.

Der „jubelnde Turnverein“ hat für seine Festlichkeiten ein umfangreiches und geschmackvolles Programm ausgearbeitet; er verteilte seine feierlichen Veranstaltungen auf zwei Sonntage und zwei Werktage und begann dieselben gestern mit einer würdigen Gedächtnisfeier für seine verstorbenen Mitglieder und damit, daß er sich der Einwohnerschaft in seinen dem Allgemeinwohl dienenden Leistungen zeigte, indem er nachmittags ein großes Schauturnen veranstaltete, zu dem jedermann freien Eintritt hatte.

Die Gedächtnisfeier fand morgens, nachdem den auf dem alten Friedhof liegenden Gräbern verstorbenen Vereinsmitglieder ein Besuch abgeleistet worden war, auf dem neuen Friedhof statt, und zwar in ihrem Hauptteil am Grabe des Ehrenmitgliedes Christian Kunz. Mit verschleierter Fahne marschierte eine stattliche Anzahl Turner an dem Grabe auf und ernst und erheben erklang zuerst das von dem Sängerkorps des

Vereins vorgelegene Abische „Über den Sternen“. Herr Sander hielt darauf eine kurze, wohlgefehte und mit warmer Betonung vorgelegene Gedächtnisrede, in welcher er nicht nur des Ehrenmitgliedes Kunz, sondern auch der übrigen verdienten verstorbenen Mitglieder gedachte: Dr. Lang, Dr. Karl Braun, August Nahr, Reichenberg, Ehr. Gaab, Limbarts usw. Mit dem Vortrag des Chores: „Wie sie so sanft ruhen“ schloß die würdige Feier. Ein Kranz, dessen Schleife die Widmung trug: „Der Turnverein Wiesbaden seinen verstorbenen Mitgliedern. 1846–1906“, wurde auf dem Kunz'schen Grabe niedergelegt, worauf sich die Feier in ähnlicher Weise an den übrigen Gräbern fortsetzte.

Der Militärklub hat dem Verein den Exerzierplatz an der Schiersteinerstraße zur Verfügung gestellt; dort, und zwar auf dem der Schiersteinerstraße entfernsten Teil des grassbewachsenen, sammtweichen und staubfreien Platzes, hat der Verein seinen Festplatz hergerichtet, umgeben von einer Bretterwand und einschließend außer dem mit einem leichten Geländer eingefriedigten Turnplatz verschiedene Festwirtschaften, einen Seltenerwasserstand, und was sonst zur Ausschmückung eines Festplatzes gehört. Hier fand gestern nachmittags das Schauturnen unter der Leitung des Herrn Turnwarts Karl Joh (Männer und Knaben) und der Turnlehrerin Frä. Wilhelmine Frank (Frauen und Mädchen) statt. Die Festleitung lag in Händen des Herrn Festmeisters J. Brumhardt. Der gestrige Tag ließ sich prächtig an, er versprach das schönste Festwetter und hat es auch beinahe beschert. Eine Kleinigkeit ist er nämlich schuldig geblieben. Gerade, als sich der Festplatz zu füllen begann, bewölkte sich der Himmel; ein Gewitter hing über der Rheingegend, eins über dem Taunus, und es schien, als sollte das Schauturnen in einer kleinen Eintafel untergehen. Denn fünfzigjährige Regengüsse ließen dieses Jahr an der Tagesordnung. Diesmal jedoch blieb es bei der Drohung, ein scharfer Wind erhob sich und zerstreute die Gewitterwolken bis auf einen dichten Schleier, der sich vor der Sonne anspannte und zuerst gar nicht unangenehm empfunden wurde. Wäre der vom Rhein her wehende Wind nicht beträchtlich kühl gewesen, jedenfalls viel zu kühl für die dünnen Blusen der Damen, man hätte sich des Vorkühnens herzlich freuen können. So aber blieb immerhin ein kleines Manko — für die Festwirte dürfte es sogar ein ziemlich großes gewesen sein.

Und nun etwas über das Schauturnen. Eine feine Sache, ein schöner Anblick, ein künstlerischer und ästhetischer Genuß! Ich kann die Darbietungen in ihrer Mannigfaltigkeit nicht im einzelnen beschreiben, das würde zu weit führen; ich will nur bemerken, daß sie einzeln sowohl als in ihrer Gesamtheit den Turnern und Turnerinnen selbst und nicht minder dem Betrachter und der Leiterin zur Ehre gereichten, was von der zahlreichen Zuschauerzahl, unter der sich sehr viele fachverständige Leute und eine ganze Anzahl im öffentlichen Leben eine Rolle spielender Männer beifanden, oftmals mit fröhlichem Handklatschen bestätigt wurde. Schon der Aufmarsch der Turner und Turnerinnen bot ein reizendes Bild. Alte Herren mit ergrautem Haar und langen Bärten marschierten im muntersten Taktschritt, sich noch einmal jung fühlend, im Kreise der Jugend. Wohlgebaute Jünglinge und Knaben, bis herab auf winzige Bürschlein von drei Fuß und darunter, hübsche junge Damen und Mädchen bis herab zu hergigen Sechsfährigen reichten sich in abwechslungsreicher Reihenfolge aneinander, warfen die schwarzbestärktesten Beine und Beinschen im Gleichschritt vor und marschierten in musterhafter Ordnung. Man hätte das bewegliche Bild, in dem die gelben, mit roten Ärmeln versehenen Kleider der Mädchen einen angenehmen Gegensatz bildeten zu den weißen Anzügen der Männer, Jünglinge und Knaben, stundenlang betrachten können ohne zu ermüden. Genau so verhielt es sich mit den Freilichungen, die festerlos von sämtlichen aktiven Turnern und Jünglingen, sowie den Damen- und Jugendabteilungen des Vereins vorgeführt wurden, wobei mehrmals die vier F der Turner lebendig und wirkungsvoll dargestellt wurden, wenn sich die weiße Farbe zur Erde neigte, während die gelbe Farbe als ein riesiges Kreuz aufrecht stehen blieb. Überhaupt die Trägerinnen der gelben

Farbe! Sie machten mir in ihrer herztigen Grazie besondere Freude. Die übrigen turnerischen Vorführungen waren, soweit ich das beurteilen kann, sämtlich tadelloß. Hier beobachtete ich mit besonderem Wohlgefallen die Alsterbrücke, die alten Herren, die sich noch wacker am Barren zeigten und die männlichen und weiblichen „Turner-Kadetten“, die sich offenbar in guter Schule befinden. Die Gewehrübungen der Festriege hatten einen mannhaften, soldatischen Anstrich; der Ballreigen der Mädchenabteilung war sehr anmutig; das Turnen der Aktiven an drei Barren war besonders durch die schöne Übereinstimmung beachtenswert; der Flaggenreigen der 96 Knaben, die frohgemut das Lied sangen: „Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot“, war ein freundliches, taftfestes Spiel; das Reulenschwingen der Damenabteilung und der aktiven Turnerschaft machte einen kraftvollen Eindruck, ohne die graziose Geschmeidigkeit des schönen Beschlechtes zu vernachlässigen.

Alles in allem: der erste Festtag des „Turnvereins“ verlief schön und zufriedenstellend. Mögen die beiden nächsten Festtage von heilerem Wetter begünstigt sein! d.

16. Gesangswettstreit des Nassauischen Sängerbundes.

Unser Nassauischer Sängerbund prangt zu Ehren des Nassauischen Sängerbundes, der dort seinen 10. Gesangswettstreit abhält, in seinem Festgewande. Es war gewiß kein kleines Unterfangen des Männergesangvereins „Concordia“, dieses alle drei Jahre wiederkehrende Sängerkonkurrenz auszurichten, aber er tat es im Vertrauen auf die Hilfe seiner Mitbürger und nun hat er die Gungung, sich darin nicht getäuscht zu sehen. Die ganze Einwohnerschaft ist in anerkennenswerter Einmütigkeit für die gute Sache eingetreten und hat sich in jedem Wetterfall bemüht, den Sängern von Rhein und Main, vom Taunus, von der Lahn und dem Westerwald in der einstigen Residenz des Königs Adolf von Nassau eine festliche Stätte zu bereiten. Kein Haus und kein Gässchen ohne Schmuck, überall Fahnen und Fähnchen, Strahlen, Tannen- und Birkenkränze, und je kleiner und älter das Häuschen, desto anziehender das malerische Bild, auf das der imponierende Burgturm des altergrauen Wahrzeichens Sonnenbergs, der Burg, vermunbert herniedererschaut. Für die würdige und sorgfältige Vorbereitung des Festes spricht auch das von dem literarischen Ausschuss bearbeitete, gut ausgestattete Festbuch, das nach einem poetischen Festzug von H. Rade zunächst mit dem festgebenden Verein, dem Männergesangverein „Concordia“, bekannt macht, der 1876 gegründet wurde. Daß er es verstanden, in den 31 Jahren seines Bestehens sich eine geachtete Stellung zu erwerben, beweist die ihm jetzt zu teil werdende Unterstützung zur Genüge. Eine kurze Geschichte Sonnenbergs, nach vorhandenen Urkunden von dem ehemaligen langjährigen Pfarrer Oskar Schupp zusammengefaßt, gibt interessante Aufschlüsse über die bedeutungsvolle historische Vergangenheit Sonnenbergs. Das Buch enthält ferner den bekannten Plan zur Rekonstruktion der Burg mit Erläuterungen von Architekt H. Dorn, technischem Landesvermesser in Wiesbaden, der mit dieser Veröffentlichung den Zweck verfolgt, dem Besucher der Ruine deutlicher, wie es ein geschriebener Führer vermag, Aufschluß zu geben über den Umfang, die frühere Gestaltung und die Bedeutung der Burg. Im übrigen finden wir in dem Festbuche die Mitgliederverzeichnis der „Concordia“, sowie der an dem Wettstreit teilnehmenden 20 Bundesvereine, den Ausschüsse, des Preisrichterkollegiums, ein Verzeichnis der Ehrengaben, den genauen Plan des Wettstreites mit den Texten der vorzutragenden Chöre, die allgemeine Festordnung und Anzeigen. Das muß man unseren Nachbarn in Sonnenberg lassen, sie verstehen es, Feste zu feiern. Das Sängerkonkurrenz nahm am Samstagabend einen vielversprechenden Anfang. Nach Eintritt der Dunkelheit bemegte sich ein stiller Fackelzug, an dem sämtliche Vereine und die freiwillige Feuerwehr teilnahmen, unter Vorantritt des Turner-Trommlerkorps und einer Musikkapelle durch die Drißstraßen, in denen sich nun zu den reichen Dekorationen von Fahnen und Laubgewinden der bunte Schein von Hunderten Lämpchen und Lampen gefielte, eine Illumination, die in den traulichen Gassen und Gäßchen außerordentlich wirkte. Dem glänzenden Fackelzug schloß sich ein großer Kommerz in der im sog. Hofgarten, inmitten des Ortes gelegenen Festhalle an, einem Riesengest, das Tausenden von Personen Platz gewährt. Uns Wiesbadener heimelt diese lustige Halle besonders an, weil den Abschluß der reichen Dekoration von Fahnen, Gelorien, Wappenschilden und Girlanden eine Ansicht unseres Marktplatzes mit dem alten Rathaus in seiner ursprünglichen schöneren Gestalt und dem Uhrmühlbild. Der Präsident des festgebenden Vereins, Herr Dör, eröffnete die Feier mit einer Ansprache, worin er die Festteilnehmer herzlich willkommen hieß, der Einwohnergesellschaft Sonnenbergs für die wertvolle Unterstützung dankte und dem Wunsche Ausdruck gab, daß dieser 10. Gesangswettstreit des Nassauischen Sängerbundes einen Markstein im Vereinsleben Sonnenbergs wie in der Geschichte dessen Gesangvereins „Concordia“ bilden möchte. Das erste Hoch galt den Gästen. Damit war der Kommerz eröffnet, dessen Leitung Herr Lehrer Adolf Dieb-Wiesbaden übernahm. Die Begrüßung fand dann eine musikalische Fortsetzung durch die Aktiven des festgebenden Vereins, die den Chor „Grüß Gott“ sangen. Eine wertvolle Bereicherung erhielt die Veranstaltung durch die echt langgebrüderliche Mitwirkung des Gesangvereins „Gemütslichkeit“ Sonnenberg, der unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Hermann Stillger-Wiesbaden, den ardhären Chor „Ehala“ von Hans Rauner und zwei Volkslieder: „Volkslied aus dem Salzkammergut“ von Kremer und das humorvolle „D' Reibstuch“ von Hümel zum Vortrag brachte und stürmischen Beifall erntete. Auch die „Turngemeinde“ den Abend herbeirückte, indem deren Damenabtei-

Den Wotan gab Herr Müller voll erster Würde. Doch auch mit gutgelauntem Humor: man erinnere sich beispielsweise nur der seinen überlegenen Fronte im Ausdruck, die er bei diesem gemütlichen „Run, ehrlischer Zwerg“ — im Gespräch mit Mime — durchblenden läßt. Sehr verständig sucht Herr Henke neben den grotesken Zügen Mimes auch dessen düster unheimliche Dämonie immer Mißgewühler zu betonen. Herr Engelmann — ein scharf charakterisierender Überdich. Den geheimnisreichen Stimmungsgedalt der Erbszene versteht Frau Schröder-Kaminsky in ihrem Vortrag wirksam widerzuspiegeln, und Frä. Hans' Stimme schwingt sich als Waldvögelin mütig zur Höhe. Zu den „alten salbungsvollen Herren“, die unser junger Bassist Herr Braun so gut zu treffen weiß, gehört der Kaiser nicht. Noch nicht. Die Stimme gab zwar genügend aus, aber der Text blieb vielfach ganz unverständlich: hier wird noch eine Korrektur (vielleicht nur in der Behandlung des Sprachrohrs?) nötig sein.

Allen Hauptdarstellern spendete das Publikum reichen Beifall und ehrte namentlich Siegfried-Kraus und R-Anhilde-Morng durch lebhaften Zuruf. O. D.

Aus Kunst und Leben.

Eine allgemeine Ummwälzung in der Verwertung der Elektrizität steht nach einer Ankündigung des Erfinders Edison bevor. In einer Unterredung mit einem Pressevertreter versicherte er, seine Erfindung bestehe in der Verwendung von Kobalt für Akkumulatoren-Batterien. Dadurch werde die Herstellung der Automobile um die Hälfte verbilligt. Edison gedenkt die großen Kobaltlager im Staate Nord-Karolina auszunutzen. Er habe selbst das Mineral an verschiedenen Stellen analysiert und gefunden, daß es für seine Zwecke vorzüglich verwendbar

sei. Der Kobalt wird nur das halbe Gewicht der bisher verwendeten Batterien haben, so daß es möglich sein wird, bedeutend leichtere Wagen als bisher zu bauen.

Artistische Expedition. Vorgestern vormittag 11 Uhr lichtete die „Danmark“ mit den 26 Expeditions-Teilnehmern die Anker nach der Nordostküste Grönlands. Eine vieltausendköpfige Menge hatte sich an den Ufern versammelt. Ryllu, Brichsen brachte von der Kommandobrücke aus ein Hoch auf Danmark aus, in das die Zuschauer begeistert einstimmten. Unter Zurufen der Zurückbleibenden verließ die „Danmark“ den Hafen. Kurz vor der Abreise liefen zahlreiche Telegramme ein, darunter vom König Friedrich, in dem der Monarch die besten Wünsche für einen glücklichen Verlauf sowie für das Wohl der Mitglieder ausdrückte.

Wiesbadener auswärtig. Herr Hunold Straß, Schüler des Prof. Schwarz, hatte bei einem Gastspiel am Hamburger Schillertheater als Ferdinand in „Kabale und Liebe“, in der Titelrolle des „Don Carlos“ usw. nach den uns vorliegenden Blättern einen schönen Erfolg bei Publikum und Kritik.

Julius Rodenberg. Julius Rodenberg, weit bekannt als Herausgeber der „Deutschen Rundschau“, vollendet morgen sein 75. Lebensjahr. Seine Vaterstadt Rodenberg (in Hessen) hat aus diesem Anlaß einen Platz nach dem Dichter benannt und wird eine Gedenktafel an seinem Geburtshause angebracht.

Professor Dr. Wilbrand, der bekannte westfälische Altertumsforscher und Sekretär des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg, ist in Völsfeld im 67. Jahre gestorben.

Im Lustspieltheater in Wien hatte Kraus's Schwan „Die Doppelte“, nach altbewährtem Rezept geschickt gemacht, in brillanter Darstellung einen starken Lagerfolg.

lung einen Rahmenreigen und die Aktiven Reulenschwingen ausführten, wofür auch die der lebhafteste Beifall lohnte, ebenso wie die „Concordia“ für den Chor „Beleba“ von Altenhofer. Im Verlaufe des Abends überreichte Herr Beigeordneter L. Ehr. Dörner den von der Gemeinde gestifteten Ehrenpreis, einen wertvollen Pokal, mit den besten Wünschen für ein gutes Gelingen des Festes. Der Kommissionsleiter, Herr Dieb, erinnerte daran, daß im nächsten Jahre 700 Jahre seit dem Sängerkrieg auf der Wartburg verfloßen sind und wies darauf hin, wie es sich hier wie dort um Orte mit reicher geschichtlicher Vergangenheit handle; er gab dem Wunsche Ausdruck, daß in Sonnenberg die Sänger nicht wie dort in Zwiethracht, sondern in Eintracht auseinandergehen möchten und damit wünschte er der Eintracht sein Glas. Der Bundespräsident, Herr H. J. A. in-Hedderheim, betonte in seiner Begrüßungsansprache die künstlerische und nationale Bedeutung dieses Bundesfestes und brachte ein Hoch auf den festgebenden Verein „Concordia“ aus, der sich immer und auch heute als ein kräftiger und zuverlässiger Bundesgenosse erwies. Mit den Reden wechselten Musikvorträge und gemeinsame Lieder ab, von denen eines der früheren Dirigent der „Concordia“, Herr Lehrer A. Henkel-Wiesbaden, für diesen Abend verfaßt hatte.

Die „Lektoren“ mögen noch nicht lange die Stätte so frohen und löblichen Tuns verlassen gehabt haben, da ertönte schon der Bedruch zu dem Hauptfesttage, an dem zunächst die an dem Wettstreit teilnehmenden auswärtigen Vereine empfangen wurden.

Das Wettzingen begann um 11 Uhr, für die 1. Kunstklasse und die Volksliedklasse im „Rassauer Hof“, für die 2. und 3. Kunstklasse im „Kaiserhof“. Beide Säle waren von Zuhörern überfüllt. Im ersten Saale waren die Herren Professor J. Schwarz, Komponist und Dirigent des „Cölner Männergesangsvereins“ zu Cöln, unser Wiesbadener Hofkapellmeister Professor Franz Mannhaedl und Professor Dr. R. Volbach aus Mainz und in dem anderen Saale die Herren Hochschullehrer und Komponist Alb. Fuchs aus Dresden, früher in Wiesbaden, Komponist Mathien Reumann aus Cöln, der sich in den letzten Jahren durch seine modernen Männerchor-Kompositionen sehr bekannt gemacht hat, und Komponist Jul. Wengert aus Stuttgart als Preisrichter tätig. Im „Rassauer Hof“ sang die „Gemütlichkeit“-Sonnenberg zur Begrüßung einen schwierigen Preischor von Schwarz, „Frühling“. Der vortrefflich gesungene Chor, der auch über eine stattliche Sängerschär — es sind nahe an 100 — verfügt, erntete auch hier wieder lebhaften Beifall. In der Kunstklasse 1 konkurrierten nur zwei Vereine, „Großsinn“-Hedderheim und „Eintracht“-Erbenheim, wovon jedoch keiner die für einen ersten Preis vorgeschriebene Punktzahl von 195 erreichte. Der erstere Verein erhielt mit 182 Punkten den Preis 2a, der letztere mit 165 den Preis 2b. In der Kunstklasse 2 erreichten alle beteiligten sechs Vereine die für einen Preis vorgeschriebene Punktzahl. Es errangen: der „Männergesangsverein“-Braunstein den 1. Preis mit 195 Punkten, alle anderen Vereine zweite Preise, und zwar „Eintracht“-Niederlahnstein mit 178, „Liedertafel“-Haiger mit 177, „Concordia“-Kloppenheim mit 176, „Niederfranz“-Rambach mit 174 und „Sängerkunst“-Dohheim mit 172 Punkten. In der Kunstklasse 3 errangen „Cäcilienverein“-Weissenheim einen ersten Preis mit 195 Punkten, die übrigen vier Vereine erhielten alle zweite Preise, und zwar „Niederfranz“-Hedderheim mit 193, „Eintracht“-Schierstein mit 192, „Harmonie“-Diez mit 191 und „Einigkeit“-Niederwalluf mit 165 Punkten. In der Volksliedklasse konkurrierten sieben Vereine, wovon zwei Vereine, „Sängerkunst“-Schierstein und „Sängerbund“-Hochheim je 190 Punkte erzielten und erste Preise erhielten; zweite Preise errangen „Arbeitergesangsverein“-Wiebich mit 177 und „Sängerbund“-Bodenhausen mit 149 Punkten; dritte Preise „Eintracht“-Johannisberg mit 135, „Männergesangsverein“-Rauod mit 132 und „Niederblüte“-Schwanheim mit 123 Punkten. In jeder Klasse erhält derjenige Verein, welcher die höchste Punktzahl erreicht, einen hierfür besonders gestifteten Wertpreis. Es sind dies für die 1. Klasse ein silberner Pokal, gestiftet von der „Freiwilligen Feuerwehr“-Sonnenberg, 2. Klasse ein Trinthorn, gestiftet von der „Turngemeinde“-Sonnenberg, 3. Klasse ein silberner Pokal, gestiftet von dem „Musikverein“-Sonnenberg und für die Volksklasse eine Weinfaune, gestiftet von der Hofbrauerei „Schöfferhof“-Mainz. Der Wettstreit, der, und das ist ein besonderer Vorzug der Ordnung des Nassauischen Sängerbundes, nicht minder aber auch ein Verdienst der Preisrichter, seinen Mißton hinterließ, erreichte erst gegen 2 Uhr sein Ende.

Im folgte nach einer 1½stündigen Mittagspause der städtische Festzug von mehr als 40 Vereinen mit ihren Fahnen, der sich, eröffnet von den beiden Sonnenberger Radfahrervereinen auf blumengeschmückten Rädern und einer Anzahl holder Festjungfrauen und begleitet von mehreren Musikkorps, von der Wiesbadener Straße aus durch die Hauptstraßen des Ortes nach dem Festplatz bewegte, überall durch freudige Zurufe und Blumen begrüßt. Die Begrüßungsfeier in der Festhalle wurde durch die „Concordia“ mit einem Chorvortrag eröffnet, worauf Herr Pfarrer Bender von Sonnenberg die Festrede hielt, in der er mit zählenden Worten alle Festteilnehmer, insbesondere die Sänger aus unserem engeren Vaterlande, aus dem lieben Distrikte, wo die Eisenhämmer wohnen und der Bergmann in die Tiefe steigt, von der Pahn, dem Herzen des alten Nassauer Landes, vom Main und Rhein, von Hedderheim bis Weissenheim, wo die Neben wachsen und von den lustigen Höhen des Taunus, herzlich willkommen hieß. Redner gab dem Wunsche Ausdruck, daß das Fest im rechten Takt, in rechter Harmonie verlaufen und mit einem reinen Schlusssakord endigen möge. Er fete die Sänger als die Träger des Wahren, Guten und Schönen,

gedachte auch des Kaisers als des Schirmherrn des großen mächtigen Reiches, dessen Frieden und Ruhe das Herz zum Gesang stimme und schloß seine beifällig aufgenommene Rede mit einem Hoch auf die Festgäste. In der Festhalle und auf dem Festplatz mit seinem Tanzboden, Bierhallen, Karussells und vielen sonstigen Belustigungen herrschte bis in den späten Abend hinein das lebhafteste Treiben, zumal das während des Festzuges drohende Unwetter — abgesehen von einem ganz kurzen leichten Regenschauer — glücklich vorüberzog.

Heute Montag ist vormittags des Ehrenwettzingers, nachmittags Volksfest, um 5 Uhr Preisverteilung und vorher gemeinsamer Vortrag der Preischöre unter Leitung der Komponisten in der Festhalle. Als Preischöre sind vorgeschrieben: für die Kunstklasse 1 „Zu Sonnenberg im Tale“, Gedicht von Rudolf Dieb, komponiert von Ph. Cezanne, Dirigent des festgebenden Vereins „Concordia“, für die Kunstklasse 2 „Beim Jägerwirth“, Gedicht von Martin Greif, komponiert von dem Preisrichter A. Fuchs-Dresden, für die Kunstklasse 3 „Die Reiter“, Gedicht von Rif. v. Renau, komponiert von dem Preisrichter Jul. Wengert-Stuttgart, für die Volksliedklasse „Wenn die Lerchen wiederkommen“, Gedicht von A. Silberstein, komponiert von Ph. Cezanne.

Das heutige Ehrenpreisfest begann vormittags um 10 Uhr in beiden Sälen. Die Vereine traten in der Reihenfolge auf, in der sie am Sonntag prämiert wurden. Beide Säle waren wieder dicht besetzt. In dem Preisrichterkollegium war insofern eine Änderung eingetreten, als die Herren Dr. Volbach und Reumann ihre Plätze vertauscht hatten und ersterer heute im „Kaiserhof“, letzterer im „Rassauer Hof“ amtierte. Das Wettzingen war gegen 12 Uhr zu Ende. Das Ergebnis ist folgendes: In der Kunstklasse 1 erhielt „Großsinn“-Hedderheim den 1. Preis mit 114, „Eintracht“-Erbenheim den 2. Preis mit 107 Punkten. In der Kunstklasse 2 erreichten zwei Vereine die gleiche höchste Punktzahl 84, „Sängerkunst“-Dohheim und „Liedertafel“-Haiger. Durch das Los fiel Dohheim der 1. Ehrenpreis zu und Haiger erhält den 2. Ehrenpreis. Die übrigen Ehrenpreise erhalten: „Eintracht“-Niederlahnstein mit 80 und „Niederfranz“-Rambach mit 71 Punkten. Außerdem erhielten „Concordia“-Kloppenheim 64 und „Männergesangsverein“-Braunstein 57 Punkte. Auch in der Kunstklasse 3 wurde die höchste Punktzahl von 79 von zwei Vereinen gleichzeitig erreicht, dem „Niederfranz“-Hedderheim und der „Harmonie“-Diez a. d. L. Hier entschied das Los zugunsten Hedderheims; Diez erhält den zweiten Ehrenpreis. Den anderen Preis erhält „Eintracht“-Schierstein mit 73 Punkten. Von den anderen in dieser Abteilung konkurrierenden Vereinen erzielten „Cäcilienverein“-Weissenheim, der tags vorher den 1. Preis errangen, 70 und „Einigkeit“-Niederwalluf, der am Sonntag an zweiter Stelle stand, 67 Punkte. Auch in der 2. Klasse ist der gestern mit dem 1. Preise gekrönte Verein „Männergesangsverein“-Braunstein heute leer ausgegangen. In der Volksliedklasse gelangte wie gestern, so auch heute der „Sängerbund“-Hochheim a. M. mit 98 Punkten an die erste Stelle. Den 2. Preis errang „Eintracht“-Johannisberg mit 95, den 3. „Arbeitergesangsverein“-Wiebich mit 88 und den 4. „Niederblüte“-Schwanheim und „Männergesangsverein“-Rauod mit je 87 Punkten. Von den nicht prämierten Vereinen erzielten „Sängerbund“-Bodenhausen 81, „Sängerkunst“-Schierstein 78 Punkte. — Zu erwähnen ist noch, daß bei dem geistigen Wettzingen im „Kaiserhof“ der Männergesangsverein „Fidelio“ von Wiebich unter Leitung seines Dirigenten Herrn Ph. Cezanne den Begrüßungschor sang und dazu „Gotentreue“ von Hans Wagner gewählt hatte.

— Rosenfest im Kurhaus. Dem Rosenmonat, der endlich in letzter Stunde den lange erwarteten Rosenfest entfaltet hat, trug die Kurverwaltung am Samstag durch Veranstaltung eines Rosenfestes Rechnung. Der große Saal war von der Firma A. Weber u. Co. hier in einen Rosenhain umgewandelt worden. Ein künstlicher Rosenduft füllte das ganze Haus, in dem nach Beendigung des Kurorchesters-Konzertes der Ball seinen Anfang nahm. Den zahlreichen jungen Damen fehlte es nicht an Tänczern. Die Polonäse zum Anfang setzte wohl mehrere hundert Paare in Bewegung. Die Toiletten der Damen wußten bilden mit den meist hellen Anzügen der Herren ein im Tanzsaal ganz ungewöhnliches, recht sommerliches Bild. Draußen erleuchteten Tausende von Illuminationskörpern den Garten; wäre es nur ein wenig wärmer gewesen — es wehte ein zum Rosenfest wenig passendes, kühles Lüftchen — so hätte sich im Garten ein etwas lebhafteres Treiben entwickelt, zumal das Gartenkonzert der Militärkapelle bis spät abends dauerte. eh.

— Ballhalla-Theater. Am Samstag brachte das Rothmannsche Operetten-Ensemble die aus dem vorigen Jahre noch in frischer, frohlicher Erinnerung stehende große Berliner Posse mit Gesang und Tanz „Durch laucht Radieschen“ von Julius Freund mit der Musik von Viktor Holländer zur Aufführung. Das gutbesuchte Haus ergabte sich auch jetzt wieder an der mitunter recht vollen Handlung und der melodischen Begleitung derselben und lachte nicht mit seinem Beifall. Jedemfalls wird „Durchlaucht Radieschen“ (es handelt sich um eine Berliner Lebendame, die, von einem mazedonischen Fürsten gehehlicht, diesem ein Jahr lang nach dem Orient gefolgt und nun glücklich wieder in ihrem lieben Spreewald bei ihren noch lieblichen Freunden gelandet ist) auch neuer wieder Herrn Direktor Rothmann den gewünschten Erfolg verschaffen. Das Zusammenspiel klappte sehr gut, und vortrefflich machten sich in demselben geltend als Träger der Hauptrollen die Damen Toni Reis als Fürstin von Radieschen, Erna v. Pervall als „Radieschen“, Henry Loges als schneidiger Avantagier, Käthe Marling als Kanne Emma und Marianne Auf-

lit als Zimmervermieterin Wuthke, sowie die Herren Ernst Willert als menelaosartiger mazedonischer Gesandter, Paul Schulze als mazedonischer Postkoffer und Direktor Rothmann als gerissener, mit Spreewasser getaufter Offiziersburche. Daß auch ein ungenannter Gast der vielversprechenden Premiere seine Mitwirkung lieh, und zwar als „Wiesbadener Birreche auf Reisen“, erhöhte natürlich die Heiterkeit, die den ganzen Abend über ihr schönes Recht behauptete. c. r.

— Siegreiche Sänger. Bei dem großen nationalen Gesangswettstreit in Kaiserslautern am Sonntag, den 24. d. M., an dem die besten Vereine der Pfalz, aus Baden und Hessen teilnahmen, beteiligten sich aus unserer Gegend der „Männergesangsverein“ in Ram-bach und der Gesangsverein „Liedertafel“ von hier. Beide unter Leitung des Herrn Schloßer stehende Vereine errangen Preise, und zwar ersterer in allerschwerster Konkurrenz mit Vereinen aus Karlsruhe, Ludwigshafen, St. Wendel, den 4. Preis, während die „Liedertafel“ in ebenfalls scharfster Konkurrenz den 2. Preis und den Ehrenpreis errang. Die Vereine treffen heute abend 8 Uhr 33 Minuten auf dem Taunusbahnhof hier ein, und es soll denselben, die so wacker die Ehre unserer Sängerschaft vertraten, ein festlicher Empfang bereitet werden.

— Festlegung des Schulschlusses. Die unter „Schulnachrichten“ gebrachte Notiz, daß der Preussische Lehrerverein es abgelehnt habe, durch eine Eingabe an den Minister die Festlegung des Schulschlusses auf den 1. April herbeizuführen, bedarf insofern der Berichtigung, als dieser „Antrag Wiesbaden“ mit acht anderen nicht dringlichen Punkten von der Tagesordnung abgesetzt wurde. Die Angelegenheit hat erst im Jahre 1908 wieder praktische Bedeutung — wegen des frühen Ostertermins im nächsten Jahre — und wird bis dahin ihre Erledigung im Sinne der Antragsteller finden.

— Postverkehr. Laut dem „Amtsblatt des Reichspostamtes“ werden vom 1. Juli ab die zurzeit im Orts- und Nachbarortsverkehr bestehenden Ausnahmestorische für Postkarten, Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben aufgehoben. Von diesem Zeitpunkt ab sind die bezeichneten Versendungsgegenstände nach der Fernlage zu frankieren. Außerdem wird vom 1. Juli ab die Gebühr für außergewöhnliche Zeitungsbeilagen für je 25 Gramm jedes einzelnen Beilageexemplars von ¼ auf ½ Pf. erhöht. Die blauen Postkarten können unter Aufklebung von Dreipennigmarken weiter verwendet werden.

— Ausstellungsstelle für Naturkunde. Vergangener Samstag war die „Flora der Baldränder“ ausgestellt; außer Blumenpflanzen auch verschiedene Farren und Seggen-Arten, Sträucher und dergleichen. Eine Sonderausstellung zeigte Blumen aus anderen Standorten im reicher Auswahl, alle systematisch geordnet und mit Namen versehen. Die Mikroskope zeigten Querschnitte durch Blätter, Stängelstängel usw. Die Sammlung von Gesteinen und Verfeinerungen aus dem Taunus und dem Mainzer Becken war wieder ausgestellt und erregte wieder viel Interesse. Herr G. H. I. besprach die Seidenraupe an der Hand von Zeichnungen und prachtvollen Präparaten, nachher zeigte er im Kasten Waben und erläuterte die Präparate. Herr J. J. ordnete die Gesteine aus dem Taunus. Die Ausstellung war wieder außerordentlich zahlreich besucht. Die nächste Ausstellung soll nicht nur Samstag von 5 bis 7 Uhr, sondern auch den darauffolgenden Sonntag von 11 bis 1 Uhr geöffnet sein, damit der Besuch noch weiteren Kreisen ermöglicht wird. Es soll alsdann die Flora der Sümpfe und Bachränder zur Ausstellung kommen und damit eine kleine Ausstellung auch des Tierlebens in den Sümpfen verbunden werden.

— Flohfest. Am Samstag durchfuhr ein festlich geschmücktes Floß den Rheingau. Die darauf erbauten Hütten waren mit Maien geziert, an allen Ecken waren Flaggenmasten aufgestellt und außerdem waren ein Tanzboden, sowie mehrere Lauben darauf errichtet. Dazu spielte eine Kapelle muntere Weisen und das Gebaren der Fahrgäste bewies, daß diese Reifart von ganz besonderem Reiz für sie war.

— Gefährdetes Haus. Das Haus Welltrichstraße 38 neben dem Bauplatz der Gewerbeschule hat sich seit einigen Tagen in derart bedenklicher Weise gelöst, daß Samstagnacht bei elektrischem Licht Abspriegungsarbeiten vorgenommen werden mußten. Wenn auch eine Gefahr des Einsturzes nicht vorliegt, so sind dennoch sämtliche inneren Mauern, welche an beide Brandmauern anstoßen, gänzlich durchgerissen, so daß an vielen Stellen ein Maßstab von innen durch die Mauer hindurch gestochen werden konnte, ein Beweis, daß die Mauern durch den Abgänzlich voneinander getrennt wurden. Auch hat sich die Brandmauer um 4 Zentimeter nach dem Bauplatz hinübergeneigt und klappt das Dach in breiter Fuge von der Mauer, daß man von dem Dachstock durch das Kehlgebälk und das Dach direkt ins Freie sehen kann. Eine Wohnung im Dachstock, wo die Risse naturgemäß am bedeutendsten sind, wurde von den Mietern bereits geräumt. Die Schuld an diesem bedauerlichen Fall liegt wohl an dem langen Freiliegen des Bauplatzes, durch den die auf moorigem Boden stehenden Fundamente infolge der vielen Regengüsse ihren Halt verloren.

o. Der Automobil-Unfall, der sich, wie bereits in der Sonntag-Ausgabe kurz gemeldet, am Samstagnachmittag auf der oberen Dohheimerstraße ereignete, wurde durch den Zusammenstoß des Automobils mit einem schweren Mchlwagen der Expeditionsfirma J. und G. Adria von hier herbeigeführt. Das Automobil gehört nicht einem Herrn v. Ganten aus Cöln, sondern Herrn Carls Hansen aus Godesberg, der im „Kaiserhof“ hier wohnt. Der Chauffeur heißt Key; er war früher Fahrer bei der hiesigen Feuerwache und aus dieser Zeit rührt auch seine Bekanntschaft mit der Familie Schmidt, Blücherstraße 20, her, über die er durch seinen Leichtsinns nun so viel Leid gebracht hat. Key machte ohne Vorwissen seines Herrn diese unglückliche Spaziersahrt, auf der er

den 64jährigen Knaben ebenfalls ohne Vorwissen von dessen Eltern mitnahm. Er soll in Frauenstein gewesen sein und dort einen über den Dacht getrunken haben. Schon in Dohheim fiel er durch sein schnelles Gehen unangenehm auf und auf der abschüssigen Dohheimerstraße setzte er den Lauf fort. Hier suchte er den vor ihm herfahrenden Mehlmagen zu überholen, fuhr dabei aber so dicht an diesem heran, daß er mit dem Hinterrad und dem Obertheil des Wagens daran hängen blieb. Der Anprall war so stark, daß Key sowohl wie das Kind herausgeschleudert wurden und das Obertheil des Wagens, sowie ein Rad in Trümmer gingen. Die Fahrt nach Frauenstein hatten noch zwei Männer mitgemacht (der eine davon war der Wirt Seibel von Dohheim), die aber vor dem Unglück das Automobil in Dohheim wieder verlassen hatten. Dem am schwersten Verletzten Kind geht es etwas besser, doch wird sein Zustand noch als ernst betrachtet. Key ist mit einer leichteren Verletzung am Knie davongekommen. Die Polizei hat am Samstag noch eine Untersuchung eingeleitet und den Automobil-Sachverständigen, Herrn Ingenieur Böcker, gehört. Das Automobil sollte gerade in dem Augenblick von seinem Besitzer bei der hiesigen Polizei angemeldet werden, als letztere die telefonische Nachricht von dem Unglück erhielt. Bei seinem Rennen hatte der Automobilfahrer das Schild seines Wagens 2 271 durch ein großes Tuch so verhüllt, daß man Buchstaben und Nummer nicht sehen konnte. Wäre der Chauffeur nüchtern gewesen, so hätte ein Unfall auf der breiten und vollständig freien Aussicht bietenden Straße unmöglich vorkommen können. Der zertrümmerte Wagen hatte 40 Pferdekraft und soll 28000 M. gekostet haben.

Wartturmfest. Daß das Wartturmfest des „Verständigungsvereins“ immer noch seine alte Anziehungskraft auf einen großen Teil unserer Mitbürger auszuüben versteht, bewies der gestrige Sonntag. Hatte sich doch trotz einer Anzahl anderer Veranstaltungen und trotz des anfangs etwas zweifelhaften Wetters eine sehr zahlreiche Menge auf dem Festplatz eingefunden, wo bald das fröhlichste Treiben herrschte. Die Regimentsmusik unserer 80er eröffnete durch einige mit gewohnter Sorgfalt unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Gottschalk vorgetragene Musikstücke die Reihe der Veranstaltungen. Der verdiente Schachmeister des „Verständigungsvereins“, Herr Kaufmann E. H. Wald, begrüßte in wohlgefügter Rede die Gäste und erteilte den Weisungen der Anwesenden. Dem Wettlaufen für Knaben und Mädchen folgte eine Kinderpolonaise, wobei jedes Kind ein Häubchen erhielt. Unter Vorantritt der Musik und unter Führung des Seniors des Vereins, Herrn Rentners Fritz Häfeler, zog die muntere Schar über den Festplatz, und es war eine Freude, die fröhlichen Gesichter der Kleinen zu sehen. Wohlverdienter Beifall gebührte auch den vom Männergesangs-Verein „Friede“ vorgetragenen Chören, welche wesentlich zum guten Gelingen des Festes beitrugen. Auch die erwachsene Jugend kam zu ihrem Recht, nachdem die Tanzweisen der Regimentskapelle zum Walzer und anderen Tänzen einluden. In fröhlicher Stimmung blieb man bis zu hereinbrechender Dunkelheit beisammen. Ein Feuerwerk bildete den Schluss des schönen Festes, um dessen Gelingen sich in gewohnter Weise die Herren Fr. Häfeler sen. und Fr. Berger sen. verdient gemacht hatten.

Das Fest der Badenser. Nachdem am Samstagabend ein glänzender Kommerz das Fest des „Badener Vereins Wiesbaden“ eingeleitet hatte, begann die eigentliche Fahrenweihe erst am Sonntagfrüh mit der Enthüllung der Fahne im Rathhause. Die Ausführung der Fahne ist eine in jeder Hinsicht prächtige. Von auswärtigen Vereinen wurden geschenkt 5 Fahnenmängel und 4 Schleifen und von den Damen des Vereins eine herrliche Schleife. Ein imposanter Festzug bewegte sich durch die Bahnhof-, Rhein- und Bleichstraße, Bismarck-Ring, Seerodenstraße nach dem Festplatz des „Männer-Turnvereins“. Hier hatte es anfangs den Anschein, als ob Jupiter Pluvius die Feststimmung fördern wollte, er nahm jedoch auf die Badenser noch einmal Rücksicht. Das Wetter hielt sich denn auch bis zum Schluss der Veranstaltung. Bald war der Platz bis auf den letzten Sitz gefüllt, Tanzboden, Kinderpiele, Kampionspolonaise usw. hielten die Anwesenden in bester Stimmung. Um 10 Uhr rüstete man sich zum Ausbruch, um im Vereinslokal im „Hotel Tannhäuser“ noch einige gemütliche Stunden zu verbringen. Dasselbst traf zur größten Freude aller Anwesenden eine Deputation Sr. königl. Hoheit des Großherzogs ein. Das Fest darf man in jeder Beziehung gelungenes nennen und dem jungen Verein ist auch fernerhin dasselbe Glück bei seinen Veranstaltungen zu wünschen.

Unfälle. Am Sonntagmorgen gegen 10 Uhr überschritt in gemütlichem Tempo die Wilhelmstraße in der Nähe des „Park-Hotels“ ein gut gekleideter Mann, als von oben herunter die elektrische Bahn gefahren kam, deren Blodentöne der die Straße überschreitende wohl nicht gehört hatte. Ein kräftiger Ruck — der Mann wurde von der Bahn zu Boden geworfen — da stand durch gewaltigen Anzug der Bremse der Wagen still. Die Schaffner sprangen herbei, hoben den Mann auf, und siehe da, die Sache war gut abgegangen. Außer einer blutenden Kopfverletzung hatte der Betreffende nur stark beschmutzte Kleider davongetragen. Der Verletzte konnte selbst zum Arzte im „Park-Hotel“ gehen und sich verbinden lassen. Den Wagenlenker trifft nicht die geringste Schuld. Entweder war der Mann schwerhörig oder in hohem Grade unachtsam. — Gestern nachmittag nach 7 Uhr stürzte der 19jährige Schlosser Joseph Haagen, Dohheimerstraße 71, aus dem Fenster des zweiten Stockes seines elterlichen Hauses und erlitt dabei verschiedene Verletzungen an Kopf und Rücken. Die Sanitätskommission brachte den Verunglückten, der sich aus dem Fenster gebeugt hatte, um nach dem Taudenschlag zu sehen, wobei er das Gleichgewicht verlor, nach dem städtischen Krankenhaus. — Auf der Gustavsburg verunglückte der 25jährige Zuschläger Jos. Pomarius aus Wiesbaden, indem ihm von einer Richtmaschine der Zeigefinger der rechten Hand abgequetscht wurde.

Einen Söldnerkern verursachte in der Nacht zum Sonntag zwischen 1 und 2 Uhr im Weiden ein Arbeiter,

der im Rausche heimgekehrt war und nichts Besseres zu tun wußte, als zu ständieren und seine Habe zum Fenster hinauszuwerfen. Den Höhepunkt erreichte der fürchterliche Rausch, als der Unhold mehrere Schüsse aus einem Revolver in die Luft abfiel, was natürlich die Anwohner in größte Aufregung versetzte. Der wütende Mensch hatte einen großen Kuss auf den Kopf gesetzt. Der grobe Unfug legte sich erst, als die Polizei einschritt.

h. Erwischt. Die Diebin, welche in der verflochtenen Woche eine Marktfran zweimal bestohlen hat — das letztmal stahl sie einen Karren samt Gemüse — ist gestern in der Person der 44jährigen Anna Rothgerber von hier festgenommen worden. Die Rothgerber hat in der letzten Zeit fast ausschließlich vom Hausierhandel mit auf dem Markt geordneten Gegenständen gelebt; im übrigen gibt sie als eine gewohnheitsmäßige Bettlerin, die es besonders gut versteht, die Mildtätigkeit vermögender Leute auszunutzen.

Ertrunken. Am Sonntagmorgen vergnügten sich eine Anzahl Knaben im Schiersteiner Hafen beim Pferdeschwimmen damit, mit den Pferden in möglichst tiefes Wasser zu reiten und dieselben zum Schwimmen zu bringen. Ein später hinzukommender 21jähriger, aus Jüngheim stammender Knabe wollte es ihnen gleich tun, wurde jedoch von der Angst gepackt, als sein Pferd zu schwimmen begann, und verließ dessen Rücken, um das nur wenige Meter entfernte Ufer zu erreichen; da er jedoch nicht schwimmen konnte, sank er unter, ehe er seinen Boden unter die Füße bekam. Die Jungs eines Mietsbootes in unmittelbarer Nähe des um 1/2 Leben Ringenden, aus einem erwachsenen Mann mit seinen Kindern bestehend, waren ahnungslos genug, um von der Not des Burschen nichts zu merken, und als man sie vom Land aus aufforderte, dem Mann zu helfen, was durch Zureichen eines Ruders mit Leichtfertigkeit zu bewerkstelligen war, verhinderte sie ebensowohl Feigheit wie Ungeheuerlichkeit, diese Menschenpflicht zu erfüllen. Mittlerweile war der Verunglückte verfunken, aber dem ins Wasser gesprungenen Zimmergesellen Christian Maurer gelang es, den Ertrinkenden zu fassen, welcher jedoch Maurer in seiner Todesangst am Hals packte und mit unter Wasser zog. Maurer konnte sich zwar wieder befreien, aber seine wiederholten selbstmütigen Versuche, den Verunglückten nochmals zu fassen, und selbst die Tauchversuche nach dem bereits versunkenen mißlangen leider. Auch der mit seinen Söhnen in mehreren Booten herbeieilende Fischer Johann Schröder kam zu spät, und als dieselben nach reichlich 10 Minuten die Leiche fanden, da blieben auch die energisch angestellten Wiederbelebungsbemühungen erfolglos. Der durch eigenes Verschulden herbeigeführte aufregende Unglücksfall spielte sich vor einer großen Zuschauermenge ab.

Bermittelt wird seit Mittwochmittag, wie schon berichtet, der 10jährige Knabe Karl Böttner und bis jetzt fehlt noch jede Spur von ihm. Er verließ an demselben Tage um 12 Uhr die Wälderschule, die er besuchte, ohne seinen Rängen mitzunehmen und ist seit der Zeit spurlos verschwunden. Bekleidet war er mit grauem Anzug mit Kattosenfalten vom selben Stoff, blauer Schildekappe, schwarzen Strümpfen und schwarzen Schnürschuhen und trug kurzgeschorene Haare. Jemand, welcher zweckdienliche Mitteilungen über den Verbleib des Kindes erteilt, wird die besorgten Eltern nach ihrer Wohnung Schornhorststraße 18.

Aufhaus. Die Kurverwaltung hat für Samstag dieser Woche einen großen Illuminationsabend mit Konzert zweier Kapellen in Aussicht genommen.

o. Kirchliches. Die am 25. Februar er. in den evangelischen Gemeinden des Konfessionsbezirks Wiesbaden erhobene Kirchenkollektion für die deutsche evangelische Seemanns-Mission hat 1888 M. 57 Pf. ergeben, wozu Wiesbaden 209 M. 10 Pf., das Dekanat Herborn aber 21 M. 62 Pf. beisteuerte. — Die Pfarrstelle zu Dörfelbach (Dewewerwald) ist durch Gemeindevahl wieder (Grundgehalt 1800 M. und Dienstwohnung) zu besetzen. Bewerbungen sind innerhalb 14 Tagen bei dem Wahlkommissar Herrn Bederting in Montabaur einzureichen. — Die Pfarrstelle zu Dornborn (Grundgehalt 3000 M. und Dienstwohnung) ist ebenfalls frei und wird durch das Konsistorium neu besetzt. Bewerbungen sind an dieses innerhalb 3 Wochen einzureichen. — Herr Förster D. Schröder zu Dornborn tritt am 1. Oktober dieses Jahres in den Ruhestand. — Herr Förster Paul Rieger zu Dörfelbach wurde nach Birgis verlegt und Herr Rieger Ph. Treutens aus Dörfelbach zum Pfarrer in Niederbiebach ernannt. — Die Studierenden der Theologie: 1. Hermann Jung aus Schmiedel, 2. Hans Lindenberg aus Dörfelbach, 3. Wilhelm Kallauer aus Dörfelbach, 4. Hermann Nordt aus Dornborn v. d. D., 5. Martin Schmidt aus Melschen haben die Prüfung pro licentia theologiae bestanden und sind als Kandidaten der Theologie in das theologische Seminar zu Herborn aufgenommen worden. — Weiter ist dieselbe als Kandidat aufgenommen worden Karl Bornhausen aus Frankfurt a. M.

Hand-Isoliert. In das Handelsregister ist bei der Firma „Alkoholische Getränke-Industrie, Gesellschaft mit beschränkter Haftung Wiesbaden“ eingetragen worden, daß Karl Dietrich als Geschäftsführer abberufen und an seiner Stelle der Direktor Hans Bösch als Geschäftsführer bestellt ist.

Fremden-Verkehr. Zugang der zu längerem Aufenthalt angemeldeten Fremden: 238 Personen.

Theater- und Konzertnotizen.

o. Benefiz-Vorstellung. Wie alljährlich, so auch in diesem Jahr hat die königliche Intendantur dem Chorperional „Vöben-Grün“ als Benefiz-Vorstellung genehmigt. Dasselbe findet am Mittwoch, den 27. d. M., halt und unter früherer Leitung des Herrn Egmund Krauß wird die Titelrolle singen. Die übrigen Partien liegen in den Händen geschätzter einheimischer Opernkräfte, so daß ein genußreicher Theaterabend geboten werden wird. Unterem Chorperional, das trotz seiner angestrengten Tätigkeit keinen Pflichten in anerkannter Weise nachkommt und es verstanden hat, sich das Wohlwollen weiter Kreise zu erwerben, wünschen wir neben seinen sonstigen künstlerischen Erfolgen an seinem Ehrenabend auch einen materiellen Erfolg.

Aufhaus. Die beiden morgigen Abonnementkonzerte am Sonntag 4 und am Montag 8 Uhr im Kurgarten werden von der Kapelle des Kaiserlichen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 27 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Dietrich ausgeführt.

Salhalla-Theater. Über die morgen Dienstag stattfindende Aufführung der Operette „Kuchelblum“ von Heinz Levin ist noch zu berichten, daß in dieser Aufführung das Theaterorchester durch das gesamte Konzertorchester verstärkt ist. Man bringt dem Erlingwerk des jungen Komponisten in weitesten Kreisen ein reges Interesse entgegen. Die Operette zeichnet sich nach dem bewährten Urteil von Musikautoritäten durch Originalität und Erfindungsreichtum aus. — Das Gastspiel Karl Ballauer findet am Donnerstag, den 28. d. M., halt. Für Anfang des neuen Monats wird ein mehrmaliges Gastspiel: Mia Werber vorbereitet.

k. Mainz, 25. Juni. Heute vormittag wurde in der Brunnenstraße eine 68 Jahre alte Witwe, die nach dem Tode des Vaters über die Straße wollte, von dem elektrischen Straßenbahnwagen erfasst und so schwer niedergeschlagen, daß sie lebensgefährliche Verletzungen davontrug. — In der Gasse nach der Gasse wurde ein Arbeiter mit seiner jungen Frau, die gerade Karriolen schaute, dabei glitt er aus und fiel in das Messer, das ihm in die Seite drang. Schwer verletzt wurde der Mann in das Spital gebracht.

rk. Worms, 25. Juni. Der 48 Jahre alte verheiratete Telegraphensekretär Albert Boehm, der sich fortgesetzt im Dienst unfruchtliche Vergehen zuschulden kommen ließ und deshalb am Samstag von der Disziplinar-Kammer in Darmstadt zur Dienstentlassung ohne Pension verurteilt worden war, hat sich am Samstagabend in seiner Wohnung in Worms erschossen.

*** Mainz, 25. Juni.** Rheingefäß: 2 m 17 cm gegen 2 m 19 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

wb. Frankfurt a. M. - Sachsenhausen, 24. Juni. Ruderregatta auf dem Main. Der heutige Tag der Ruderregatta auf dem Main wies infolge der guten Witterung einen starken Besuch auf und bot bei einzelnen Rennen einen interessanten Endspurt. Auffallend war das fast gänzliche Fehlen der Norddeutschen Rudervereine, während Süddeutschland stark vertreten war. Die Resultate des heutigen Tages sind folgende: 1. Begrüßungspreis. Einer für Juniors. (Ehrenpreis.) 1. R.-B. „Sturmvogel“-Karlsruhe 7 Min. 34 1/2 Sek. 2. Offenbacher R.-B. „Undine“ 7 Min. 42 1/2 Sek. 3. Ruder-Gesellschaft Heidelberg von 1898 7 Min. 56 1/2 Sekunden. — Preis von Saalhof. Vierer ohne Steuermann. (Ehrenpreis.) 1. Mannheimer Ruder-Klub 6 Minuten 43 1/2 Sek. 2. Frankfurter Ruder-Verein 7 Min. 4 Sek. 3. Mainzer Ruder-Verein 7 Min. 6 1/2 Sek. — Preis des Deutschen Ruderverbandes. Vierer. (Wanderpreis.) 1. Mannheimer Ruder-Klub 6 Min. 53 1/2 Sek. 2. Mannheimer Ruder-Gesellschaft 6 Min. 53 1/2 Sek. 3. Nordiska Roodföreningen Zürich 6 Min. 54 1/2 Sek. 4. Ludwigshafener Ruder-Verein aufgegeben. — Staatspreis. Vierer für Juniors. 1. Frankfurter R.-B. „Sachsenhausen“ 7 Min. 34 1/2 Sek. 2. Mainzer Ruder-Verein 7 Min. 48 1/2 Sek. 3. Frankfurter R.-B. „Oberrad“ 8 Min. 1/4 Sek. 4. Offenbacher „Undine“ wegen Kollision aufgegeben. — Damenpreis. Einer. (Ehrenpreis.) 1. Frankfurter R.-B. „Germania“, 2. Offenbacher R.-B. „Undine“ fliegender Start, Differenz 6 Sek. R.-B. „Sturmvogel“-Karlsruhe und Frankf. R.-B. wegen Kollision aufgeschlossen. — Strahlenbergerpreis. Vierer. (Ehrenpreis.) 1. Mannheimer Ruder-Klub 8 Min. 1/2 Sek. 2. Danauer Ruder-Gesellschaft 1879 8 Min. 2/3 Sek. 3. Ludwigshafener R.-B. 8 Min. 1 1/2 Sek. 4. R.-B. „Nassovia“-Höchst 8 Min. 10 1/2 Sek. — Preis von Frankfurt a. M. Vierer. Wanderpreis. 1. Offenbacher R.-B. 1874 7 Min. 58 1/2 Sek. Mannheimer Ruderklub aufgegeben. — Bürgerpreis. Achter für Juniors. 1. Mannheimer R.-B. „Amicitia“ 6 Min. 53 1/2 Sek. 2. Frankfurter R.-B. „Sachsenhausen“ 6 Min. 58 Sek. 3. Frankfurter R.-B. „Germania“ 6 Min. 59 1/2 Sek. 4. Frankfurter Ruder-Verein 7 Min. 4 1/2 Sek. — Tannuspreis. Doppelvierer ohne Steuermann. (Ehrenpreis.) 1. R.-B. „Hellas“-Offenbach, 2. Frankfurter R.-B. „Germania“, Differenz 1/2 Sek. Mainzer Ruder-Verein und R.-B. Cassel wegen Kollision aufgeschlossen. — Universitätspreis. Vierer. (Herausforderungspreis.) 1. Nordiska Roodföreningen Zürich 7 Min. 10 1/2 Sek. 2. Mannheimer R.-B. „Amicitia“ 7 Min. 39 Sek. — Preis vom Main. (Vierer ohne Steuermann. Herausforderungspreis.) 1. Ludwigshafener Ruder-Verein 6 Min. 44 1/2 Sek. 2. Mainzer Ruder-Verein 6 Min. 53 1/2 Sek. — Deyterpreis. Achter. (Ehrenpreis.) 1. Mannheimer R.-B. „Amicitia“ und 2. Frankfurter R.-B. „Oberrad“ 6 1/2 Sek. 3. Frankfurter R.-B. „Germania“ 10 1/2 Sek.

wb. Kiel, 24. Juni. Resultate der heutigen, vom Norddeutschen Regattaverein veranstalteten Regatta auf der Kieler Förde und dem vor derselben liegenden Teil der Düstee. Windrichtung: S.-D.; Windgeschwindigkeit, 4,78. Gefegelt wurde die Flantenbahn. — A.-Klasse: Schonerkreuzer von 32 bis über 36 Segellängen, Preis S. M. des Kaisers und Königs und Herausforderungspreis des Norddeutschen Regattavereins: „Domburg“ (Verein Seefahrt-Hamburg). S. M. Jacht „Meteor“ gab das Rennen auf. B.-Klasse: Schonerkreuzer von 26 bis über 21 Segellängen: Herausforderungspreis des Norddeutschen Regattavereins und Jubiläumspreis: „Clara“ (Kommerzienrat M. v. Gullkaume-Gölln). 1. Klasse: Schonerkreuzer von 21 bis über 16 Segellängen: Jubiläumspreis: „Susanne“ (Oskar Guld-schinsky-Wannsee). A.-Klasse: Rennjachten von 32 bis über 26 Segellängen: Jubiläumspreis: „Orion“ (Sr. Maj. Hoheit Prinz Heinrich von Preußen). Protest; unentschieden. B.-Klasse: Rutter, Dauls usw. Kreuzerjachten von 26 bis über 21 Segellängen: Jubiläumspreis: „Ravahoe“ und „Komet“. Unentschieden. Protest eingelegt. 1. Klasse: Rutter, Dauls usw. Kreuzerjachten von 21 bis über 16 Segellängen: „Armgarb“ und „Kommodore“. Unentschieden, Protest eingelegt. 2a-Klasse: Kreuzerjachten von 16 bis über 14 Segellängen: Großherzogpreis, von Großherzog Friedrich August von Oldenburg gegeben, Jubiläumspreis: Erste „Läthe“ (Kommerzienrat H. Blund-Neumünster), zweite „Ingeborg“ (Konsul Henry Howaldt-Kiel). 2b-Klasse: Kreuzerjachten von 14 bis über 12 Segellängen: Großherzogpreis, Jubiläumspreis, gegeben von Hamburger Mitgliedern des Norddeutschen Regattavereins: 1. „Mlie“ (Max H. Warburg und B. Jorgau-Hamburg); 2. „Carola“ (B. Weidle-Hamburg). 3. Klasse: Kreuzerjachten von 12 bis über 10 Segellängen: 2 Ehrenpreise: 1. „Valuta“ (C. Jvers-Kiel); 2. „Charlotte“ (Kaiserl. Marinejuchse-Kiel). 4a-Klasse: Rennjachten von 10 bis über 9 Segellängen: Herausforderungspreis, gegeben vom Norddeutschen Regattaverein und 2 Ehrenpreise: 1. „Swan“ (Emil Fald-Kopenhagen); 2. „Capri“ (Gch. Reg. Rat Prof. Joh. Oken-Berlin). 4b-Klasse: Rennjachten von 9 bis über 8 Segellängen: Herausforderungspreis, gegeben vom Norddeutschen Regattaverein und 2 Ehrenpreise: Erster und Herausforderungspreis: „Grünau“ (Karl Spindler-Berlin); 2. „Freiheit“ (Georg Kölling-

Königsberg). 4a-Klasse: Kreuzerjachten von 10 bis über 9 Segellängen: 2 Ehrenpreise: 1. „Steak“ (H. C. Horn-Schleswig); 2. „Rhe“ (Segelklub Rhe-Königsberg). 4b-Klasse: Kreuzerjachten von 9 bis über 8 Segellängen: 2 Ehrenpreise: 1. „Gülden 3“ (Gust. Stinnes-Mülheim); 2. „Lajana“ (Mils Person-Stodholm).

hd. Hamburg, 25. Juni. Das deutsche Derby wurde gestern sehr leicht von Weinbergs „Fels“ gewonnen.

Gerichtssaal.

Schwurgerichtssitzung vom 23. Juni.
Landfriedensbruch.

Am längsten gestaltete sich die Vernehmung des Affektors Wolff aus Wehen, dem einige der Angeklagten und ebenso einige der Zeugen den Vorwurf der Beeinflussung durch Drohung mit Einperrung und Vergewaltigung gemacht hatten. Der Zeuge bestritt mit aller Entschiedenheit, irgendwie einschüchternd auf die Angeklagten und Zeugen eingewirkt zu haben. Als er am Tage nach der Tat von der Prügelei zwischen Zivilisten und Soldaten durch Mitteilung glaubwürdiger Personen erfahren habe, habe er den Eindruck gehabt, daß ein außerordentlich grober Exzeß vorgekommen sei, und er habe sich infolgedessen verpflichtet gefühlt, alsbald von Amts wegen einzugreifen. Er habe im Vorverfahren allerdings fast sämtliche Zeugen vernommen, er erinnere sich jedoch nicht, daß er, wie die Angeklagten Theodor und Wilhelm Bender behaupteten, diese beiden Angeklagten zuerst eidlich vernommen habe. Nichtig sei es dagegen, daß er einige der Angeklagten zuerst als Zeugen gehört. Daß er im Vorverfahren entgegen der vorherrschenden Praxis die Zeugen zuerst schwören ließ, begründet der Zeuge damit, daß in dieser Sache, in die so viele Wehener verwickelt gewesen sind, sich von vornherein das Bestreben intensiv geltend gemacht habe, die wirklich Schuldigen der Bestrafung zu entziehen. Zeugen, die bei der Schlägerei zugegen gewesen seien, hätten jede Wahrnehmung und Wissenschaft in Abrede gestellt. Angesichts dieses Umstandes habe er sich nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet gefühlt zu den getroffenen Maßnahmen. Er sei gleich der Ansicht gewesen, daß die Wehener schuldig seien. Der Zeuge gibt zu, daß ihm infolgedessen etwas Falsches berichtet worden ist, als er annahm, die Verletzungen des Unteroffiziers Strauß seien derartig gefährlich gewesen, daß der Verletzte mittels Wagens hätte fortgebracht werden müssen. Zeitlich konnte der Verletzte am nächsten Vormittag mit seiner Eskadron davonreiten. Zeuge stellte auch in Abrede, daß er einem als Zeugen vernommenen Gastwirt gesagt habe, er brauche doch nicht zurückhaltend zu sein in einer Angelegenheit, die vor dem Lokal seines Konkurrenten, des Gastwirts Witt, ihren Ausgang genommen habe, und daß die Geschichte dahin führen könne, daß dem Gastwirt Witt die Konzession entzogen werde. Auch die Bemerkung, es sei schade, daß es keine Folter mehr gebe, habe er keinem der Zeugen und Angeklagten gegenüber, insbesondere auch nicht gegenüber dem Angeklagten Julius Diefenbach gebraucht. Er habe die Zeugen und Angeklagten lediglich darauf aufmerksam gemacht, daß er, wenn die Vernehmung weiter ergebnislos verlaufe, von dem Mittel Gebrauch machen werde, von dem der Richter in solchen Fällen pflichtgemäß Gebrauch machen müsse, von dem Recht der Verhaftung der Verdächtigen. Der Angeklagte Diefenbach blieb dabei, der Zeuge habe bedauert, daß es keine Folter mehr gebe. Der Rittmeister der Unteroffiziere Strauß, Schrotkamp und Weidörp stellten denselben ein gutes Zeugnis aus. Die drei Unteroffiziere seien in keiner Weise händelhaftig; Schrotkamp und Weidörp seien sogar sehr ruhige Leute, Strauß brauche allerdings leicht auf, wenn er gereizt werde.

Gegen 9 Uhr abends war die Zeugenvernehmung beendet. Der Staatsanwalt hielt die Anklage in vollem Umfang aufrecht, die fünf Verteidiger plädierten auf Freisprechung. Die Geschworenen verneinten sämtliche Schuldfragen; die Verhandlung endete daher mit der Freisprechung sämtlicher Angeklagten, und zwar um 9 Uhr nachts.

Das Resultat des Prozesses war vorauszusehen, denn das gesamte Beweismaterial war ein in jeder Hinsicht lückenhaftes und mangelhaftes, wie es fast immer bei derartigen großen Schlägereien zu sein pflegt, die sich im Dunkel der Nacht und unter Beteiligung einer größeren Anzahl von Personen abspielten. Schon als der erste der Zeugen, der ziemlich arg verprügelte Unteroffizier Strauß, vernommen wurde, lag die Sache für die 16 Angeklagten recht günstig. Denn so sehr der Unteroffizier auch betonte, daß er ohne jeden sichtbaren Anlaß überfallen und mißhandelt worden sei — man konnte sich doch nicht von dem Gedanken frei machen, daß irgend etwas der Schlägerei vorhergegangen sein müsse, was die Aufregung rechtfertigte, in der sich die Beteiligten offenbar befunden haben. Daß lediglich um deswillen, weil der Unteroffizier pflichtgemäß den Soldaten seiner Schwadron Feierabend bot, die jungen Wehener über den Angehörigen der bewaffneten Macht hergefallen sein sollten, läßt sich schlechterdings nicht annehmen. Aus welcher Ursache die Schlägerei entstanden war, war den ersten Anstöß dazu gegeben, wer im Angriff und wer in Abwehr gehandelt hatte, ließ sich nicht zweifellos feststellen, und das Valenciengerecht hatte recht, daß es angesichts des unentwirrbaren Adnells von Beweisen und Gegenbeweisen das Schwerk der Gerechtigkeit in die Scheide zurückließ und mit den unschuldig Angeklagten auch die etwaigen Schuldigen frei ausgehen ließ.

Der Prozeß war aber trotz seines negativen Ergebnisses und obwohl es sich im Grunde genommen um eine Prügelei des gewöhnlichen Stiles handelte, nicht uninteressant und könnte zu mancherlei Betrachtungen Anlaß geben. Ich will nur eines herausgreifen, was als Zitat aus den Akten des Untersuchungsrichters in die Verhandlung hineingeworfen wurde; das Wort von dem Gang der Landbevölkerung zum Lügen. Es ist durchaus zuzugeben, daß die Erzählung absolut wahrheitsgetreuer

Zeugenaussagen ungemein schwierig ist, und es ist ferner zuzugeben, daß gerade in Prozessen, bei denen es sich um ländliche Schlägereien handelt, der Richter bei der Beweisaufnahme durch Zeugenvernehmung mit ganz besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, wenn er ein möglichst genaues Bild der Vorgänge erhalten will, aber es wäre verfehlt, wollte er aus dieser gewiß höchst unerspreklichen Tatsache den allgemeinen Schluß ziehen, daß die Landbevölkerung einen ganz besonderen Gang zur Lügenhaftigkeit habe. Wer unsere Landleute kennt, der würde eine derartige Behauptung mit Entschiedenheit zurückweisen müssen. Man beachte einmal, daß es sich bei dem hier zur Rede stehenden sogenannten Landfriedensbruch um Vorgänge handelt, die sich nach einem von den Beteiligten im Wirtshaus zugebrachten Abend spät in der Nacht abspielten. Es ist ohne weiteres anzunehmen, daß keiner der Beteiligten am nächsten Tage und noch viel weniger Wochen und Monate nachher ein noch einigermaßen getreues Bild der Vorgänge bewahrt hätte. Wenn unter solchen Umständen der Beteiligte seine Befundungen abgerund, mangelhaft macht, wenn er Dinge verschweigt, die er wissen könnte und vielleicht sogar weiß, die ihm aber immerhin nur in schwankenden Umrisen vorstehen, so ist das psychologisch leicht begreifbar. Gerade die Furcht, möglicherweise doch eine Aussage zu machen, die den Tatsachen nicht in allen Punkten entspricht, kann den weniger Gebildeten, der für das, was er gern sagen möchte, nur schwer und oft gar nicht den richtigen Ausdruck findet, gar leicht veranlassen, seine Wahrnehmungen zurückzuhalten. Dazu kommt noch die Enge der ländlichen Verhältnisse, die den Zeugen in eine doppelt unangenehme Lage bringt. Wer vor dem Eid steht, darf sich natürlich nicht von irgendwelchen Rücksichten, sei es auf sich selbst oder andere, leiten lassen, er hat die Pflicht, zu sagen, was er weiß, ohne Rücksicht darauf, ob ihm daraus Feindschaft und anderes Unangenehmes erwächst oder nicht. Aber man kann es verstehen, daß solche Rücksichten gerade den ländlichen Zeugen beeinflussen, solange er nicht vor dem Eid steht, ohne daß man deshalb berechtigt ist, das schlimme Wort von dem Gang zur Lügenhaftigkeit der Landbevölkerung zu gebrauchen, das in diesem Prozesse leider nicht zum erstenmal aufgetaucht ist.

Kleine Chronik.

Ein Automobil stieß am Ufer der Sarthe mit einem Wagen zusammen. Das Automobil stürzte um und der Besitzer und Lenker kamen unter dieses zu liegen und trugen schwere Verletzungen davon. Der Chauffeur blieb unverletzt.

Brand. In Montreal wurden die Kathedrale, eine andere Kirche, ein Priesterhaus und ein Kloster nachts durch Feuer völlig eingeeäschert. Der Schaden beziffert sich auf über 400 000 Dollar.

Der Gewinner. Nach Telegrammen aus Bern wurde dort der Gewinner des großen Loses der Pariser Presse-Lotterie im Betrage von einer Million Frank gefunden. Der Gewinner hat einen Prozeß gegen eine Bank angestrengt, bei welcher er das Los gekauft hatte, und die ihm das Eigentumsrecht streitig macht.

Großfeuer. In Petersburg brach in einer Sägemühle ein Brand aus, der die Werkstätten, einen Teil des Holzlagers und sechs Gebäude einäscherte. Das Feuer dauert noch fort. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Der Schaden wird auf etwa 600 000 Rubel geschätzt. — In dem 54 Kilometer von Christiania entfernten Orte Lilleströnn brach heute mittag eine Feuersbrunst aus, die sehr schnell um sich griff. 50 Häuser wurden eingeeäschert.

Lezte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie

Paris, 25. Juni. Der „Petit Parisien“ will wissen, daß die Schweiz für den Posten eines Inspektors der Polizeitruppen den Oberst Jana, Kommandant der Gortis von St. Maurice, oder den früheren Gesandten in London Bourcard, welcher den Grad eines Majors besitzt, vorschlagen werde.

London, 25. Juni. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio vom 24. d. M., es verlange, der Vizekönig von Sibirien Juanschikow sei zum chinesischen General-Gouverneur der Mandschurei ernannt worden. Dies lasse darauf schließen, daß China eine neue und entschiedene Politik in der Mandschurei einzuschlagen beabsichtige. Juanschikow werde den Posten antreten, sobald die japanische Militärverwaltung zurückgezogen sei.

Deutschenbureau Derold.

Paris, 25. Juni. Die Vermutung, daß es sich bei dem Besuch Tittons in Paris um Vorbereitungen für den Abschluß eines französisch-englisch-italienischen Affords handelt, scheint sich zu bestätigen. Der oft offiziöse „Petit Parisien“ bemerkt nämlich dazu, dieser Afford, der die Erschließung Abessinien durch die französische Eisenbahn regeln wolle, würde den verschiedenen Nationen bedeutende ökonomische Aussicht eröffnen. Er werde keine Geheimklausel enthalten und das Prinzip der offenen Tür respektieren.

Paris, 25. Juni. Wie aus St. Etienne gemeldet wird, dauert die Auslandsbewegung fort. Heute oder morgen soll eine Versammlung der Geschäftsleute aus der Umgebung der Stadt abgehalten werden, in welcher über Mittel und Wege beraten werden soll, der Auslandsbewegung ein Ende zu machen. In Arbeiterkreisen ist man indessen überzeugt, daß die Streikbewegung noch mindestens zwei Monate dauern werde.

Paris, 25. Juni. In den Handels-Vertragsverhandlungen mit Spanien meldet der Madrider Korrespondent des „Temps“ folgendes: Der Minister hat Morer autorisiert, die Verhandlungen mit der Schweiz über den Abschluß eines provisorischen Modus vivendi fortzusetzen. Im Ministerium des Äußeren, auf der deutschen Botschaft und dem deutschen Konsulat arbeitet man eifrig daran, eine Konvention herbeizuführen, in der Deutschland bedeutende Konzessionen für seine hauptsächlichsten Einfuhrartikel erhalte.

Madrid, 25. Juni. Das Königs-paar wird bis Ende Juni in Schloß Granja bleiben, dann auf vier

Tage nach Madrid gehen und nach kurzem Aufenthalt in San Sebastian am 10. Juli die Reise nach der Insel Wight antreten. Der Aufenthalt in England ist auf 15 bis 20 Tage berechnet. Den Rest des Sommers verbringt das Königs-paar in San Sebastian.

Madrid, 25. Juni. Die Insassen des hiesigen Staatsgefängnisses rebellierten gestern und bedrohten den Direktor, der sich mit dem Revolver verteidigte und zwei Räubersführer erschoss. Die Revolte wurde schließlich mit Unterdrückung der Truppen unterdrückt.

Rom, 25. Juni. In einem Schneiderladen in Falconara bei Ancona wurden drei Bomben gefunden. Die „Tribuna“ meint, da das Haus in der Nähe des Eisenbahn-Geländes steht, wäre die Bombe bestimmt gewesen, gegen den königlichen Zug geschleudert zu werden. Bisher wurden drei Anarchisten verhaftet. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

New York, 25. Juni. Präsident Roosevelt wird anfangs November den Isthmus von Panama besuchen und damit einen Wunsch befriedigen, den er gehabt hat, seit die Vereinigten Staaten von der Kanal-Zone Besitz ergriffen haben. Da der Kongreß den Händen Roosevelts die ganze Arbeit des Reisenverles anvertraut hat, hält er es für seine Pflicht, die Details an Ort und Stelle kennen zu lernen, um alle Erfordernisse besser beurteilen zu können.

hd. Berlin, 25. Juni. Der Tod des Hausbesizers König ist noch nicht aufgeklärt. Die Witwenschafterin befindet sich noch in Haft. Sie wird sich zwar nicht wegen Mordes zu verantworten haben, wahrscheinlich aber wegen Verbringung von Gift in einer das Leben gefährdenden Weise. Die Obduktion der Leiche hat keinen Anhalt für einen Mord ergeben. Die Leiche wurde auch den anderen Vorwürfen damit zu entkräften, daß sie erklärt, sie habe den König mit Quecksilber eingerieben, weil er ihr gesagt habe, daß er an Pies leide. Diese Behauptung hat aber durch die Obduktion eine Befestigung nicht gefunden.

wb. Paris, 25. Juni. Aus Nimes wird ein furchtbare Schredrama berichtet. Zwischen dem Ehepaar Albert und seiner Frau, die infolge einer Familienfehde zu einer Mausei, wobei eine Petroleumlampe umgeworfen wurde, die die Kleider der Frau zünden konnte. Anstatt das Feuer zu löschen, drückte der Mann seine Frau zu Boden, so daß die Frau entsetzliche Brandwunden erlitt, daß sie bald darauf starb. Albert wurde verhaftet. — Vor einigen Tagen starb hier ein reicher Rentner, der in der Pariser Gesellschaft unter dem Namen Charles Rodens eine gewisse Rolle spielte und für einen Amerikaner gehalten wurde. Unter Aufsicht des amerikanischen Konsuls wurden an die Wohnung des Verstorbenen, welcher ein Vermögen von 15 bis 20 Millionen besaß, die Leiche angelegt. Wegen dieser Maßnahme erhob jedoch ein Advokat im Auftrag von mehreren Personen Einspruch mit der Begründung, daß der Verstorbene mit seinem richtigen Namen Karl Borg geheissen habe und im Jahre 1883 wegen einer eigentümlichen Angelegenheit aus seiner Vaterstadt Müllhausen im Elsaß nach Amerika ausgewandert sei. Karl Borg habe sich, nachdem er in Amerika ein sehr bedeutendes Vermögen erworben hatte, vor vielen Jahren in Paris niedergelassen. Diese Angaben werden von der französischen Behörde geprüft werden. Die Zahl der Personen, welche Erbansprüche geltend machen, beträgt 40.

hd. Paris, 25. Juni. Eine furchtbare Eifersuchts-szene spielte sich in dem Vorstadtviertel Buttes-Chaumont ab. Der 35-jährige Paul Camille Duran stürzte sich von der Fängebrücke im Buttes-Chaumont-Park in die Tiefe. In der Tasche des Verstorbenen fand man einen Brief, worin es hieß, das beliebende 100 Frank-Billet für das Begräbnis meiner Frau bestimmt. Die Polizei eilte in die Wohnung und fand dort im Bett seine Gattin tot vor. Der Mann hatte seine Frau nach einer wütenden Eifersuchts-szene ermordet.

hd. Petersburg, 25. Juni. In Schenacha wurde ein weissenförmiges Erdbeben verspürt. Ein besonderer Schaden wurde nicht angerichtet. In Kischinew wurde Polizeioberst Scheremitiow, welcher am den Judenbeben im Oktober mitschuldig war, von den Revolutionären ermordet. In Petrikow wurde ein Polizeimeister, sowie ein Polizeioberst und ein britischer Polizist erschossen.

hd. Warschau, 25. Juni. Infolge Brandstiftung wurden die Werkstätten der Warschau-Petersburger Bahn vollständig eingeeäschert.

Volkswirtschaftliches.

Frankfurter Börse. 25. Juni, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 208.50, Diskontokommandit 182.00, Deutsche Bank 235, Dresdener Bank 157.70, Staatsbahn 145, Lombarden 34.05, Handelsbank 170.25, Bochumer 252.75, Gelsenkirchener 219, Harpener 215.75. Tendenz: ruhig.

Wiener Börse. 25. Juni. Österreichische Kredit-Aktien 683.50, Staatsbahn-Aktien 675.25, Lombarden 164.25, Marknoten 117.57. Tendenz: ruhig.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für Dienstag: den 26. Juni 1906:

Schwache westliche Winde, vielfach heiter, trocken, nachts kühl, tagüber wärmer als am Vortage.

Genaueres durch die Weilburger Wetterkarten (monatlich 50 Pf.), welche an der Plafattafel des Tagblatt-Hauses, Langgasse 27, täglich angeschlagen werden.

Geschäftliches.

Hohenlohe'sche Erbswurst

Herstelt in wenig Zeit, für wenig Geld — nur mit Wasser gekocht — eine vorzügliche Erbsensuppe nach Aelter Hausmacherart. — mit Speck, Schinken, Schweinsohren u. ohne Einlage.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 16 Seiten.

Beizung: H. Schultze vom Stadt.

Verantwortlicher Redakteur für Politik: H. Schultze vom Stadt in Sonnenberg; für das Feuilleton: J. Kaiser; für den übrigen redaktionellen Teil: C. R. Scherdt; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: H. Dornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der A. Schellenberg'schen Verlagsdruckerei in Wiesbaden.

Zwei Gelegenheits-Posten

bestehend aus

Tausend weissen Blusen in allen Grössen,
Drei Hundert fussfreien Kostüme-Röcken

in Cheviot, Alpacca, Voile, Taffet und Leinen,

sind eingetroffen und werden, um schnell zu räumen, bis Ende dieses Monats

 **weit unter Preis verkauft.** 

S. Hamburger, Langgasse 11.

1716

Für die Reise.



Patent-Portemonnaie
findet durch besondere Vor-
züge überall den grössten
Beifall, es ist sehr elegant,
leicht, flach, schmiegsam u.
biegsam, äusserst dauerhaft,
da aus einem Stück, fahrt
viel Geld, o. aufzutragen.
Preis **M. 3.—**.

Spezialität: Sport-Tresors, extra flach, für
Offiziere, Reiter, Radfahrer u.
Damen • Haushaltungs • Kindeber • Portemonnaie
„Spezialmarke“, Preis **M. 2.35**.
Offenbacher Lederwaren • Haus
W. Reichelt, Große Burgstr. 6.

Eingetroffen:

Maqu. bonum Apf. 22 Pf.
Neue ital. Kartoffeln Pfd. 7, Apf. 54 Pf.
C. F. W. Schwanke Nachf.,
Schwalbacherstrasse 43. Telefon 414.
Erdbeeren billig zu verkaufen
Herderstrasse 9, 1.

Zur gefl. Beachtung!

Für die Hauptverbrauchszeit empfehle alle Sorten natürliche und künstliche
Mineralwässer, sowie nat. flüss. Kohlensäure. Billigste Bezugsquelle für Wieder-
verkäufer und Private. Haupt-Depot der **Kaiser-Friedrich-Quelle**, Natron-Lithion-
Quelle 1. Nages, Offenbach a. M.

Jos. Huck, Mineralwasserhandlung,
Niedlstrasse 15a.

An meine verehrte Kundschaft!

Dem Herrn Georg Stark, Wiesbaden, Röderstrasse 29, Ecke Lehrstrasse,
habe die Vertretung meines



(ärztlicher Magenbitter)

für Wiesbaden übertragen und nimmt Herr Georg Stark Aufträge für mich entgegen.

Kaldenkirchen,
18. Juni 1906.

Hochachtend
Dr. med. Schrömbgens.

Wiesbadener Wäsche-Fabrik
empfiehlt Neuheiten in Damen-Wäsche, wie
Phantasie- und Reform-Garnituren, Wattees,
Nachthemden, Bettzeug usw. zu auffallend billigen
Preisen **Hautbrunnenstr. 9, Laden.**

Achtung! Achtung!
Spargel 32 Pfg.
(feinste Ware).
Gebr. Hattemer.

Ansichts-Karten.

Empfehlen unser Engros-Lager zu
billigsten Preisen für Wiederverkäufer.
Verschiedene Ausführungen in reich-
haltigen Dessins. 1656

Rhein. Kunst-Verlags-Anstalt
G. m. b. H.,
Yorkstrasse 19.
Telephon 3647.

L. Schwenck,
Mühlgasse 11—13.

Grösste Auswahl
Filet-
und
Netzjacken,
Poröse Trikothemden,
Jacken,
Unterbeinkleider.
Billigste Preise!

1486

Gießkannen

für Gärtner von **M. 3.20** an,
gew. Gießkannen „ „ **1.50** „
in großer Auswahl bei
H. Rossi, Mehrgasse 3. 1720

Telephon
2099.
*** Hugo Smith ***
Pianofortebau - Anstalt
Reparaturen — Stimmungen.
Kraft-Betrieb.
Niederlage des
Bechstein-Concertflügels.
Dambachthal 9, Taunusstr. 35.

Weisse stark poröse

Trikot - Hemden

mit eleganten Brust-Einsätzen,

sehr angenehmes und gesundes Tragen,

ferner ebensolche

Sporthemden, Unterjacken und Hosen

empfiehlt

Ludwig Hess, Webergasse 18.



1560

Der Hunger, der gräßliche Hunger zerriß dem Vagabunden die Eingeweide und erfüllte ihn wie mit einem merkwürdigen Rausche.
„Höre, ich kaufe dir deine siebzehn Sou ab. Jawohl, ich werde sie dir gut bezahlen. ... Ich gebe dir zwanzig Frank dafür.“

Der andere riß die Augen weit auf, während der Mann schnell fortfuhr:
„Ja, ja, zwanzig Frank, ich habe sie heute morgen auf dem Wege gefunden. Aber nirgends will man sie mir abnehmen, weil ich zu zerlumpt aussehe. Da, sieh' her, das sind ja keine Kleider mehr, das sind Segen, und das macht glänzt mir wohl der Hunger aus den Augen, und das macht hübsch. ... Na, kurz und gut, die Leute haben Angst ... Du hast aber viel bessere Kleider, mit deinem großen Hut siehst du wie ein reisender Schächer aus; wenn du zwanzig Frank in den Händen hast, so wird man sich nicht darüber wundern. Und dann hast du vielleicht nicht so viel ausgestanden wie ich. ... Du hast vorhin gegessen, ich hungere aber seit zwei Tagen.“

Er sprach die letzten Worte mit leiser Stimme, gleichzeitig verschämte und wild. Ganz nahe an den anderen herantretend, fuhr er fort:

„Du siehst, das Geschäft ist gut. ... du hast wohl Angst, es ist falsch? ... Da, höre nur, wie es klingt. ... Da hast du's. ... Gib mir deine siebzehn Sou.“

Doch der Mann trat zur Seite und stieg das Goldstück zurück:
„Ach was, behalte dein Geld, du bist ja reicher als ich.“

„Du hast mich nicht verstanden, es hat ja für mich keinen Wert!“

„Ich will es nicht haben.“

„Gib mir deine siebzehn Sou.“

Sinnprübe Mark Twains.

Unter den neueren humoristischen Schriftsteller Mark Twains, des berühmten Amerikaners, finden sich da und dort verstreut recht originelle Sinnprübe, von welchen wir einige zur Kenntnis unserer Leser bringen.

Leben heißt Liden. Selbst die Quelle des Humors ist nicht Freude, sondern Schmerz. Deshalb gibt es auch keinen Humor im Himmel.

Er war so bescheiden wie eine Zeitung, wenn sie von ihren eigenen Vorgängen spricht.

Die Sündhaftigkeit des Gluckens liegt nicht in den Worten, sondern in dem Torgeläch, der sie gebiert. Das Kind lacht schon an zu fluchen, ehe es noch sprechen kann.

Kauf uns Adam, unsern Wohlthäter, dankbar sein, daß er den „Segen“ des paradiesischen Lustgartens von uns genommen und den „Glück“ der Arbeit über uns gebracht hat.

Ich bin mehr gereizt als irgend ein Mensch und habe die Entdeckung gemacht, daß selbst die Engel kein reines Englisch sprechen.

Kagen haben ein zähes Leben, Kagen ein noch zäheres.

„Nein, nein! Auf Wiedersehen.“
Eine wilde Wut bemächtigte sich des Landstreichers; wahnwitzig vor Hunger knirschte er mit den Zähnen, presste die Fäuste zusammen, packte den anderen bei der Kehle und schrie:

„Gib!“
Der Mann wehrte sich und versuchte, sich der Umschlingung zu entziehen. Er streckte die Arme aus, versuchte zu rufen, doch die Augen traten ihm aus den Höhlen, dann sank er zu Boden. Die Souffläte fiel in den Sand. Der Mörder froh auf allen Vieren herum, hob sie, ohne zu zählen, auf und lief fort.

Als er die ersten Lichter des Dorfes aufstiegen sah, blieb er atemlos stehen und bemerkte jetzt, daß er das Goldstück in den Zähnen hielt. In der Tasche fühlte er das Kupfergeld. Pösiglich trat das Grauen über sein Verbrechen vor seine Augen, und er bekam Angst. Doch der Hunger wählte in den Eingeweiden, er nahm das Goldstück und warf es mit weitem Schwunge fort.

In den Blättern hörte man ein leises Geräusch, als wenn ein Zweig auf einem Moosboden fällt. ... In langen Sägen erreichte der Mann das Dorf.

„Für vier Sou Brot, bitte!“
Die Bäckerfrau nahm ein Stück und reichte es ihm. Er erzitterte. Die Berührung der mit Staub bedeckten Mänteln ließ ihn erbeben.

Doch das Brot war weich und die Kruste knusprig; er biß gierig hinein, verließ schnell den Laden und verank in die Nacht, deren Stille nur ab und zu der Fall eines Zweiges auf die Blätter unterbrach — genau derselbe Kaut, den vorhin das Goldstück beim Niederfallen hervorgelassen hatte.

Man soll des Baren Fell nicht verkaufen, man fange ihn denn zuvor.

Es ist leichter, sich ein Dutzendmal ins Gesicht tadeln zu lassen, als eine einzige unwarne Schmeichelei anzuhören.

Feind und Freund müssen zusammenwirken, um unsern Herzen wehe zu tun. Der eine streut die Verleumdung aus, der andere hinterbringt sie aus.

Glück zu ertragen, versprechen nur wenige — ich meine andere Leute Glück.

Rebe im Walde.

Ein Walddiöyl. Die Rebfamilie — Vater, Mutter und Kind — in sorgloser Sicherheit im stillen, geborgenen Winkel des Waldes. Gütig ist der Wald den Tieren. Hat er den Dreien hier nicht etwas wie eine richtige gemütliche Familienlaube geschaffen, wie sie die eingebildeten kunstvollen Menschenhände nicht hübscher bauen könnten! Mit liebevoller Beobachtung hat der Künstler die verschiedenen Charaktere in der kleinen Familie gezeichnet und gegeneinander kontrastiert. Der Papa in stolzer Haltung, sich auch in diesen friedlichen Momente seiner schweren Verantwortung, aber auch seiner Würde „voll und ganz“ bewußt, Mama sorglich spürend nach irgend einem „Lederbissen“ für das Kind, das wohlbehütet zwischen den beiden hinstrotzt. Ein Familienidyll im deutschen Wald.

Dreimantel für die Schriftführung. W. Schuler vom Brühl in Sonnensberg. — Druck und Verlag der E. Schittenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Unterhaltende Blätter

Halbmonatliche Freibeilage des Wiesbadener Tagblatts

6. Jahrgang 1906.

Nr. 15.

Er kommt nicht.

Novellette von R. Silies.

Die Dämmerung breitete sich über das Land aus, ein rauher, schneidender Wind wehte und schwere, düster drohende Wolken jagten am Himmel dahin. Auf der Dorfstraße herrschte Stille, längst hatte die schnelle Preise der nahen Fabrik Feierabend angefangen. Die Menschen waren in ihren Häusern versammelt und freuten sich nach schwerem Tagewerk der Ruhe.

Ganz hinten im Dorfe, abseits der Straße, lag eine alte hantelartige Hütte, schwer lastete das hölzerne Strohdach auf den bröckelnden schiefen Mauern, es sah aus, als müßten sie jeden Augenblick zusammenbrechen, durch ein kleines, trübes Fensterchen, an dem ein zerbrochener Kaden hing, fiel ein matter Lichtschein auf den Weg.

Am Herde drinnen, auf dem ein spärliches Feuer brannte, saß eine Frau. Zusammengeklumpt und gebeugt wie von der Last der Jahre oder des Elends saß sie da, ihre Hände, hartgearbeitete, knochige Hände, mit Rippen und Schrauben bedeckt, lagen müde in ihrem Schoße, aber obgleich wohl tiefste Erschöpfung sie da so zusammengeklumpt am Herde kauern ließ, schien sie doch keine Ruhe zu finden. Ihre dunkeln, tiefliegenden Augen wanderten rastlos von der Tür nach dem Fenster hin und her und angefüllt horchte sie auf jeden Laut draußen, angstvoll suchte sie zusammen, wenn sich ein Geräusch erhob und sie atmete auf, wenn es wieder still wurde, dann begegneten ihre Augen denen eines Kindes, das wie sie zusammengeklumpt in ängstlicher Erwartung in einem Winkel hockte.

Als sich draußen nichts hören ließ wie das Heulen des Windes und das Klatschen des Regens, wagte das Kind es, seinen Winkel zu verlassen. Aus dem blaffen greisenhaften Gesicht blickten die Augen scharf und klug. „Gelt Mutter, gelt, der Vater kommt heut' aber spät!“ Über das verhärmte, gefurchte Gesicht der Frau lagerten sich noch tiefere Schatten als bisher, sie nickte nur, und das Kind gab ihrer beiden Gedanken noch weiter Ausdruck, „dann wird er aber ganz schlumm sein“, murmelte es.

Die Frau war zum Herde getreten und schürte die erstickenden Kohlen auf, dann rührte sie mit einem Blechlöffel in einer Pfanne, aus der eine dünne Dampfwolke emporstieg, das kleine Mädchen hatte sich auf die Beine gesetzt und atmete den Dunst des Essens ein, da ließen sich plötzlich draußen durch den Lärm des Sturmes schwere Schritte vernehmen, die sich der Hütte näherten.

Die Frau und das Kind suchten zusammen, als würde ein Schuß neben ihnen abgefeuert. Das Kind wandte sich blitzschnell und flüchtete in seine Ecke zurück, wo es sich tief unter dem Gerüst, das dort aufgehängt lag, verkroch. Auch die Frau machte im ersten Augenblicke des Schreckens eine Bewegung, als wolle sie sich in irgend einem Winkel verbergen, doch dann bezwang sie sich und blieb neben dem

Herde stehen. Zusammengeklumpt, den Kopf tief gesenkt, so spülte sie angstvoll und unruhig nach dem Eingang.

Doch der Gefürchtete trat nicht herein, es wurde nur laut an die Tür geklopft. Erst beim dritten Male fand die Frau den Mut, zögernd hinzugehen und zu öffnen. Ein fremder Mensch stand auf der Schwelle, von seinem Regemantel und dem breitkrempigen Hut rann das Wasser, zaudernd stand er da, als fürchte er sich, näher zu treten.

Die Frau war vor ihm stehen geblieben, mit vorgestrecktem Kopfe starrte sie ihn dumpf sinnig an, sie schien es nicht begreifen zu können, daß statt des Erwarteten ein Fremder hier hereintrat.

Der Mann kam einen Schritt näher. „Ich habe eine Botschaft an Sie“, sagte er und ließ die Augen in dem fahlen Raume, in dem so unerbötlich das Elend wohnte, umherschweifen. „Eine traurige Botschaft, erschrecken Sie nur nicht, aber man muß im Leben nun mal alles nehmen, wie's kommt. Passiert einem heut' was Schlechtes, erlebt man dafür morgen was Gutes, so gleich's sich aus!“ Doch als die Frau ihn nur, ohne ein Zeichen des Verständnisses zu geben, schweigend weiter anstarrte, entfuhr ihm ziemlich unvermittelt: „Ihr Mann ist verunglückt, auf dem Wege zur Stadt ist er von einem Karwagen überfahren worden, er liegt im Krankenhaus.“ — „Es geht ihm schlecht, deshalb schickt mich auch der Herr Oberarzt her“, fügte er hinzu, denn es wurde ihm unheimlich zu Mut, da die Frau vor ihm immer noch keine Bewegung machte, und da hinten im Winkel regte es sich und ein paar glühende Augen starrten ihn an. Kannte da ein Mensch oder ein Tier?

Die Frau strich, wie sich bestemmend, über die Stirn. „So, so, ... murmelte sie, dann sah sie an ihrem Besucher vorbei nach der Tür. „Also er kommt nicht, er kommt wirklich nicht?“

Der Bote schüttelte den Kopf. „Wie kam er kommen“, meinte er etwas ungeduldig, „wenn er schwerkrank im Krankenhaus liegt“ — und keine Aussicht ist, daß er wieder aufkommt —, wollte er hinzufügen, verfluchte es aber noch rechtzeitig, denn die Oberschwester, wenn sie ihn mit einer solchen Botschaft wie diese fortgeschickte, pflegte nie die Mahnung zu vergessen, „aber schonungslos, Mahne, recht schonungslos!“ und ja nicht zu viel sagen, das Schlimmste erfährt der Mensch immer noch zu früh!“ So hatte er hier also nichts weiter zu tun und er wendete sich zum Gehen, an ein Trüffgeld oder einen Schnaps, für welche Dinge er sich immer sehr empfänglich zeigte, war ja wohl doch nicht zu denken. Unter der Tür drehte er sich noch einmal um, die Frau stand noch immer bewegungslos, er hatte schon manche derartige Botschaft überbracht, auf die verschiedenste Art war sie aufgenommen worden, so sonderbar aber, schien es ihm, wie diese noch niemals!

Zun war er fort, und wieder war draußen nichts hörbar als das Geknallen des Windes, der sich unter dem vorpringenden Dach der Hütte fing und mit den schmalen Zweigen der alten Weide gegen das splitterige Holz schlug. Die Frau horchte angestrengt, dann drehte sie sich mit einem Seufzer wieder nach der Erde zu. Das Kind kam aus seiner Erde hervor, zögernd und vorsichtig, immer noch die Tür im Auge. „Was hat er gesagt? — der Vater kommt nicht; Glaub's nicht, Mutter, daß auf, er kommt doch!“

Wieder schen es, als spräche das Kind nur die Gedanken der Frau aus, der Ausdruck von horrender Unruhe kam in ihr Gesicht zurück, sie nieste und murrte, „gewiß, gewiß, wie sollte er denn nicht kommen.“ Aber wie sie wieder nach der Tür sah, kam ihr der Mann in Erinnerung, der dort oben gehangen hatte, „Wie kam er denn kommen, wenn er schwerer als ein Stein war?“ Sie hatte die Augen geschlossen, als sie plötzlich den Kopf aufhob, und sah durch ihren dicken Schleier. Sie nahm von einem Stuhl, über dem es zum Erbrechen ausgebreitet hing, ein altes, fadenförmiges Tuch, hüllte sich darin und wachte sich dem Kinde zu, „komm“, sagte sie hart. Das Kind hatte schon begreifen, es setzte sich ein schnelles Händchen auf, streifte ein durchsichtiges Jäckchen über und trat dann an der Hand der Mutter hinaus in die düstere, funkelnde Nacht.

Sie gingen nicht durch das Dorf, sondern schritten auf einem schmalen Seitenweg dahin, der sie schnell auf die Einsamkeit führte. Der Regen hatte einen Augenblick aufgehört, durch die Dunkelheit, dahingehenden Wolken fiel dann und wann ein Strahl des aufsteigenden Mondes auf den Weg, und die Dampfen, die die Einsamkeit umgaben, schwebten hin und her und ätzten und schienen im Winde.

Die Frau schritt eilig vorwärts, Hunger und Müdigkeit waren vergessen, sie merkte nichts von dem eiligen Winde, der ihr im Nacken lag und schneidend durch ihre dünne Kleidung drang, nur ein Gedanke schien sie zu befehlen. Das Krankenhaus lag auf dem halben Wege zur Stadt, schon tauchten die langgestreckten, roten Gebäude auf. Ein anderer Gott würde die Frau gezeugt haben, in dieses prächtige, seltsame Portal, das den Eingang bildete, einzutreten, heute kamte sie kein Jagen. Sie öffnete die eisernen Gitterpforte, die den schmalen Vorgarten von der Straße trennte, schritt die feineren Stufen hinauf und läutete an der großen Eingangstür.

Der Portier kam, es war ein junger Mensch mit einem freundlichen, fast kindlichen Gesicht, höflich fragte er nach dem Besuche der ersten Gäste.

Der Frau war der angenehme Mut schon wieder gesunken, sie sah ihren um sich und brachte schnell unversichtlich ihr Gesicht vor.

Der Portier verstand sie doch. Er stand einen Augenblick überlegend, doch mochte er für besondere Fälle besondere Vorrechte haben, denn er sagte: „Ja, kommen Sie mit, eigentlich darf ich so spät niemand mehr hereinlassen, aber wir wollen mal sehen, ob wir die Frau Oberster einen Augenblick erwachen können.“

Er ließ die beiden eintreten. Das hatte die Frau gar nicht zu hoffen gewagt, mit zitternden Knien folgte sie ihrem Führer durch weite, hell erleuchtete Räume in ein kleines Vorzimmer, in das von allen Seiten Türen mündeten und in dem ein großer eiserner Ofen wühlte Wärme verbreitete.

„Machen Sie einen Augenblick“, sagte der Mann und ließ die Frau allein. Die war bangig in der Mitte des Zimmers stehen geblieben, in dem hellen Gesicht, das über ihr brannte, eine flüchtige, elende Gestalt. So erschröpfte sie auch war, mochte sie nicht, sich auf einen der herumstehenden Stühle zu setzen, unbeweglich stand sie ängstlich wartend da. Das Kind hatte sich von ihrer Hand losgemacht und sich auf den teppichbelegten Fußboden niedergesunken, neugierig musterte es alles ringsumher mit feinen, klugen Augen.

Endlich nach einer langen Weile öffnete sich eine der Türen und eine Krankenschwester trat herein. Das

Gesicht ihrer Hände umarmte, ein rundes, vollmundiges Gesicht, mit einem Blick ihrer hellen Augen musterte sie die Frau und das Kind vom Kopf bis zu den Füßen.

Mit kurzen Worten, aber doch voll Teilnahme erzahlte sie dann ihren Bericht. Er lautete trübe, von schweren Dersetzungen war die Rede und was nicht klar ausgesprochen wurde, mußte eigentlich dennoch erraten werden, daß keine Hoffnung mehr sei.

Aber die Frau schien nicht viel zu begreifen, dumpf, stumm war die der Schwester im Gesicht, die das Gesicht hatte, nicht recht verstanden zu werden. So sagte sie die Absicht und war froh, als eine andere Schwester zu ihr trat, um eine Besichtigung auszuführen. Es gab einige Dinge zusammenzusetzen und während sie geschäftig hin und herging, wunderte sie sich, daß die Frau keine Miene machte, zu gehen. Was wollte sie denn noch, sie hatte ja ihren Bescheid!

Da hörte man draußen rasche Schritte, eine Männerstimme wurde laut und dann trat ein breitschultriger, großer Herr in das Zimmer. Er trug einen sehr feinen Pelz, der ihn umgab und sah stolz und gebietend um sich. Ein Ausdruck misstrauischen Staunens zeigte sich auf seinem Gesicht beim Anblick der fremden Frau. „So spät noch Besuch?“ fragte er gedehnt.

„Herr Oberarzt“, die Schwester gab eilig die nötigen Erklärungen und sein Gesicht hellte sich auf. „So, so, also Sie sind die Frau von dem Vermöglichen, hm, hm.“ Seine Augen begegneten sich mit denen der Schwester, es war ein Blick des Einverständnisses.

„Ja, ja, gute Frau“, meinte er dann, „es ist schlimm, so ein Unglücksfall! Jammere Dilemmungen, wissen Sie, dabei ist nicht viel zu tun, na, hoffen muß man ja immer.“

Er wendete sich zum Gehen, dabei fiel sein Blick auf das Kind, und was für ein elendes Gesicht, wie unvorstellbar sah ihm Hunger und Not aus den Augen! Unwillkürlich griff er in die Tasche und reichte ihm ein Geldstück. „Da, kleine“, sagte er, „kauf dir einen Kuchen.“ Zwei meinte er aber wohl. Das Kind griff mit einem verzogenen „Danke“ nach dem Geld, man sah an seinen aufblühenden Augen, daß es wohl einen Begriff für den Wert desselben hatte.

In die Frau kam jetzt auch Bewegung, sie richtete sich ein wenig aus ihrer zusammengekauerten Stellung auf. Unzufrieden wagte sie den verworrenen Blick, aber sie trat ihm einen Schritt näher. „Ja, ich möchte ihn sehen“, brachte sie endlich den Gedanken zum Ausdruck, der sie die ganze Zeit hier wohl einging bewegte hatte.

Der Oberarzt fragte misstrauisch die Strenge und die Schwester, gleichfalls verwundert über dieses unerwartete Verlangen, sagte: „Aber das geht doch nicht, das ist natürlich unmöglich.“

„Ach, nur ansehen, nur mal durch die Tür rein gucken“, bat die Frau mit so kläglichem Flehen, daß es die Herzen der Oberster dieser Stille rührte. Sie tauschten wieder einen Blick des Einverständnisses und die Schwester meinte: „Der Mann ist natürlich ganz ohne Zustimmung, einen Blick auf ihn werfen, so von fern, wenn Sie das trösten, das soll dann mal ausnahmsweise erlaubt werden.“

„Dann“, fiel der Oberarzt ein, „dann aber auch ganz vernünftig vorgehen.“ Er führte den Kinde noch einmal freundlich zu und ging hinaus.

„Ja, kommen Sie!“ Die Schwester öffnete eine der Türen und ließ die Frau, an deren Kleiderfalten sich das Kind wie selbstverständlich geknüpft hatte, eintreten. Es war ein großer Saal, matt erhellte, in dem in langer Reihe links und rechts Betten standen, aus denen aus bleichen, hohen Gesichtern neugierige, erkannte oder gleichgültige Augen auf den späten Besuch fixierten.

Die Schwester schritt schnell zwischen den Betten hin und her, bis zum hintersten Ende des Saales, wo ein Bett schon aufgestellt war, einen Augenblick flüsterte sie mit der hier postierten Schwester, dann ließ sie die Frau neben der Schwester treten. „Aber nicht näher gehen und nicht sprechen“, flüsterte sie und trat dann selbst zurück.

nicht also satt essen, satt trinken und in einem Bett schlafen. Dann kam ich, wenn ich unterwegs Arbeit finde, ganz bequem nach der Stadt kommen. . . . Ja, da werde ich mich schon durchbringen.“

Er überlegte:

„Das Geld gehört ja aber nicht mir. . . . Wenn mich jemand gesehen hätte. . . .“

Er sah sich nach allen Seiten um. Er war allein, ganz allein auf der Landstraße.

In der Ferne zur rechten Seite hinter dem goldschimmernden Getreidefeldern hob sich ein Dorf vom Horizont ab. Er bemerkte ganz genau die Strohdächer und den Kirchthurm. Plötzlich wanderte er querfeldein und lief dann weiter an den Kornfeldern vorbei, während die langen Ähren ihn folgten.

Vor einer Herberge blieb er stehen.

„Guten Tag, alle miteinander.“

Die Wirtin verperrte die Tür und fragte:

„Was wollt Ihr?“

„Ich möchte essen.“

„Wir haben keine Meile. . . . Geht Eurer Wege.“

Er blinzelte mit den Augen.

„O, ich bettele nicht, ich kann bezahlen.“

Er ließ das Goldstück in seinen Händen springen. Der Wirt, bei einem Landstreicher Geld zu sehen, rief die Wirtin ihren Mann.

Er betrachtete misstrauisch die janzig Strauß und fragte dann:

„Woher habt Ihr das?“

„Das kamert Euch das, wenn ich bezahle.“

„Nun, ich will Euch aber nichts verkaufen.“

Der Landstreicher blieb einige Sekunden stumm, dann sagte er das Goldstück wieder in die Tasche und ging achselzuckend von dannen.

Der Wirt und seine Frau folgten ihm mit den Augen.

„Da hat wieder einmal einer einen hübschen Streich ausgeführt.“

„Wollen wir's dem Geldhüter mitteilen?“

Es kam ein Kunde, man ergab die Geschichte und übertrieb sie bereits.

„Ein Lump mit einem Gesicht, daß man fürcht kommen konnte, wollte mich mit einem Louisdor bezahlen, — das ist nicht natürlich. Er flapperte noch mit anderen in der Tasche, und bei solchen Menschen weiß man ja nicht, woher sie kommen und wohin sie gehen.“

In fünf Minuten war das ganze Dorf auf den Fremden aufmerksam geworden. Aufmerksam folgten ihm mit feindseligen Mienen aus der Ferne, und er wunderte sich, während er müde seines Weges wanderte, ohne zu begreifen, über die Geschichte, die ihn so neugierig anlockte. In jedem anderen Lage wäre er vielleicht ängstlich gewesen, doch heute, wo er Geld hatte, kümmerte er sich nicht darum.

Die Wälderfrau ordnete in ihrem Laden gerade Brot, schon gebenedes Brot mit knirschender, brauner Kruste.

„Guten Tag, Frau Meißnerin, ich möchte ein Brot.“

„Geht Eurer Wege.“

„O, man hat ja in Eurer Gegend gerade nicht viel Vertrauen. Aber weil man keine schönen Meißner hat, braucht man deshalb doch nicht zu betteln. Da, macht Euch bezahlt.“

Er hielt das Goldstück hin.

„Wenn ich Euch doch sage, Ihr sollt machen, daß Ihr fortgeht.“

Er blieb mit ausgestrecktem Arm und offenem Munde stehen.

„So, Ihr wollt nicht, Ihr. . . .“

Er schüttelte den Kopf, murrte: „Dumme Frau“, und ging seiner Wege.

Überall, beim Krämer, beim Fleischer, überall dieselben Worte.

Er fragte sich:

„Dann wollen sie mir denn nichts verkaufen, da ich doch bezahlen kann. Vielleicht ist das Goldstück nicht echt?“

Er mochte nicht mehr, es herauszufinden, und bot seine kleine, von seiner Verwirrung warme, blühende und runde Goldstück unter den Beifall und dem gebildeten Lach in der Tasche.

Der Abend brach herein. Er hatte noch nichts gegessen. Wieder wanderte er über die Landstraße und murrte dabei:

„Ich kann doch mit den janzig Strauß, die ich bei mir habe, nicht vor Hunger freier sein.“

Nach und nach indessen ging ihm ein Licht auf.

„Nun, nein, ich sehe nicht so aus, daß man mir ein Goldstück guttut. Wenn ein Hungerleider wie ich Geld in den Fingern hat, das sieht verächtlich aus, man fragt sich, woher ich das habe. . . . man glaubt vielleicht, ich habe es gestohlen. . . . ich habe jemand im Walde überfallen. . . . Ja, ja, man bekommt ein merkwürdiges Gesicht, wenn man Hunger hat.“

Während er so dachte, sah er einen Mann auf sich zukommen; auch er ging mit gebeugtem Rücken und schlappenden Schritten. Er trug abgetragene Kleider, ein alter Hut bedeckte seinen Kopf, und sein umgepflegter, vom Staube ganz grauer Bart ließ das gebrochene Gesicht noch stärker hervortreten.

Die beiden Männer blieben stehen und schauten einander die Hand, denn alle Menschen, die Not leiden, kennen sich auch.

„Wo gehst du hin, Kamerad?“ fragte der Mann mit dem Goldstück.

„Ich möchte das Dorf noch erreichen, denn ich will dort übernachten. Machen wir den Weg zusammen?“

„Nun, ich gehe nach der entgegengesetzten Seite, und wenn ich dir einen Rat geben kann, setze um. . . . man ist dort nicht freundlich gegen die Landstreicher. Ich komme von dort. Du wirst keine Schenke finden, wo du schlafen kannst.“

„Ach, was, wenn man Geld hat.“

„Ja, selbst wenn man Geld hat.“

Er wollte sagen, „namentlich wenn man Geld hat“, schwieg aber, und der andere fuhr fort:

„Die Bauern sind überall gleich. So lange sie glauben, man bettele sie an, stellen sie sich stumm, wenn man ihnen aber das zeigt. . . .“

Dabei flapperte er mit einigen Soufflees in der Tasche und fing an zu lachen:

„Es ist ja nicht viel, siebzehn Sou, aber drei Tage wird's doch reichen.“

Während dieser Worte sagte sich der andere, der den ganzen Tag nichts gegessen hatte:

„Der Mensch ist mit seinen siebzehn Sou reich als ich mit janzig Strauß. Er wird drei bekommen, ein Bündel Stroh, auf das er seinen Kopf legen kann.“

Plötzlich kam ihm ein Gedanke:

„Höre mal, gib mir doch etwas.“

Doch sofort schloß der andere die Hand mit dem Gelde.

„Ich kann nicht, ich habe gerade so viel, daß ich nach der Stadt komme, und wer weiß, ob das noch langt.“

„Kannst du kein Brot?“

Der andere schlug auf das Mängel und sagte:

„Nein, auf Wiedersehen.“

Er ging einen Schritt, doch der Landstreicher hielt ihn zurück.

„Du wirst doch nicht fortgehen und mich hier freier lassen?“

„Ich habe nichts.“

„Doch, doch, du hast ja siebzehn Sou. . . . Da, wir sind doch Zeitsgefährten.“

„Ich kann nicht, ich habe es dir ja eben gesagt: du kannst doch unterwegs arbeiten.“

Wach, die großen braunen Augen in das Weiße ge-
bohrt, sieht sie auf der Bettkante.
Dann schließt sie sich langsam zurück in die Kissen und
zieht die Decke über den febernden, schlafenden Körper.
Pflöcht, wie von jähem Entschluß gepackt, springt sie
noch mal auf aus dem Bette.

Draußen auf dem Tische liegt die Rose — die packt
und zerpfückt sie, daß die Blätter weit auseinander fliegen.
Zum Will sie schlafen — lang, tief ... Allein die Ge-
danken lassen sich nicht händigen. Sie verweilen den
Geforsam. Und schließlich tragen sie den Sieg davon.
Hui, wie sie sich drehen und freileben! ... Und so
tanzen und jagen auch in dem lichterfüllten Saale die
Paare nach den Rhythmen der Musik ... Allen voran eins:
die glänzende, stolze Frau, geführt von dem statlichen,
flug blühenden Mann.

Jedermann hat nur Augen für die beiden! ... Sind
sie nicht wie geschaffen für einander? ... Daß er jünger
ist als sie — was verfährt? ... Ihr weißer Nacken,
der strahlende Glanz der Augen — nichts, garnichts ver-
mochten ihnen die Jahre anzuhaben.

Au Ende ist der Tanz. Die Damen werden von ihren
Herren zu den Plätzen geleitet.



Das Leben.

Es war einmal — da flücht das Leben
Mir bunte Kränze leicht ins Haar,
Im Laufe gings durch Wald und Auen —
Ich wußte kaum, wie schön das war!

Ich nahm so hin — o Kindermutter! —
Und dachte wohl ans Ende kaum,
Bis mächtig graue Schleiern sanken
Auf meiner Jugend Blütenraum.

Da ließ erstarren ich die Gänge,
Das selig-süße Blumenfeld,
Ich ahnte brohend, daß auf Rosen
Man nimmer geht zu hohem Ziel.

Seit jener Stunde schau das Leben
Gefiernt mir in das Angeseht —
Durch Nacht und Dunkel geht mein Wandern
Doch, hoff ich froh, empor zum Licht!

Elia Lindner.

Das Goldstück.

Von Maurice Level. Autorisierte Übersetzung von Wilhelms Thal.

Der Landstreicher sah am Wegrande.
Seit zwei Tagen wanderte er auf's Gerate-
wohl unter der brennenden Sonne, ruhete sich in
der Nacht in einem Schuppen aus und legte bei Tages-
anbruch seine Wanderung wieder fort. Wenn die Frauen
in den Häusern seinen wilden Bart und die Lumpen, mit
denen er bedeckt war, bemerkten, riefen sie ihre Kleinen
zu sich, die sich dann ängstlich an ihre Röcke schmiegt.
Wenn er, der zu allem bereit war, auf den Geldern um
Arbeit anfragte, wies man ihn mit harten Worten fort,
und den Kopf etwas tiefer senkend, zog er mit resignierter
Miene, seinen Stock nachschleifend, weiter. Wenn er aber
einige Schritte gegangen war und nicht befürchtete, ge-
sehen zu werden, dann wachte er sich mit dem Handrücken
die dicken Tränen ab, die über seine Wangen liefen.

Nur die beiden — das einzige Paar — lockern sich
nicht von einander ... Sie ist es, die ihn nicht frei
gibt! ... Wie sie ihn anblickt — und nun flüchtet sie ihm
was ins Ohr ... Die schön geschwungene Linie des
Arms dicht in den seinen gelegt, so läßt sie sich von ihm aus
dem Saal führen ... Fort durch die angrenzenden Räume
— ungeachtet vorüber an jedem, der es sehen mag —
bis zu dem Wintergarten mit seinen Palmenmedeln und
dichtgestellten Boscetti ... Dort, das Plätzchen, über-
hängt von Schlingensplanen, die es fast laubartig um-
flechten ... Kaum reicht es für zwei — so engemeßten
ist der Raum ... Doch, doch — er reicht! ... Wie sie
ihn wieder und immer wieder anblickt! — und dabei lehnt
sie sich dicht an seine breite, tiefe atemholende Brust ...
Und nun — — —

Den Lippen des jungen Mädchens entrang sich ein lauter
herzergreifender Schrei.

Von Angst gepackt, stürzte die alte Stine herein.
„Thesschen, mein Liebling — um Himmelswillen was
ist dir?“ fragte sie, besorgte die Arme um die im Bett
aufrecht Sitzende schlafend.

„Nichts, Stine — nichts! ... Mir hat nur so was
fürchterliches geträumt!“

Auf dem Bette, das der Schirm gegen den Saal zu
verbarg, lag ein Mann ausgestreckt, eine tiefsige, kraftvolle
Gestalt, die das schmale Bett ganz ausfüllte. Die Gas-
flamme, die an der Wand über ihm brannte, beleuchtete
helf das todblaue regungslose Gesicht. Ein böses Gesicht,
wenn auch jetzt die Blut der Trunkenheit, die es sonst immer
bedeckte, ganz davon gewichen war und die wilden, funkel-
nden Augen verborgen hinter den Lidern lagen. Die Frau,
die von fern so schon darauf starrte, kannte dieses Gesicht
in seiner ganzen Bosheit.

Mit vorgeschobenen Kopfe nahm sie den Anblick in sich
auf, nichts entging ihrem Blick und langsam, langsam
richtete sich dabei ihre zusammengebaute Gestalt ein wenig
auf. Sie erschien wie jemand, der es lange, lange gewohnt
ist, von der Faust des Schicksals niedergedrückt zu werden,
der nun plötzlich fühlt, daß dieser Druck sich lockert und
zerbröckelt und elend wie er ist, sich dennoch bemüht, sich
wieder aufzurichten.

Auch das Kind, eng an die Mutter gedrückt, blickte
unverwandt auf den Kranken und leise, leise haßte sich dabei
ein eigener Ausdruck über das hagere Gesichtchen, nicht
schadenfroh, aber doch wie von Freude. Es zeigte auf die
Hände des Vaters, die beide vertieft, von einem unförm-
lichen Verband umhüllt, regungslos auf der Bettedecke lagen,
und die Gedanken, die diese verbundenen Hände in ihm er-
weckten, schienen es zu erleichtern.

Da machte der Kranke eine heftige Bewegung. Die
Frau und das Kind fuhren zusammen, als drohe ihnen
etwas Schreckliches.

„Still, still doch“, die Schwester stand wieder neben
ihnen. „Kommen Sie jetzt, Sie müssen gehen“, flüster-
te sie dann.

Die Frau blickte noch einmal nach dem Kranken. Wie
er ausah! Es war nicht das erste Mal, daß sie einen
Sterbenden sah. Es brauchte ihr niemand zu sagen, sie
wußte es wohl, morgen war er tot! Tot! Sie reckte sich,
wie von schwerer Last befreit, und ließ einen so tiefen
Seufzer aus, daß die Schwester wieder mahnend, „Still,
still doch“, flüster-
te.

Bald war man wieder in dem kleinen Vorzimmer ange-
langt, die Schwester erwartete, daß nun endlich das lästige
Klagen und Fragen anheben würde, doch die Frau wußte
noch immer nichts zu äußern. Sie grüßte höflich, sagte
kurz, „ich danke“ auch schön, Adieu“, und ging davon.

Die Schwester sah ihr kopfschüttelnd nach. „Das ist
eine Merkwürdigkeit“, dachte sie und dann mit gewohnheits-
mäßigem Mitleid — „morgen ist sie eine Witwe, die
Arme.“ — Darauf ging sie wieder an ihre Arbeit.

Der Portier öffnete der Frau und dem Kinde die
schwere Tür. „Nun, haben Sie guten Bescheid bekommen?“
fragte er freundlich, doch er wußte wohl, daß sie nur einen
schlechten hatte erhalten können.

Sie nickte nur. „Es ist ein arges Wetter, hören Sie,
wie es stürmt und hagelt, Sie sollten mit der Bahn fahren,
warten Sie.“ Er griff in die Tasche und reichte ihr zwei
kleine Münzen, „da haben Sie Geld für die Straßenbahn.“
Mitleidig sah er ihnen nach, bis sie in der Dunkelheit

verschunden waren. Er war noch so jung und noch nicht
abgeschlumpft gegen das Elend, das hier allmäßig aus- und
einging.

Die Frau und das Kind wurden ganz durchwacht, ehe
sie die Bahn erreichten, aber das machte ihnen nichts aus,
die Frau pflegte bei den Bauern im Tagelohn zu arbeiten,
das Kind mußte helfen, da waren sie das Tagelohn
gewöhnt.

Die Straßenbahn war sehr beengt, doch es fand sich
noch ein Plätzchen für die Frau, müde drückte sie sich in
die äußerste Ecke, das Kind hockte zu ihren Füßen nieder,
es freute sich, denn mit der Bahn war es noch niemals
gefahren, befriedigt hörte es auf den Sturm und den Regen
draußen. Sein Gesicht war naß, es fuhr mit dem Armel
darüber, doch davon wurde es nur ärger, dann griff es
nach dem Schürchen, aber das war auch naß.

Ihm gegenüber lag ein großer Mann in Arbeits-tracht
mit einem langen, schwarzen Barre. Er lachte bei den ver-
geblichen Bemühungen, griff mit seinen großen Händen
zu und zog das Kind zu sich heran, er holte ein buntes
Taschentuch hervor und trocknete ihm Gesicht und Hände.
Eine Frau, die neben ihm lag, öffnete ihren Deckkorb,
den sie auf dem Schoße sehen hatte und reichte dem Kinde
eine große Semmel. Es griff nur zögernd zu, staunend sah es
von einem zum andern, so viel Freundlichkeit wie heute
war ihm in seinem Leben noch nicht erzeugt worden.

Endlich war man am Dorfe angelangt, wieder im
freien fahlen Sturm und Regen die beiden von neuem an,
aber sie kämpften sich tapfer vorwärts, bald lag die Hütte
vor ihnen. Noch immer fiel ein matter Schein durch das
Senster auf den Weg, das Herdfeuer war noch nicht ganz
erloschen.

Die Frau öffnete die Tür, nach der weiten Wanderung
durch Regen und Sturm, nach den Schrecknissen im Kranken-
hause umfingen die Wärme und Stille in der kleinen Hütte
sie mit ungewohntem Behagen.

Sie steckte ein Lämpchen an und trat zum Herde, wo
die Kohlen noch matt glühten, der Kessel leise summe.

Das Kind hatte am Tische Platz genommen. Den Kopf
in die Hände gesenkt, sah es der Mutter zu, die jetzt end-
lich den dampfenden Inhalt der Pfanne in eine Schüssel
schüttelte, die sie auf den Tisch stellte. Des Kindes Augen
leuchteten. Ei, wie das duftete! Und da war keiner, der
es vom Tisch verjagte, ihm statt des ersehnten Essens ein
paar harte Brokrunden hinstellte, um alles für sich zu nehmen
oder in trübsener Wut die Schüssel auf den Boden zu werfen,
das Essen zu zerstampfen und mit groben Füßen um sich
zu schlagen.

Die Frau war derweil zur Tür getreten, einen Augen-
blick horchte sie nach gewohnter Art in die Sturmnacht
hinaus, dann schob sie nicht ohne Anstrengung den rostigen
Riegel vor die Tür. Das Kind sah ihrem Beginnen schwei-
gend zu, diesmal sprach es ihrer beiden Gedanken nicht aus.
Aber auf seinem Kindergesicht leuchtete der gleiche
Ausdruck von Befriedigung wie auf dem verhärmten der
Mutter.

Nun kam er nie mehr heim!



Mama ist zum Ball.

Nocturno. Von Ch. V. Gall.

23

(Nachdruck verboten.)

Thessa hörte das Hinaufbrausen der Schritte über die Treppentritte. Selbst als sie bereits die Korridentür geöffnet, meinte sie noch immer das Knirschen und Knallen des schweren Seidenstoffes zu vernahmen.

Mama, die Köchin, war mit hundertgegangenen, um der gnädigen Frau beim Eintritte in die Drosche beistehend zu sein. Sine, das alte Hausmädchen, hantierte in der Wohnung herum.

Kangiam, träumerisch ging Thessa in das Ankleidezimmer der Mutter zurück.

Sie war groß und schlank. Ein schönes Mädchen. Stillschön schon entwickelt, obwohl sie sich noch wie ein Kind trug. Fragen mußte. In solchen Jahren und unfertigen Kleidern. Frau von Hensch hielt mit peinlicher Strenge darauf.

Sine hatte gerade die Stämme neben dem hohen, eine mächtige Wandfläche einnehmenden Collettspiegel verblüfft.

Sie war ängstlich. Man merkte es an ihrem ganzen Gebahren. In ihr lockte und schäme etwas, das nicht zum Durchbruch kam oder kommen sollte. Sie ging nicht gerade fein sauberlich um mit den Ovalebenen und Collettschürzen, die hier verstreut lagen — den seidenen Unterrocken und der gestickten Westmäntel, den gestickten Parfümfläschchen und Nagelfellen aus Eisenblech. Alles hübsche und frische unter Sines arbeitshandigen Händen. Dann der plötzlich veränderte Blick in dem wieder so guten, treuen Auge, der weiche, liebevoll besorgte Ton, als sie sich zu dem jungen Mädchen wandte:

„Das wirst du denn zu beginnen, Thesschen?“

„Ach? ... Mama meinte, ich würde wohl bald schlafen gehen!“

„Aber man nicht gleich! ... Es ist ja fröhlich mein Mte! ... Da hat bei Hebeborns eben erst der Ball angefangen!“

Das junge Mädchen zog einen Stuhl von dem Tisch. Den Kopf in beide Handflächen gestützt, sah es da.

„Und dann“, fuhr Sine fort, „hast du ja noch nicht mal was zu Abend gegessen!“

„Ich mag nichts! ... Ich habe keine Spur von Hunger!“

„Es nicht, Thesschen! ... Geessen muß werden!“

„... J, das war ja noch schöner!“

Damit war Sine aus dem Zimmer. Draußen fuhr sie noch herum. ... Die Türen fielen ins Schloß. ... Der Schritt ging schwer und polternd über die Kanten.

Thessa lag noch immer am Tisch. Von dem Abendbrot, das Sine aufgetragen, hatte sie kaum etliche Bissen genommen. Das Haupt war, wie das ihre Mte, von neuem in beide Hände gestützt. Das locke Haar, braun und voll, hing darüber. Was beginnen?

Sie gedachte Klavier zu spielen.

Im Musikzimmer war schnell eine Stämme angezündet. Thessa setzte sich vor den Flügel. Die ersten eines Brachmsiden Liedes lagen aufgeschlagen. Keine begann sie zu singen. Doktor Börm behauptete erst mündlich, sie habe eine schöne, weiche Stimme.

Wie das Klang! ... So do und verloren in dem großen Raum! ... Und nebenan in dem Kofel-Salon — jagten da nicht Gespenster und suchten sich im dämmerigen Halb-dunkel zu blicken?

Sie sprang auf und zündete eiligst noch mehrere Stämme an. ... Aber mit dem Spielen wars wohlher — das mußte Thessa. ... Sie beschloß also, zu lesen.

Statt dessen glitt sie träumend in einen Fantasi.

Darum nur Papa so früh sterben gemußt! ... Er war immer so gut zu ihr gewesen! ... Und die Mama jedenfalls besser als jetzt! ... Ihre schöne, glänzende Mama, für die alle Welt so schwärme und bereuen sie von ihren Freundsinnen immer beneidet wurde! ... Aber damals war sie auch mehr bei ihr und zu Hause. Während jetzt —

Thessa senfte.

Sie war Mama jedenfalls nicht nett zu ihr gewesen! ... Genau so wie mündlich, da sie nach Hause kam und erzählte, sie habe Doktor Börm gesprochen und sei mit ihm in die National-Ballette gegangen! ... Stillschön hatte sie sich infolge dessen etwas veripact — aber das war doch kein so großes Verbrechen! ... Und ähnlich war Mamas Stimmung die halbe Stunde, bevor sie zum Ball aufbrach. ... Nichts konnte sie ihr recht machen; an allem, was sie tat, wußte sie zu rügen, zu ändern! ... Dabei die Erregung, die Unruhe! ... Sobald ein Wagen vor dem Hause zu halten schien, stürzte sie an einen der Stores. So trännte Thessa weiter.

Von ihrer lichtschnellen Kindheit, wo sie, das Einzige, der Abgott beider Eltern gewesen — jagend, hastend, wühlend in und mit den Gedanken — bis jetzt, bis heute.

Cotenstille im Räume — in der ganzen so großen Wohnung mit der gesamten Flucht ihrer eleganten Räume. Noch immer hoch das junge Mädchen zusammengekauert in einem der Samtstühle des Musikzimmers. Kangiam, im Stigen fing sie an, sich zu entscheiden.

Es klingelte.

Thessa lauflachte auf. ... Sie hörte, wie Sine öffnete und mit jemand längere Zeit sprach.

Am liebsten wäre sie — neugierig, wie sie war — hinausgelaufen, um selber zu schauen, wer in so später Stunde vorprach. Allein, da sie schon halb entschlafet war, blieb ihr nichts weiter übrig, als sich zu gedulden und zu warten. Sine öffnete auf einen Augenblick den Türspalt und blickte ins Zimmer. Dann schloß sie wieder flugs und war entsetzt.

Nach einigen Minuten kehrte sie zu Thessa zurück.

„Er ist fort!“

„Wer?“

„Doktor Börm! ... Es scheint so, als ob er Mama zum Ball abholen wollte! ... Dann fragte er nach dir! ... Am liebsten wäre er wohl noch ein Weilechen ins Zimmer gekommen! ... Aber ich sagte ihm, daß du schon beim Aussteigen seist! ... Da blieb ihm doch nichts weiter übrig, als wieder zu gehen!“

Thessa schrie einen Augenblick.

„Und jetzt? ... Ich meine: hat er nicht gesagt, ob — ob er — auch zum Ball geht?“

Sine suchte die Mädeln.

„Er schien selbst nicht recht zu wissen, was er tun würde! ... Oder ich bin nicht flug aus ihm geworden! ... Er hat mich immer groß angesehen — eine ganze Weile! ... Dann zog er die Nase aus einem Bouquet; ich soll sie dir geben!“

Sine kehrte in die Küche zurück.

Thessa konnte den Moment kaum erwarten. Sobald sie allein war, bedeckte sie die Stämme in ihrer Hand mit glänzenden Klößen.

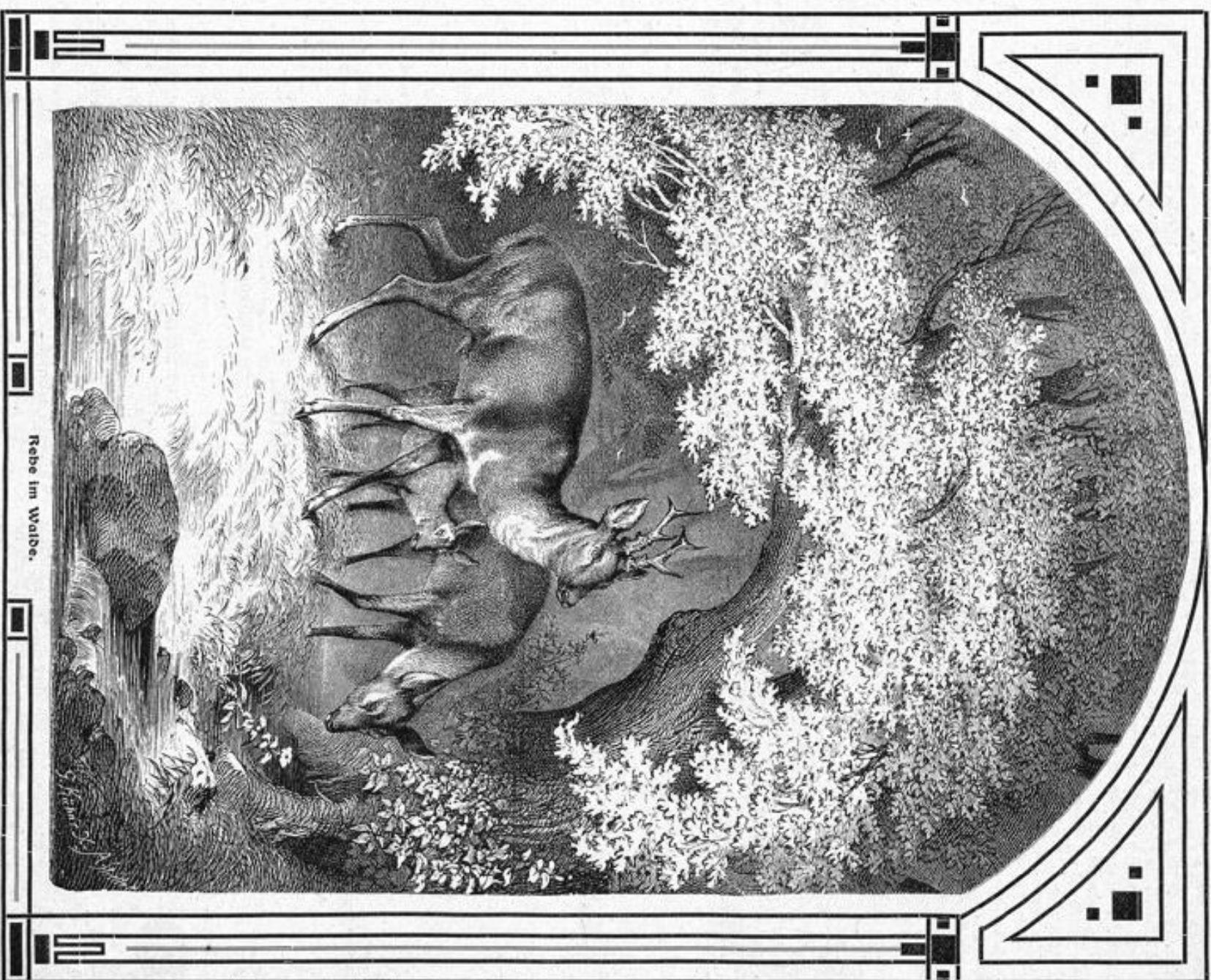
Um in der Schlafzimmern zu gelangen, mußte sie bei der Küche vorüber.

Sinnend — in beinahe somnambulischen Zustande glitt sie über den teppichbelagten Korridor.

Da erwachte sie ein Gespür, das aus der Küche her auf sie einbrach durch einen Spalt der Tür — eine Unterhaltung, die untermischt war vom Schreien des Schreierhohs und der damit eben gereinigten Kochkessel.

Deressen muß sie auf ihn sein! ... Und wie er vorhin nicht kam und sie abholte — es war ja nicht zum Ansehen, was sie da alles aufstellte!“

„Ob er doch noch hingefahren ist?“ warf Mama ein.



Rebe im Walde.

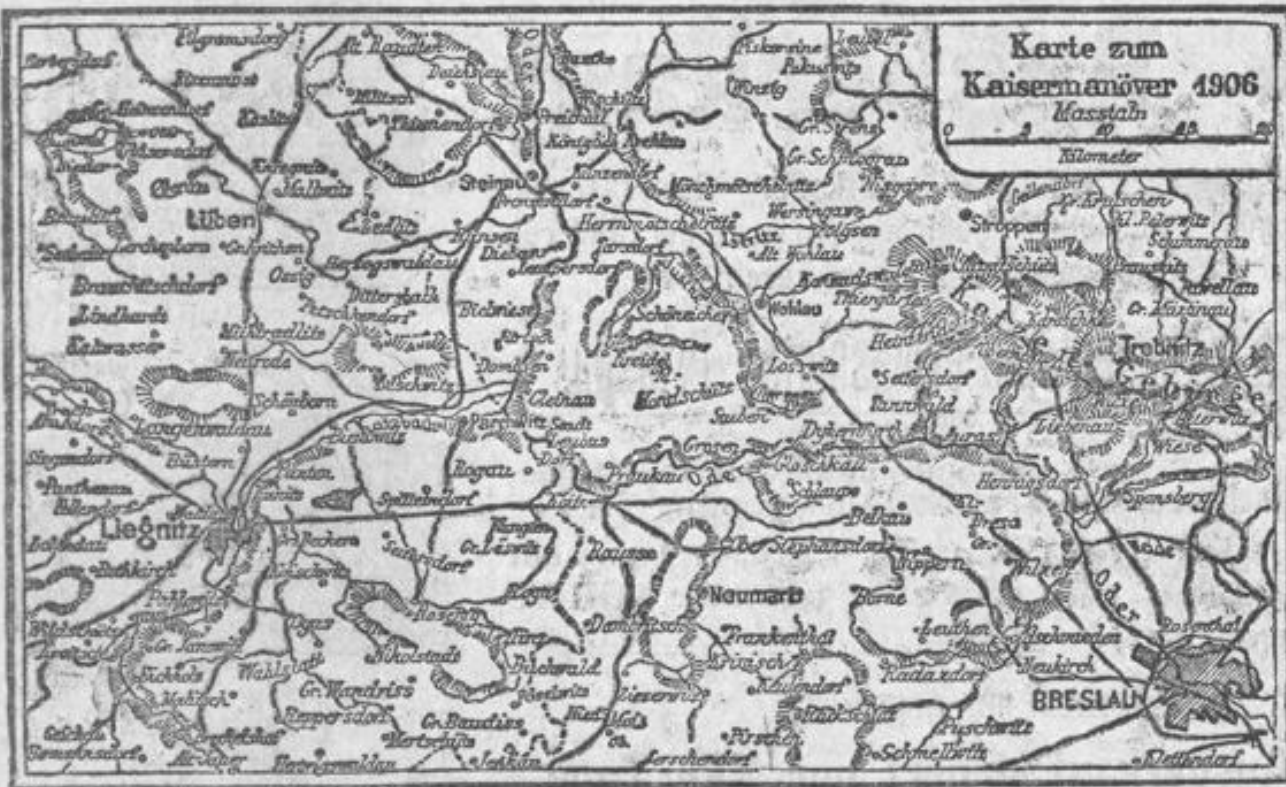
Es war die Rede von ihrer Mutter und dem Mama, dessen Hofe sie noch in ihrer satterigen Hand hielt. „Gar nichts macht er sich aus ihr“, polterte Sine — „rein gar nichts!“ ... Aber sie läßt ihn ja nicht locker; wie

„Selbstredend! ... So ist's ja jedesmal! ... Er kommt nicht los von ihr — da kann er machen, was er will! ... Mte tut bloß das Mädchen leid — meine arme, liebe, kleine Thessa!“

Zum Kaisermanöver.

Das diesjährige Kaisermanöver wird bekanntlich in Eschfeld stattfinden, und zwar auf historischem Boden, da die Landschaft westlich des Rothbühlgebirges, also der südliche Teil des Regierungsbezirks Siegen, der Schauplatz des Manövers sein wird. Nach dem Armee-Verordnungsblatt werden das 3. und 5. Korps gegen das 6. Armee-Korps Kaisermanöver abhalten. Für das 3. und 5. Korps wird ein Armee-Oberkommando gebildet. Zum 6. Korps, das ebenso wie das Armee-Oberkommando eine

gegenseinander manövrierenden Korps beide auf drei Infanterie-Divisionen gebracht worden waren, ist diese Dreigliederung bis jetzt nur für das 6. schlesische Korps festgesetzt, welches unter seinem kommandierenden General v. Boyrath gegen eine aus zwei Armee-Korps (das 3. und 5. zu je zwei Divisionen) zusammengefasste Armeeabteilung manövrieren wird. Die Frage, ob drei Divisionen für das Armee-Korps eine zweckmäßiger Gliederung darstellen als die Friedensformation aus zwei, scheint also im Generalstab der Armee in diesem Jahre noch erneut erwogen werden zu sollen. Im übrigen soll den Führern eine erhebliche größere Freiheit der



Luftschifferabteilung erhält, tritt die 77. Infanterie-Brigade, die sächsische Feldartillerie-Brigade Nr. 33 und das sächsische Train-Bataillon Nr. 12. Zum Kaisermanöver werden auch das Garde-Train-Bataillon und die Train-Bataillone Nr. 1, 2, 4, 9, 11 und 17 herangezogen, auch ist die Bildung der kriegsmäßigen Staffeln von Proviantkolonnen wieder für das Kaisermanöver 1906 vorgesehen. Während im Vorjahre die beiden

Bewegung eingeräumt werden wie bisher, um möglichst kriegsmäßige Manöver zu erzielen. Den Oberbefehl über das 3. und 5. Armee-Korps wird dem Bernehmen nach, der kommandierende des 10. Armee-Korps von Vindequitt-Herbrecht-Meyer übernehmen. Unsere Leser können sich an Hand der Karte, die wir beistehend bringen, sehr genau über das interessante bevorstehende Manöver orientieren.

Kleine Chronik.

Ein tragischer Vorfall ereignete sich in Hannov.-Münden. Ein 6-jähriger Knabe war in eine dortige, fast 7 Meter tiefe Schlenze gefallen. Der in der Nähe befindliche Vater sprang seinem Kinde sofort nach und hatte es auch schon glücklich erfasst, als er plötzlich im entscheidenden Momente von einem Krampfanfall betroffen wurde. Nur mit Mühe konnte man den Vater retten, das Kind war tot.

Vom Altenbekenner Tunnel. Vorgestern wurde endlich die am 25. Juni 1905 verschüttete Lokomotive aus dem Tunnel nach der Driburger Seite hin heraufbefördert. Am 29. d. M. werden die Probefahrten für die Wiederinbetriebnahme des Tunnels stattfinden, bis dahin werden beide Geleise frei sein, so daß der Vollbetrieb am 1. Juli für Personen-, am 2. Juli für Güterzüge wieder aufgenommen werden kann.

Nach dem Königschießen gelegentlich des Schützenfestes fand der Sohn eines Arbeiters in Hütten in der elterlichen Wohnung einige noch geladene Patronen vor. Er lud damit ein Gewehr und ging hinaus. Auf dem Flur glitt er aus, das Gewehr entlud sich, die Kugel drang dem eintretenden Vater in den Unterleib und verletzte einen nachfolgenden jungen Mann schwer am Arm. Der Vater starb auf dem Wege zum Hospital. Der unglückliche Schütze suchte in der Ruhr den Tod, wurde aber gerettet.

Der Phonograph als Bahnportier. Der Phonograph, der schon auf so verschiedenen Gebieten von Nutzen gewesen ist, soll nun auch in seinem Heimatlande Amerika auf den Bahnhöfen Verwendung finden. Zu Ruh und Frommen aller zerstreuten und unerfahrenen Reisenden wollen nämlich die amerikanischen Eisenbahngesellschaften auf den Bahnhöfen aller ihrer Linien mächtige Phonographen aufstellen, die einige Minuten vor Abgang und Ankunft jedes Zuges die Richtung und genaue Ankunftszeit des betreffenden Zuges ankündigen sollen, damit jeder wisse, wann und wo er einsteigen solle und danach seine Vorbereitungen treffen möge.

Eine Insel für eine Mark. Liebhaber vollkommener Einsamkeit finden an den Küsten Amerikas Gelegenheit, sich von der Welt zurückzuziehen. Wie eine amerikanische Zeitung meldet, hat ein Bewohner von New Orleans kürzlich von der Regierung der Vereinigten Staaten eine kleine, im Golf von Florida gelegene Insel käuflich erworben. Der Kaufpreis ist mit gegenseitiger Übereinstimmung auf 25 Cents, also ungefähr 1 M., festgesetzt worden. Der neue Eigentümer der Insel hat sich bereits ein Haus auf ihr erbaut und will den Sommer auf seinem neuen Eigentum verbringen.

Dr. med. Max Asch, Bad Orb i. Spessart (Brieffach 24)
Ambulatorium für Herzranke
Röntgendurchleuchtung, kohlensäure Thermal- und Wechselstrombäder.
Funktionelle Untersuchung u. Behandlung. Ausführliches im Prospekt (frei).
Literatur: Dr. Asch, Herz- u. Nervenleiden u. ihre Behandlung mit unterbrochenen u. Wechselströmen. (Zu bez. d. alle Buchh. Preis 50 Pf.)



Amberger
Emaile - Kochgeschirre
empfiehlt unter Garantie billigst 634
Franz Flössner, Wellritzstr. 6.



Eine Taschenuhr geschenkt

bekommt jeder, welcher 400 Leere Schachteln der beliebten **Gloths** gemahlten Kernseife an den Fabrikanten **J. Gloth, Hanau**, einreicht.
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Neuheit!

Sensation!

Höchste Auszeichnung. Goldene Medaille 1906 und Ehrendiplom

Vergohrene alkoholfreie Rheinweine und Sekte,

durch eigenes Verfahren entalkoholisiert.
Aerztlich empfohlene Gesundheits- und Tafelweine I. Ranges, das vollkommenste, das bis jetzt auf dem Gebiete der alkoholfreien Industrie hergestellt wurde.
Billiger und preiswerter als alkoholhaltige Weine.
Sehr wohlnehmend, erfrischend und bekömmlich, gesundheitlich von hoher Bedeutung, glänzende Anerkennungen.
Interessenten sind zur Probe höflich eingeladen.
Erhältlich in allen besseren Hotels, Restaurants, Delikatessen-Handlungen, Kneipp-Haus etc.
Rheinische Wein-Kellerei für alkoholfreie Weine
Gebr. Wagner, Sonnenberg - Wiesbaden.
Telephon 3411.

Bruno Herz, Kammerjäger,

Seerabenstraße 26, 2. Et. r.

Vertilgung sämtlichen Ungeziefers unter mehrjähriger Garantie, als:
Matten, Mäuse, Schwaben, Wanzen.

Als Spezialität:

Motten-Vertilgung.

Giftfrei. D. R. G. M. 62232. Geruchlos.

Wichtig für Hausbesitzer!

Übernahme ganzer Häuser im Jahres-Abonnement, billigste Berechnung.
Referenzen erster hiesig. Häuser, sowie der größten industriellen Werke.

Kölner Tageblatt.

Antikes Preisblatt.

General-Anzeiger für Rheinland und Westfalen.

Auflage ca. 30,000. x 41. Jahrgang.

Erscheint täglich 2-mal in 2-5 Bogen größten Zeitungsformats mit illustrierter und belletristischer Beilage.

Das „Kölner Tageblatt“

ist wegen seines reichhaltigen Inhaltes und billigen Preises — vierteljährlich RM. 3.00 — die beliebteste und verbreitetste Zeitung in den beiden westlichen Provinzen.

Insertions-Organ I. Ranges.

Insertionspreis: 25 Pfennig pro Annoncenzeile, 75 Pfennig pro Reklamazeile; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Prospekte werden der ganzen Auflage zum Preise von RM. 120.— beigelegt.

Probenummern gratis und franko.

Köln am Rhein, Stollgasse 27.

Expedition des „Kölner Tageblatt“.

Verlag der Kölner Verlags-Anstalt u. Druckerei A.-G. vorm. J. Diez & Bann'sche Druckerei und Langen'sche Druckerei.

Eisschränke

wegen vorgerückter Saison mit

15 % Rabatt.

Süd-Kaufhaus, Moritzstrasse 15.





Wegen Abbruch des Hauses 24 Wilhelmstrasse 24

und Ende Juni stattfindendem

Umzug nach Wilhelmstrasse 26, „Hotel Bellevue“:

Räumungs- Ausverkauf

aller Reisekoffer, Handkoffer, Hutkoffer, Reisetaschen, Handtaschen, Plaidhüllen, Schirmhüllen und der anderen Reise-Artikel und Lederwaren

zu ganz bedeutend ermässigten Preisen.

Besondere Gelegenheit, **absolut erstklassige Reisekoffer**, als **Rohrplatten-, Stabilist-, Kaiserkoffer** etc., **billig** zu erstehen.

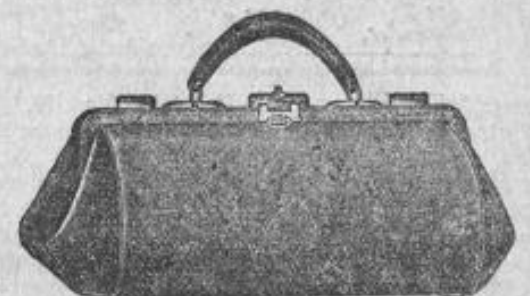
Die bisherigen Verkaufspreise — an allen Waren deutlich mit **Zahlen vermerkt** — sind **teilweise bis zur Hälfte herabgesetzt**, die Reduzierung ist also sofort ersichtlich. 1682

Verkauf nur gegen bar.

Der Ausverkauf dauert nur **10 Tage**.

Benutzen Sie die Gelegenheit zum Einkauf für Ihre Sommer-Reise!

Wilhelmstrasse 24. Johann Ferd. Führer.
Feine Lederwaren und Reise-Artikel.



Terrassen-Restaurant „Reichspost“

Nikolasstrasse 16.

Diners von 12—2 Uhr à 1.50 Mk.

Reichhaltige Abendkarte.

Vorzügliches Wiesbadener helles Lagerbier.
Münchener Löwenbräu.

Wein im Ausschank, sowie alkoholfreie Getränke.



Münchener Allgemeine Zeitung

109. Jahrgang  Täglich zweimal

mit wissenschaftlicher Beilage und Wochenbeilage „Der Sonntag“.

Bezugspreis vierteljährlich

m 4.50

monatlich

m 1.50

bei allen bayerischen und deutschen Postanstalten.

Probenummern für die Dauer von 15 Tagen gratis. Inserate haben den besten Erfolg.

Triumphstühle.

Beste Qualitäten. Grösste Auswahl.
Billigste Preise. 1324

L. Korn Wwe.,
Inh. Fritz Korn,

Neugasse 16.

Kleine Kirchgasse 1.

Blau-weißen Gartenfies

vom Silber- und Bleibergwerk „Friedrichsberg“
in fünf Adnungen
empfiehlt die Vertretung:

L. Rettenmayer,
21 Rheinstraße 21. 1528



Nebst allen Stahlwaren offeriere mein
Lager in Krant- u. Gurtenhobeln, Fleisch-
maschinen u. s. w.

Schleifen und Reparaturen.
Vernickelungsanstalt.

Ph. Krämer,
Rehbergasse 27. Telefon 2079.

Magenkranken

teile ich brieflich gerne
und unentgeltlich mit,
was mich von qualvollen
Magenbeschwerden und
Magenkrämpfen befreit
hat. Frau E. Doell, Cuen-
straße 6, Göttingen, Würt.

F 55

Neue Kartoffeln

per Kumpf (8 Pfd.) 50 Pf.

Mainzer Konsum-Geschäft,
Heidstr. 41. (Telephon 3013). Bahustr. 46.

Rollläden &c

Fug-Jalousien

Rollschutzwände &c

Chr. Maxaner & Sohn, Wiesbaden
Inh. W. Maxaner. Tel. 150.

1151

Chem. Reinigungs-Anstalt Färberei Lauesen & Heberlein.

Läden: 1693
Gr. Burgstr. 13 — Moritzstr. 13,
Emsersstrasse 2 — Bismarck-Ring 22.
Tel. 491

Reinigung von Möbeln
in unzertrenntem Zustande.

Lensch's Kinematograph, Rheinstraße 43,

an der Kirchgasse.
Täglich nachmittags 3 Vorstellungen:
5 Uhr, 7 Uhr, 9 1/4 Uhr.

Humoristisches Programm.
Plotter Barbier. Moderner Romeo.
Auf Wunsch noch einige Tage:
Reise in den Mond. Bomben-Attentat.



**WIESE'S
Rheingold
Cacao**
Ein nahrhaftes u.
stärkendes Getränk.
Ava. Wiese & Söhne
Hoflieferanten KÖLN a. Rh.

Frisch eingetroffen:

Neue Italiener Kartoffeln
pr. Pfd. 7 Pf., pr. Kumpf (8 Pfd.) 55 Pf.
Neue Frührosen-Kartoffeln
pr. Pfd. 6 Pf., pr. Kumpf (8 Pfd.) 45 Pf.

Für Wiederverkäufer, Hoteliers,
größere Konsumenten bedeutend
billiger bei

Telephon 392. **J. Hornung & Co.,** Telephon 392.
Kartoffel-Großhandlung,
3 Hüfengasse 2.

Korpulenz

(Bettleibigkeit) und die
damit verbundenen Un-
träglichkeiten,
verbindet und beseitigt ohne Verursachung
und schädliche Folgen mein seit Jahren
vorzüglich bewährter

Zehe- u. Entfettungs-Steck, „Fucus“

In beziehen: 874
Nur Aneipp-Haus,
59 Rheinstraße 59.

Butter.

Landbutter Pfd. 105, bei 2 Pfd. à 103 Pf.,
Süßrahmbutter aus ersten preisgekrönten
deutschen Molkereien Pfd. 120, b. 2 Pfd. à 113,
Molkerei Südde. Pfd. 133, bei 2 Pfd. à 130 Pf.
C. F. W. Schwankel Neht.,
Schwalbacherstraße 43. Tel. 414.

Für die Einmachzeit

empfehle ich:
**Einmachgläser und Einmachfrüge,
Geleegläser,**

Steinzeugtöpfe
in allen Formen u. Größen von 1/2—60 l Inhalt,
irdene Geschirre z. Einkochen.

Julius Mollath,
Schulberg 2, Gae. Nidelesberg.

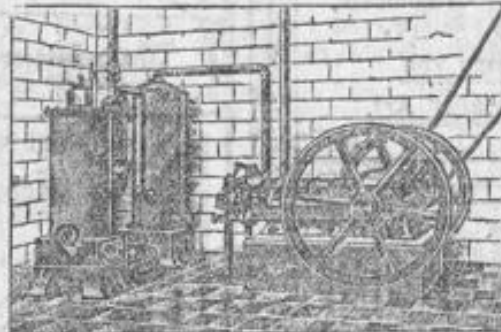
Erproben Schnakenschutz

empfiehlt
Apotheker Blums Flora-Drogerie,
Gr. Burgstr. 5. Telephon 2433.

Almeiden-Eier
täglich frisch Eleonorenstr. 10, u. b. Bertramstr.

Größtes jüdisches Milchgeschäft
am Plage. 22. Mainz, Drantenstr. 34. Tel. 8056.

Es gibt keine billigere Kraft
als die bewährten
**Oberurseler
Sauggas-Motore**
von 4—200 Pferdekraften.



Zirka 1/4—1 1/2 Pfennig pro Stundenpferd.
Viel billiger als Dampf.
**Benzin- Ergin- Spiritus-
Motore-Lokomobilen
Lokomotiven.**

Sehr groasse Anzahl im Betriebe mit glänz. Zeugn.

Motorenfabrik Oberursel

Akt.-Ges.

Oberursel bei Frankfurt a. M.

Pläne und Kostenberechnung kostenlos.

(Fa 1853/5g) F 108

Versicherungsgesellschaft „Thuringia“.

Gegr. 1853. — Garantiemittel 63 Millionen Mark.
Unter Staatsaufsicht.

Die Gesellschaft schließt gegen mäßige Prämien und unter liberalen Bedingungen Lebens-,
Renten-, Aussteuer-, Unfall- und Haftpflichtversicherungen ab.

Bei **Lebensversicherung** gewährt sie bei einem Eintrittsalter von 3. B.

(für die Zwischenjahre entsprechend höher):

60 1/2 55 1/2 60 1/2 65 1/2 70 1/2 75 1/2 Jahren

7,298 8,332 9,829 11,327 13,713 15,500 % jährliche Rente

ohne Unterschied des Geschlechts.

Kein Lebensattest. — Kostenfreie Auszahlung der Rente.

Prospekte und jede gewünschte Auskunft bereitwillig durch

Adolf Berg, Generalagent, Wiesbaden, Kirchgasse 9.

Teppich-Reinigungs-Anstalt Teppich-Klopfwerk von 1694 Lauesen & Heberlein.

Läden:
Gr. Burgstr. 13 — Moritzstr. 13,
Emsersstrasse 2 — Bismarck-Ring 22.

Aufarbeiten von Bettfedern.

Tel. 491.

Conlasten,

künstlich, in verschiedenen Größen, zum Einpflanzen
von Blumen für Ballons etc., empfiehlt

Rud. Wolff, Inh. P. Oechsner,
Glas-, Porzellan- und Luxuswaren,
Marktstraße 22. Wiesbaden.

Alpenblüten-Crème

für braune und verbrannte Haut, gegen Sommer-
sprossen giebt es gar kein anderes Mittel als dieses,
aber nur der v. Clements, Tirol. Da es
viele Nachahm. giebt, so achte man auf die Firma.
Nur echt u. allein i. d. Part.-Handl. v. 1644

W. Sulzbach, Bärenstraße 4.

Anzündholz, sein gehalten,
„Etr. 2.20 Mtr.“
Brennholz à Etr. 1.30 Mtr.

liefern frei ins Haus 1565
Gobr. Neugebauer, Dampf-Schreinerrei,
Telephon 411. Schwalbacherstr. 22. Telephon 411.

Gut. Großer Schuhverkauf Billig.

Thüringer Kornbrot
zu haben Webstraße 54.

Subunternehmer,

kautionsfähig, für auswärtige Kon-
sultationsbauten gesucht. Offerten unter
W. 676 an den Tagbl.-Verlag.

Dame besseren Standes

vermittelt reell und diskret Annäherung zwecks
Heirat. Franks-Offerten unter G. 669 an
den Tagbl.-Verlag.

Nur kurze Zeit hier!

Wissensch. Beurteilung v. Charakter
u. Fähigkeit nach Form u. Linien
der Hand u. des Kopfes.
(Wissensch. Unterricht nach französ.
Methode.)

Fran. Blessing, Moritzstr. 12,
Bdd. 1.
Sprechzeit von 11—7 Uhr.



Leipziger Tageblatt

und
Handelszeitung.

Täglich 2 Ausgaben Pro Monat 1.50 M.

Wirksamstes Insertionsorgan

Saison-Räumungs-Verkauf

in
Paletots und Reise-Mänteln.

20 % Nachlass auf die bisherigen Preise.

Rosenthal & David,

38 Wilhelmstrasse 38.

Engl. Magazin.

1751



Fussmaschinen aller Art

für Kinder und Erwachsene
in den besten und bewährtesten Konstruktionen für Klump-, Hacken-, Spitz- u. Plattfüsse, X-Beine, O-Beine, verkürzte, kraftlose oder gelähmte Beine, Knie- und Hüftstützmaschinen etc. etc. werden unter Garantie besten Passens und Erfolges angefertigt. 1159

Telephon 227. **P. A. Stoss,** Taunusstr. 2.

Spezial-Etablissement für die Anfertigung von orthopädischen Apparaten und Maschinen aller Art.

Hotel-Restaurant „Friedrichshof“.

Morgen Dienstag, den 26. Juni, abends 8—11 Uhr:

Großes Militär-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des 2. Unterelsäss. Feld-Art.-Regts. No. 67 aus Hagenau, unter persönlicher Leitung ihres Stabskommandanten Herrn Gänzel.

Eintritt 20 Pf., wofür ein Programm.

Mittwoch, den 27. Juni 1906:

Großes Militär-Konzert,

ausgeführt von derselben Kapelle. 1762

30. Jahrgang.

General-Anzeiger

für Essen und Umgegend

Amtliches Kreisblatt

hat von allen im rheinisch-westfälischen Industriebezirk erscheinend. Zeitungen den größten Umfang, die meisten sog. kleinen Inserate, An- u. Verkäufe, Stellengesuche und Angebote, Mietgesuche, Vermietungen, Kapitalien etc., der beste Beweis für wirklichen Erfolg!

Anerkannt wirksamstes Insertionsorgan!

Wird durch ca. 200 eigene Zeitungsboten in Essen und den dichtbevölkerten Ortschaften der Umgegend ausgetragen, als einzige Zeitung an die öffentl. Plakataulen in Essen, Essen-West, Rütterscheid und Altenessen angeschlagen.

Verbreitetste unpart. Tageszeitung im Ruhrkohlen-Revier!

Insertionspreis 20 Pfennig die Petitzeile, Stellengesuche nur 10 Pf. Abonnements 1,80 M. 1/4-jährlich. Verlag von Thaden & Schmemann, Essen-Ruhr.

Total-Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Lagers verkaufe ich

Lüster, Zuglampen, Zugkronen, Ampeln, Stehlampen, Wandarme für Gas- und elektr. Licht, ferner Gasbadeöfen, Wannen, Gasheizöfen, Klosetts, Wandbecken, Aufwassertische u. s. w. zu jedem annehmbaren Preis.

Rich. Wehle, Installationsgeschäft, jetzt Bismarckring 4.

Motten-Vernichtung

unter Garantie des Erfolges.

Teppich-Wäscherei.

Heyligenstaedts Druckluft-Teppich-Reinigung und

Wohnungs-Entstaubung mittel Druckluft-Staubsauger.

Teppich-Reparatur, Kunststopperei und -Anklüpferei von Perser und Smyrna-Teppichen.

Konservierung, Imprägnierung gegen Motten.

Aufbewahrung von Möbeln etc.

Bettfedern-Reinigung.

Ph. Heyligenstaedt

Wiesbaden.

Telephon 2939.

Werk:

Obere Dotzheimerstraße rechts.

Für Garten- und Vereinsfeste.

Lampions von 1.—Mk. per Dtzd. an,
Fähnchen 75 Pf. „ „ „ „
Spielsachen 10 „ „ „ „
Luftballons 40 „ „ „ „

bengalische Flammen und Feuerwerkskörper

in alleiniger Niederlage der Kunstfeuerwerkerei **Becker Nachf.** 1731

Verkauf zu Original-Fabrikpreisen bei

H. Schweitzer,

Gr. Luxemb. Hoflieferant, ältestes u. größtes Spielwarengeschäft am Platze, Ellenbogengasse 13.

Kaiser-Fr.-Ring 44.

Telephon 935.

Vino di Roma Fl. 85 Pf.,
Cotes de Clairac „ 85 „

sind zwei ganz vorzügliche Rotweine. 1760

Lor. Becker,

Arndtstrasse 9.

Feinste saftige Kur- und Limonade-

Zitronen

10 Stück 50, 60 u. 70 Pf.,

Auswahl-Zitronen 10 St. 15, 20 u. 25 Pf.

bei **J. Hornung & Co.,** 392.

3 Gärnergasse 3.

Neue Italien. Kartoffeln 2 Pfd. 13 Pf.

Kumpf (8 Pfd.) 50 Pf. 1757

Telephon 125. **F. Schaab,** Grabenstr. 3.

Wirtschafts-Vergebung.

Anläßl. der am 22. Juli d. J. stattfindenden Feier des 10-jähr. Jubiläums des Steuerr- und Ringklubs „Einigkeit“ hier, verbunden mit den Olympischen Spielen des D. A.-B., ist der sämtliche

Wirtschaftsbetrieb

auf dem Festplatze „Unter den Eichen“ zu vergeben.

Gest. Offerten sind schriftlich bis zum 1. Juli an den Vorsitzenden, Herrn **Jul. Christmann,** Hermannstraße 18, einzureichen, wobei auch die Offerten für Lieferung des **Tanzbodens, Garderobehäuschen u. s. w.** einzureichen sind. Der Vorstand.

Ost- und Westpreußen.

Heute abend 8 Uhr:

Weißes Köp'l,

Bleichstraße 18.

Kornbrot, langer Laib, 35 Pf., Latweg Pfd. 21 Pf. Schwalbacherstraße 71.

Prima Vollmilch

per Liter 20 Pf., tägl. zweimal frisch. Bestell. durch Offert. unt. **N. 676** an den Tagbl.-Verl.

Gelegenheitskauf.

Tapetiererei-Artikel, Matratzenbrett, Möbelplüsch, Möbelstoffe, Zughängen, Gallerieeisen wegen Mangel an Raum zu jedem annehmbaren Preis zu verkaufen **Portstraße 22, 2 L.**

Wer ein Landhaus kaufen will lasse sich d. illust. Zeitschr. „Das Landhaus“ a. Wiesbaden kommen, welche allmonatl. eine hübsche illust. Angebote (Grundr. u. Phot.) a. d. Rheingebiet u. Westdeutschl. enthält. 10 Pfg. Porto beifügen.

Das H. Landhaus mit Gärten **Muhbergstraße 2, nahe dem Walde, enth. 6 Zim. und Zubehör, ist zu verkaufen.**

Altes Haus auf Abbruch günstig zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe der Mietenzahl und Bedingungen unter **N. 679** an den Tagbl.-Verlag.

Bauplatz mit vorgelegten Straßenfronten zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe der Mieten, Lage und Preis unter **N. 679** an den Tagbl.-Verlag.

Ausleihen auf 2. Hypothek

bis 30,000 Mk., auch geteilt, für 1. Okt. Offerten erbeten unter **H. 677** an den Tagbl.-Verlag.

40—45,000 Mk. auf ein gut rent. Objekt nach Viehricht gesucht. Näh. Tagbl.-Verlag. Vv

„Hannoveranern“

die mit ihrem Heimatlande in fester Verbindung bleiben wollen, sei das

Hannoversche Tageblatt

besonders empfohlen. 55. Jahrgang.

Organ für amtliche Anzeigen und vornehmlich unparteiisches Lokalblatt der Residenzstadt Hannover, erscheint täglich morgens, Montags nachmittags.

Abonnementspreis 50 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen 2.10 Mk. pro Vierteljahr.

Durch Reichhaltigkeit und Gediegenheit seines Inhalts, sowie durch schnellste und umfassendste Berichterstattung über alle Tagesfragen und Ereignisse auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete ist da selbst das bevorzugte Blatt des gebildeten und kaufkräftigen Publikums und daher

Insertionsorgan ersten Ranges.

Insertionspreis für die 4-spaltige Normalzeile 30 Pfg., für die 3-spaltige Reklamezeile 1 Mk.

Vergessen Sie nicht

bei Aufmachung Ihres Inseraten-Etats das in den kaufkräftigen Kreisen der reichen Hansestadt Hamburg beliebteste, in ganz Nordwestdeutschland, Skandinavien und auch Uebersee stark verbreitete

Hamburger Fremdenblatt

gegründet 1828.

Als Insertions-Organ allerersten Ranges längst allgemein bekannt.

Auflage z. Zt. bis 42,000.

An Reichhaltigkeit des Inhalts unübertroffen. — Jede Nummer 24—52 Seiten grossen Formats.

Abonnements-Preis 6 Mark per Quartal.

Insertions-Preis 45 Pfg. per Zeile (Reklamen 1 Mark).

Verlangen Sie gefl. Probenummer.

Koffer u. Reiseartikel.

Kranke Möbel.
Verkauf und Miete.
Kochherde u. 3 St. an der Boote. Wagen mit Beden. v. M. 1.20 an der Stunde. Auch Bettische u. Zimmer-Möbel zu leihen.
L. Heiser,
Webergasse 3, D. Tel. 8220.
Reparatur prompt u. billig.
Vobnenhangen empf. A. Debus, Weisenaustr. 5.
Ein junges Pferd mit Federrolle billig zu verkaufen GutsMuthsstraße 5.

Gelegenheitskauf für Jäger!

Einige Dd. Paar hochwertige Vestecke mit Strich- und Reithornheften billig zu verkaufen.
Kupke, Luisenstraße 20, 1.

Pianino,

antes Instrument, zu verk. Luisenstraße 20, 1 L.
Zweifelhafte Bett billig Walramstraße 4, 1.
Nicht gebrauchte Federbetten (Kupffeder, lebend) nebst 2 Kissen umhändelbar billig zu verkaufen Nieblstraße 13, 1 r.

Meiderichs, Bett, Badstube, Bettsofa, Tisch, Trumeau-Spiegel, einige Weinflaschen billig zu verk. Schiersteinerstr. 11, 1. 2 L.
Bettsofa, u. 32 Tisch, pol. 7, Ausziehtisch, v. 24, Nachtschr. 10, Schr. 18, Kleiderstr. 49, 2, D. 1.

Hobelbank zu verkaufen. Näh. Nieblstraße 13, 1.

Qualer Sofa Tisch zu verk. Nieblstr. 7, 2 L.
Wach- u. Brinemasch. Wang. Bügelofen, heizb. Babest. Bogell. m. St., Balkenmöbel, Schlaffsofa, Damen-Fahrrad mit Freilauf, wie neu, eleg. Damenst. u. Gut bill. zu vk. Nieblstr. 3, 1.

Sandstrassen für Gärtner u. bergl. geeignet, zu verkaufen. Näh. Nieblstraße 13, 1.

Fahrrad, verb. Schreib. bill. Nieblstr. 11, 1.

Zu verk.: geb. Gasherd mit Gash. Salon-lüfter, 3-stamm. Gas u. Elektr. Uhr, Regulator, Regl.-Kaufstrangen Sonnenbergerstr. 60.

Bitte ausschneiden!

Lumpen, Papier, Klappen, Eisen etc. kauft u. holt pünktlich ab **E. Sipper,** Oranienstr. 54, Dth. 2 L.
Plisse-Brennerei Eisenbogensgasse 11, 2.

Nur bis Freitag Abend!

Ohne Konkurrenz!

Phrenologin nebst Tochter.
Täglich nur für Damen zu sprechen
Selenenstr. 12, 1.

Phrenologin

Phrenologin, die berühmte, wieder hier.

Beurteilt Vergangenheit u. Zukunft! Für Herren u. Damen zu sprechen zu 1. Tageszeit! **Walramstr. 4, 3. Etage.**

Phrenologin

Phrenologin, die berühmte, wieder hier. Beurteilt Vergangenheit u. Zukunft! Für Herren u. Damen zu sprechen zu 1. Tageszeit! **Walramstr. 4, 3. Etage.**

ca. **60 000** Auflage.

Reichhalt., frisch redigiert. unabh. Tages-Zeitung. Wochen-Beläge: Frankfurter humor. Blätter.

Frankfurter

Neueste Nachrichten

Frankfurter Börsen- und Handels-Zeitung

mit der Gratis-Wochentage
Am hässlichen Herd.

Abonnementpreis vierteljährlich Mk. 1.50 Mit Frankf. Hum. Blatt. Mk. 1.80 ohne Zustellgeb.

Man verlange kostenfreie Zusendung von Probenummern.

Anzeigenpreis pro Zeile 25 Pfg. Reklamezeile 65 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt.

Wirksames Insertionsorgan.

Meggendorfer-Blätter München

PROBE-NUMMER GRATIS

Abonnement beginnt mit jeder Nummer bei allen Buchhandlungen & Postämtern.



(MA 2830) F 112

Wer hilft

einem mittelstetigen Ehepaar mit 2 Kindern, wo der Mann bettlägerig, keinen Verdienst und keinen Kassenfond besitzt, aus der größten Not? Offerten unter **W. 629** an den Tagbl.-Verlag.

Wein-Vertretung.

Herren, die Vertretung einer soliden leistungsfähigen Weinhandlung mit Eigenbau gegen hohe Provision übernehmen wollen, werden gebeten, Offerten unter **C. 690** an den Tagbl.-Verlag einzuliefern.

Darlehen von 200 Mk.

gegen gute Sicherheit. Zinsen sofort gef. Rückzahl. nach Uebereinf. Offerten u. L. 691 an den Tagbl.-Verlag.

Auges frägliches Pferd mit Stutcher u. Federrolle, 30 Jhr. Tragf., l. halbe Tage, auch Stunden zu verleihen. Offerten unter **G. 478** an den Tagbl.-Verlag.

Photographie! Tücht. Met. u. Oper. sucht sof. Posten eventl. zur Vereinerung od. a. Retourche außer d. H. Garantie, sowie prima Referenzen. Angebote an **M. Rain,** Weinstr. 34, Part.

Polster- u. Tapezierarbeiten w. sauber u. bill. ausgef. in u. außer dem Hause. **Hieb. David,** Dreiwelbenstr. 1. Dth. 6 Polstermöbel billig zu h.

Aufhängeln aller Herren Garderoben

Reparaturen beseitigt
Franz Suszycki,
Nietelbedstraße 7, Dth. Postkarte genügt.
Stickeren sowie Uebere. ganzer Ausstattungen.
Fr. E. Hender, Nieblstr. 20.

Wäscherei, Bleicherei

F. Völker, Wohn. Nietelbedstr. 8, Mittelb. 1.
Wäsche u. Waschen u. Bügeln wird ange-
nom. Bleich. Näh. Nieblstr. 41, 8.

Friseur-Modelle sucht der Friseurverein der Damen-Friseure gebildet. — Friseurstunden jeden Dienstag und Freitag, abends 9 Uhr, im Restaurant Johannisberg, Langgasse 5.

Manicure empfiehlt sich bestens. Sprechzeit 10—12 und 3—6 Uhr Nieblstraße 15 a. 1.

Damen

wenden sich in diskre. An-
gelegen. an gewissenhafte
erfahr. Person. Off. unter
L. 532 an den Tagbl.-Verlag.

Für Friseur!

Schöner Laden, worin seit 8 Jahren ein Friseurgeschäft mit Erfolg betrieben wird, nebst Wohnung von 2 Zimmern und Zubehör unter günstigen Bedingungen auf 1. Oktober zu verm. Näh. Hellmuthstraße 5, 1. Stock links. 2160

Worthstraße 11 kleiner Lagerraum billig zu verm. Näheres daselbst, Laden.

Eine **Zwei-Zimmer-Wohnung** und Küche auf 1. Juli zu vermieten. Näh. Nieblstr. 8, 1.

Zwei Zimmer, Küche, Keller im Stb. 2. St. an ruhige Leute zu verm. Näh. Taunusstr. 17, 1.

Geisbergstraße 30, Part., großes Zimmer mit Küche und Keller, nach dem Garten gelegen, an ruhige kinderlose Leute zu vermieten.

Nietelstr. 15, D. 1 r., erh. bef. i. Mann sof. Schlafst.

Nietelstr. 31, Dth. 2, erh. j. anst. Mann Logis.

Wismarstraße 33, 1 L., schön möbl. Zim. zu v.

Dohlemerstr. 17, Stb. 1, möbliertes Zimmer an ein anst. Geschäftsfraulein zu vermieten.

Selenenstr. 15, 2 L., möbl. Zimmer sof. a. vm.

Langgasse 5, 1 L., möbl. Zim. an Fr. od. Frl.

Portstr. 9, 1 L., möbl. Zim. m. 1—2 Bett. a. v.

Wohnung sucht eine gr. Wohnung in der Koll. od. Jonhewm zu teilen. Anfr. u. Dth. sub **24. 691** an den Tagbl.-Verlag.

Ein bef. Alleinmädchen, in der Küche und Hausarbeit erfahren und fähig, gegen sehr hohen Lohn u. beste Behandlung. 16. Aug. nach Argentinien gef. Näh. Sonnenbergerstr. 45, 1.

Gesunde Schänke

zum Weiterführen für ein 9 Monate altes Kind gesucht. Wo? zu erfragen im Tagbl.-Verl. **J. I. Frau f. Wist,** i. marg. Nieblstr. 36, Stb. 2 L. Ein tücht. Fuhrknecht gesucht Rautenbalerstr. 22, Dth. Damp. bei **Stritter.**

Nähen w. angen. Friedrichstr. 45, Stb. 1. 1. 1.

Verloren

ein Glas-Medaille in Goldfassung. Abzugeben gegen gute Belohnung beim Portier „Hotel Dufinsana“.

Korallenfingerring verloren. Gegen Bel. abzugeben Nieblstraße 11, 2 r.

Ein silb. Schmetterling

von d. Eichen über Nieblstraße verloren. Abzugeben gegen Belohnung Kaiser Friedrich-Str. 22, 3 L.

Ein großes schwarzes Damenstich in der Taunus- od. Wilhelmstraße verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung Nieblstraße 4.

Verloren am Freitag abend Brosche, Art: Jugendstil, mit Rubin, u. Brillant und Perle. Gegen gute Belohnung abzugeben Nieblstraße 7, 2.

Ein braunes Lederläschen im Dambachthal an einer Bank hängen gelassen. Inhalt: Schwarzes Portemonnaie, Taschentuch mit Monogramm K. G. Abzug. geg. Belohn. Nieblstraße 11.

Eine schwarze Taubhose blieb auf der dritten Bank beim König. Theater, gegenüber Café Blum, Wilhelmstr. liegen. Der christliche Kinder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung im Dambach zum Arang, Zimmer No. 4, abzugeben.

Ein Pinsel (braun, Nickelhaarig) in der Nähe des Hofes Rautenbalerstr. liegen. Gegen Belohnung abzugeben bei **Carl Koserer,** Kapellenstraße 12, 1.

Rabmes Eichhornchen entlaufen. Abzug. Nieblstraße 17 gegen 3 Mk. Belohnung.

Entflohen Sonnabend Hines. Rautenbalerstr. 22, 1. 1. 1.

bringer Belohnung Nieblstraße 97, 3.

Die Berliner Börsen-Zeitung

52ster Jahrgang.

Ist allen denen zu empfehlen, welche auf finanziellem sowohl wie auf politischem Gebiet zuverlässig und schnell unterrichtet sein wollen.

Die Zeitung erscheint, wie seit 51 Jahren, zweimal täglich und zwölfmal in der Woche. Die **Abend-Ausgabe** mit grossem Kurszettel ist vornehmlich den Angelegenheiten der Börse, des Geldmarktes, des Warenhandels und der Industrie gewidmet, verzeichnet aber auch Alles, was der Tag an Ereignissen von politischer Wichtigkeit bringt.

Die **Morgen-Ausgabe** giebt, in Anlehnung an die Grundsätze der nationalliberalen Partei, Auskunft über alle Vorgänge der inneren und äusseren Politik, bespricht in sachgemässen Leitartikeln alle Fragen von Bedeutung, namentlich die parlamentarischen, enthält ferner geschriebene Referate über Theater, Musik, Literatur, bildende Kunst etc.; in ihren „Neuesten Handels-Nachrichten“ stellt die Morgen-Ausgabe alle Kurse der auswärtigen Mittags- und Abend-Börsen, die neuesten Marktberichte aus allen Branchen und die neuesten Mitteilungen vom kommerziellen Gebiet zusammen.

Die „Berliner Börsen-Zeitung“ bringt in ihren beiden Ausgaben zahlreiche Privat-Depeschen, sie liefert in jeder Woche eine Verlosungs- und Restanten-Tabelle, ferner nach Bedarf den Kurszettel-Kommentar, sowie die Ziehungslisten der Preussischen Klassenlotterie (sofort nach der Ziehung). Für die Textil-Industrie bringt die Zeitung täglich Berichte von den Deutschen Märkten (Deutsche Wollmärkte, Garnmarkt, Baumwoll-Börse, Baumwoll-Statistik, Konfektions-Geschäft, Seiden-Geschäft, Leinen-, Web- und Wirkwaren), ferner von London, Liverpool, Manchester, Birmingham, Bradford, Roubaix, Antwerpen, New-Orleans, New-York, Buenos Aires, Melbourne etc.

Für die Montan-Industrie bringt die Zeitung täglich Berichte von den deutschen Märkten (Oberschlesischer, Rheinisch-Westfälischer, Mitteldentscher, Saarbrückener, Berliner Metall-Bericht, Montan- und Industrie-Markt der Börse), von Glasgow, Middlesbro', London (allgemeiner Metallmarkt Special-Depesche über Kupfer etc.), Liverpool, Amsterdam (Zinn), Rotterdam (Zinn, Zink, Kupfer etc.), New-York u. A. m.

Die Notierungen von der New-Yorker und Chicaeger Börse bringt die Berliner Börsen-Zeitung stets schon in der nächsten Morgen-Nummer. Das nunmehr in der 8. Auflage vollendet vorliegende Sammelwerk „Deutsches Bankier-Buch“ wird von jetzt ab auch an Nichtabonnenten abgegeben, u. zw.: broschiert zum Preis von Mk. 12.—, gebunden Mk. 13.50 und durchabonnenten mit weissem Papier Mk. 16.—.

Finanzielle Bekanntmachungen erhalten durch die Berliner Börsen-Zeitung, die weiteste Verbreitung in geschäftlichen Kreisen. Inserate jeder anderen Art werden durch dieselbe einem Leserkreis zugeführt, der sich durch Kaufkraft und Kauflust auszeichnet.

„Berliner Börsen-Zeitung“,
Berlin W., Kronenstrasse 37.

Fruchtpressen,
Einkochkessel,
Bohnenschneidm.,
Automat-Dosen,
Wecksehe Apparate
zu Originalpreisen.

Krumeichs Konservekrüge.

Naturfrische
Farbe der
Konserven.



Einfachster,
sicherster
Verschluss.

Seit Jahren bewährt und eingeführt.

Erich Stephan,
Aussteuer-Magasin für Haus und Küche.

Beerenmühlen,
Eismaschinen,
Fliegenschränke,
Eisschränke,
Wecksehe Gläser
und Ersatzteile.

1597

Reisekörbe,

bestes deutsches Fabrikat,

von
4.50 Mk.

bis
12.50 Mk.

1555

Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.



Schloss-Brunnen Gerolstein,

Tafelgetränk ersten Ranges.

Älteste Mineralquelle des Bezirks Gerolstein. — Aus vulkanischem Gestein seit Römerzeit emporsprudelnd. — Bekannt in allen Weltteilen. Hauptabnehmer für Wiesbaden und Umgebung: **Conrad Heck, Wiesbaden, Tel. 2903.** F 6 Die Direktion: **Gerolstein, Eifel.**

Eine Musterkollektion

von za. 500 abgepaßt. gestickten Blusen

(nur ganz feine Sachen auf Leinen, Batist, Zephir und Musseline), weiß, schwarz und bunt, wird wegen Erneuerung billigt abgegeben und zwar per Bluse, reichlich Material, von Mk. 3.50 bis 7 Mk.

W. Kussmaul, Rheinstraße 37.

Größter Wander-Bienenstand Nassau.

1 Mark! Bienenhonig 1 Mark!

Der Pfund ohne Glas, garantiert rein. Bestellung per Karte wird sofort erledigt. Die Beschäftigung meines Standes, ca. 140 Bienen, und Probieren meiner verschiedenen Ernten gerne gestattet.

Carl Praetorius,
nur Walfmühlstraße 46.

Telephon 3205.

Telephon 3205.

Gegründet 1853.

Gegründet 1853.

Einladung zum Abonnement
auf das

Casseler Tageblatt und Anzeiger.

53. Jahrgang.

Beste, umfangreichste und gelesenste der in Cassel herausgegebenen Zeitungen. Erscheint
zwei Mal täglich

in einer **Morgen- und Abend-Ausgabe.** Letztere bringt in ausführlichen Telegrammen, Kurierberichten u. dergl. alles Neue und Wichtige vom Tage. Ausführliche Verlosungslisten der preussischen Klassen-Lotterie, sowie sämtlicher Staatspapiere. Die Morgen-Ausgabe bringt wie bisher in **ausführlicher Weise politische, lokale und provinzielle Artikel und Berichte,** ferner ein sorgfältig ausgewähltes **Roman-Fragment** in täglichen großen Fortsetzungen, sowie sonstige mannigfaltige unterhaltende Beiträge. Der darstellenden und bildenden Kunst, sowie der Musik wird in der Beiprächung besondere Pflege gewidmet. Für alle diese einzelnen Zweige der Berichterstattung besitzen wir seit Langem eine ansehnliche Zahl Mitarbeiter, namentlich auch in der Provinz.

Bezugspreis beträgt in Cassel, sowie durch die Post 3 Mark vierteljährlich. **Anzeigen** finden durch das „Casseler Tageblatt und Anzeiger“ zufolge der großen Auflage die **zweckentsprechendste Verbreitung** und wird das Blatt daher von den Behörden wie von der Geschäftswelt am häufigsten benutzt. Die Abonnenten erhalten **unentgeltlich** mit jeder Sonntagsnummer „**Die Wälder**“, ein durch seinen feinsinnigen Inhalt allgemein gern gelesenem Unterhaltungsblatt; ferner am 1. Mai und 1. Oktober jeden Jahres einen **Plakat-Jahresplan**, sowie ein vollständiges **Eisenbahn-Fahrplanbuch** in Taschenformat, außerdem am 1. Januar einen in Farbendruck ausgeführten **Wandkalender.**

Fremden-Verzeichnis.

Hotel Meier. Kowacs, Frh., Wien. — Schweighofer, Frh., Wien.
Metropole u. Monopol. Quirin, Ingen., Berlin. — Bergmann, Kfm., Berlin. — Adams, m. Fr., New York. — Foorester, m. Fr., New York. — Schnitzler, Kfm., m. Fr., Amsterdam. — Steiner, Kfm., Steele (Ruhr). — Rosenthal, m. Fr., Karlsruhe. — Ehrenfeld, Gutsbes. m. Fr., Ungarn. — Thiersch, Kgl. Baurat u. Prof., München.
Minerva. Goischow, Oberleut., Hanau.
Hotel Nassau u. Hotel Cecilia. Carp, Amtsg.-Rat, Düsseldorf. — Reimers, Kfm., Hamburg. — Lenois, Rent. m. Bed., Paris. — Berger, Rent., Köln. — Bader, Rent. m. Bed., Paris. — Mezey, Rent., Budapest.
National. Graf v. Treuberg, Leut. z. S., Kiel. — Schötter, Dr. med., Gelsenkirchen.
Kurhaus Bad Norder. Weigand, Tierarzt, Weingarten.
Hotel Nizza. Heine, Leut., Leipzig. — Kiffmeyer, Bankier, Braunschweig.
Neuenhof. Franck, Kfm., Berlin. — Beyher, Kfm., m. Fr., Dresden. — Klappech, m. Fr., Neuwied. — Dietz, Fabr., Köln. — Busch, Fr. Hotelbes., Düsseldorf. — Neuschwanger, Fr. Hotelbes., Düsseldorf.
Palast-Hotel. Meyer, Frh., Neu-Yersey. — Kelly, Advokat m. Fr., Worplesdon. — Nieberding, Rent. m. Fr., Antwerpen. — St. John, Fr. m. S., Neu-Yersey.
Hotel du Parc u. Bristol. Thausm, Kfm., Flensburg. — Thyssen, Rent. m. Fr., Barmen.
Pariser Hof. Sprenger, Bauunternehmer, Düsseldorf.
Petersburg. Brand, Ingen., Antwerpen.
Pfälzer Hof. Bernhard, Kfm., Bochum. — Paul, Kfm., Frankfurt. — Mercier, Fr. m. S., Bialystock. — Leibling, Kfm., Butzbach.
Zur neuen Post. Perchen, m. Fr., Kuxhaven. — Wallmann, Kfm., Münster i. W. — Grunewald, Kfm., Neustadt a. H. — Heß, Bremen.
Promenade-Hotel. Keppelmay, Fr. Rent., Göppingen. — Licksfeld, m. Fr., Siegen.
Hotel Quisisana. Armstrong, Frh. Rent., Pittsburgh. — Thiel, Frh. Rent., Zürich.
Reichspost. Frhm., Rent. m. Fr., Rixdorf. — Cahn, Kfm., Merzig. — Engelberg, Kfm., Amsterdam. — Rabert, Kfm., Amsterdam. — Kampfruis, Kfm., Amsterdam. — Boggeriva, Kfm., Amsterdam. — v. Bartsch, Offiz., Rastatt. — Kirchstein, Kfm., Gölitz.
Rhein-Hotel. Verhagen van Gotam, Rent., Breda. — Minzenheimer, Rent. m. Fr., New York. — Haase, Kfm., Landau. — Christ, Kfm., m. Fr., Dortmund. — Engehe, Bergrat m. Fr., Dürrenberg. — Hawkins, Kfm., Downham.
Hotel Ries. Günther, Fr. Rent. m. Nichte, Bad Kreuznach.
Ritters Hotel u. Pension. Kaiser, Frh. Schulvorsteherin, Petersburg.
Römerbad. Baum, Notar, Neustadt a. H.
Hotel Rosa. Labouret, m. Fr. u. Bed., Paris. — Weber, m. Fr., Köln. — Herzberg, Bankier m. Fr., New York. — v. Moers, Offiz. m. Fr., Krefeld.
Weißes Roß. Emmel, Apothekenbes. m. Fr., München. — Meissner, m. Fr., Potsdam. — Golsten, Rittergutsbes.,

Brönkow. — Daub, Fabrikbes., Marienborn. — Berg, Rent. m. Fr., Berlin. — Majer, Postsekretär, Stuttgart. — Majer, Frh. Rent., Stuttgart.
Russischer Hof. Sester, Frh. Rent., Rom. — Kömmel, Frh. Rent., Rom.
Savoy-Hotel. Davids, Reverend m. Fr., Cape Town. — Graber, Kfm., Cape Town.
Königl. Schloss. Fritsche, Berlin. — Schönborn, m. Fr., Berlin.
Schützenhof. Glaser, Kfm., m. Fr., Nydam. — Viehaus, Fr. Rent. m. T., Bochum. — Imheuser, Kfm., m. Fr., Freudenberg.
Schweinsberg Hotel Holländischer Hof. Prilzicker, m. Fr., Köln. — Heinemann, Kfm., Berlin. — Hauberg, Kfm., m. Fr., Eisleben. — Bauer, Fr., Hattenheim. — Dehnert, Kfm., Düsseldorf. — Kehrbaum, Köln. — Orlay, Thierode. — Cramer, Kfm., Warnemünde. — Kriehoff, Kfm., m. Fr., Köln. — Hammer, Hauptm., Metz. — Hoehne, Hotelbes., Raden-berg. — Terletski, m. Fr., Warschau. — Skummer, Frh., Schwarzenbad. — Knorp, Kfm., Mannheim. — Schütte, Habrihausen.
Spiegel. Wasser, Kfm., m. Fr., Krotoschin. — Köhnen, Fr. Rent., Essen.
Tannhäuser. Meissner, Kfm., m. Fr., Luckau. — Gimborn, Kfm., m. Fr., Düsseldorf. — Frieding, Kfm., m. Fr., Oelde. — Samson, Münster. — Jansjeur, Forest. — Zootzmann, m. Fr., Berlin. — Dowelmann, Kfm., m. Fr., Recklinghausen. — Casaretto, Kfm., m. Fr., Krefeld. — Wolf, Kfm., Neuhaus. — Geissmar, Kfm., Karlsruhe. — Fülleborn, Assist., Leipzig. — Eich, Kfm., m. Fr., Schlebusch. — Spielkorn, Kfm., Düsseldorf. — Hupe, Kfm., m. Fr., Hamburg. — Rögnier, Kfm., Berlin. — Probst, Fabr., Berlin. — de Reys, Brüssel.
Tannus-Hotel. Soltau, Kfm., Düsseldorf. — Steeg, Kfm., Oberhausen. — Schneider, Direktor m. Tocht., Neuenahr. — Weinberg, Kfm., Essen. — Liparsky, Frh. Rent., Schwalbach. — Pieper, Kfm., m. Fr., Düsseldorf. — Astruh, Kfm., Arnheim. — Schlingmann, Ing. m. Fr., Gmünden. — Hutter, Kfm., London. — Jones, Rent. m. Fr., Manchester. — Vaughan, Frh., Salisbury. — Vaughan, Rent. m. Fr., Liverpool. — Welter, Kfm., Hamburg. — Jansjeur, Kfm., m. Fr., Barmen. — van Hees, Stud. jur., München. — v. Schwane- weide, Oberst z. D. m. Fr., Bautzen. — Buning, Bank- beamter, Gothenburg. — Dinot, Rent. m. Fr., Bréda. — Gartner, Frh. Rent., Köln. — Branger, Kfm., Düsseldorf. — Heising, Landrat, Ahrweiler. — Stane, Schauspieler, Stock- holm. — Rottger, Fr. Gutsächter, Lübeck. — Horstmann, Direktor, Bremen. — v. Barchet, Kfm., Rastatt. — Cahen, Fr. Rent. m. Bed., Neuilly. — Schindler, Leut., Saarbrücken. — Müller, Kfm., Haag. — Hamburger, Kfm., Haag. — Müller, Dr. med., Bingen. — Marymont, Frh., Detroit. — Ebel, Kfm., m. Fr., Düsseldorf. — Iltersum, Leut. m. Fr., Amsterdam. — Poppel, Dr. med., Wien.
Union. Bossert, Mannheim. — König, Frh., Schlangenbad. — Hamel, Bauunternehmer, Iserlohn. — Knoch, Kfm., Saal- feld. — Linder, Frh., Ohligs. — Heinze, Kfm., Saalfeld. — Ziegelbauer, Frh., Ohligs. — Kaiser, Frh., Ohligs. — Oster- mann, Kfm., Berlin.
Viktoria-Hotel und Badhaus. Connor, Frh., New York. —

Ueaver, New York. — Ueaver, Frh., New York. — Ueaver, New York. — van Loer, m. Fr., Amsterdam. — Witzel, Zahnarzt, Dortmund. — Hill, 2 Frh., Hattingen. — Hill, m. Fr., u. Automobilführer, Hattingen. — Vosmaer, Hauptm., m. Fr., Haag. — Kaufmann, m. Fr., New York. — Ueaver, Fr. m. Fr., New York. — Ueaver, 2 Frh., New York.
Vogel. Weber, m. Fr., Köln. — Ottinghaus, Postmeister, Buer. — Lange, m. Fr., Langenburg. — Bichinski, Berlin. — Berndt, Kfm., Berlin. — Pauknu, Berlin. — Smaass, Lichten- berg. — Smetting, Berlin. — Berns, Fabr. m. Fr., Ohligs. — Meyer, m. Fr., Rotterdam. — Limburg, Wesel. — Bos- mann, Frh., Duisburg. — Lefarth, Fr., Duisburg. — Baysen, Kfm., m. Fr., Husum. — Stölken, Hamburg. — Stölken, m. Fr., Hamburg. — Kock, Hotelbes. m. Fr., Ahnenbols. — Rothgardt, Kfm., m. Fr., Husum. — Hausen, Rent., Husum. — Stern, Kfm., m. Fr., Hosten.
Weins. Spregel, Kfm., Düren. — Heinrich, Aachen. — Boskot, Fr., Leiden. — Sciaroni, Kfm., Leiden. — Leichnustes, Kfm., m. Fr., Naundorf. — Stens, Kfm., Antwerpen. — van Ammel, Kfm., Antwerpen. — Hirsch, Kfm., Mannheim. — Schäfer, Kfm., Bielefeld. — Sommerkamp, Rent., Louis- ville. — Morgenstern, Kfm., Wald. — Giannantonio, Mantua. — Lotz, Rent., Kaiserslautern.
Wilhelms. Ehrlich, Fr. Rent. m. Bed., Brüssel.
In Privathäusern:
Pension de Bruyn. Kritzler, Fr. Rent., Amsterdam. — Wahler, Frh. Rent., Köln.
Gr. Burgstraße 3. v. Stockmayer, Hauptm., Coblenz.
Gr. Burgstraße 9. Wessel, Rittmeister, Birkenfeld.
Villa Carmen. Herz, Kfm., Saarouis. — Bonness, Ritterguts- bes., Zennertitz.
Villa Carolus. Roepert, Direktor m. Fr., Grunewald. — von Korrack, Budapest. — Werner, Kfm., Halle.
Dambachtal 17. Möller, Kfm., m. Fr., Göttingen.
Villa Frank. Drost, Frh., Bremen. — Hirschfeld, Frh., Bremen. — Karamitsas, Fr. Prof., Würzburg. — Karamitsas, Cand. med., Würzburg. — Müller, Fabr. m. Fr., Barmen.
Franz Abtstraße 1. Fischer, Frh. Lehrerin, Hoerde.
Gartenstraße 12. Ahlers, Oberleut., Frankfurt.
Villa Helene. v. Prodzinski, Offiz. m. Fr., Stralsund.
Christl. Hospiz II. Dietrich, Frh., Berlin. — Irmische, Frh., Berlin.
Kapellenstraße 3, 1. Commerell, Frh., Tübingen.
Röhlstraße 5. Neuhaus, Kfm., m. Fr., Göttingen.
Saalgasse 1. Hetzer, Kfm., Eisenberg.
Saalgasse 24, 2. Plötzer, Revisor, Schwerin.
Privathotel Silvana. Tisch, Fr. Rent., Grünstadt. — Krüll, Kfm., Pritzwalk.
Privathotel Splendide. Thiel, Kfm., m. Fr., Königsberg.
Stiftstraße 12. Werdermann, Fr. Rent., Charlottenburg.
Tannusstraße 57, 1. Wallmuth, Frh., Gießen.
Webergasse 3. Bielschowsky, Kfm., Berlin. — Berlowitz, Frh., Berlin.
Webergasse 29. Hohenstatt, Frh. Rent., Hausen.
Augenheilkunst. Seekamp, Hemelingen. — Glock, Frh., Bickenbach. — Pehl, Anton, Montabaur. — Bock, Nister. — Schiegl, Frh., Ems.

Jedermann

der seiner Anzeige eine intensive Verbreitung im Stadt- und Landbezirk Mannheim, sowie in einem großen Teil von Südwestdeutschland geben will,

inferiere

in der wöchentlich sechsmal, im zwanzigsten Jahrgang erscheinenden

der eine vollständige, jeden Werktag erscheinende, sorgfältig redigierte, reichhaltige Tageszeitung mit der Gratisbeilage „Wirtschaftl. Mitteilungen“ lesen will,

abonniere

für vierteljährlich nur M. 1.05 (am Postschalter abgeholt) auf die

Badisch-Pfälz. Volks-Zeitung

— Mannheim. —

Volksparteiliches Organ.

Offizielles Verbandsblatt der Hirsch-Dunker'schen Gewerkschaften für Baden, Hessen, Pfalz, Württemberg, Elsaß-Lothringen.

Probenummern auf Wunsch gratis.

Donnerstag, den 5. Juli, vorm. 10 Uhr, werden im Hofe der Artillerie-Kaserne hier ausgerangierte Geräte, wollene Decken, alte Eisen etc., Patronentaschen öffentlich verkauft. Garnison-Verwaltung. F 247

VACUUM-REINIGER

arbeitet nur mit reiner Saugluft.

Keine Staubaufwirbelung.

Jede Beschädigung unter Garantie ausgeschlossen.

Kirchgasse 38. — Telef. 747.

Shampooieren

Preis 1 Mk. mit Tagesfrisur im Abonnement 75 Pf.

H. Giersch, Goldgasse 18, erst. Lad. v. d. Langg.

Heirat.

Strebl. fol. Kaufmann, ev., Mitte 30er, Jnh. eines gr. flottgeh. Geschäfts, wünscht mit einer ev. vermög. Dame gl. Alters bekannt zu werden, zwecks bald. Heirat. Offerten und Photographie wolle man nebst Angabe der Verhältnisse unter D. 680 im Tagbl.-Verlag niederlegen.

Frl. H. H. 100 wird g. best. morgen vorm. v. 10-11 Uhr Luftepl. a. Denkmal erwartet, lieb wäre mir vorher zu schreiben, w. für Garberobe, da ich d. Tag unrichtige anget. habe.

Uz brauch ich nicht. Schlaf.

A. J. 9

wird geb. Karte postl. Schwenhofstr. abgeh. Bitte nachm. Nachr. unter verl. Ch.

Abonnements-Konzerte des städtischen Kur-Orchesters.

Nachmittags 4 Uhr:

Leitung: Herr Kapellmeister Hermann Jrmor

1. Ouvertüre zu „Das eiserne Pferd“ D. F. Auber

2. Schwur und Schwertweibe aus „Die Hugenotten“ G. Meyerbeer.

3. Gavotte aus „Manon“ J. Massenet.

4. Vom Wörther See, Kärntner Walzer C. Koschat.

5. Orientalische Tänze Th. Reubum.

a) Tanz der Bajaderen, b) Schleichtanz, c) Bauchtanz.

6. Impromptu in C-moll. Frz. Schubert.

7. Phantasie caprice H. Vieuxtemps.

8. Marche tartare L. Ganne.

Abends 8 Uhr:

Leitung: Herr Kapellmeister Ugo Afferai.

1. Ouvertüre aus „Rossamunde“ Frz. Schubert.

2. Notturmo aus der Serenade in F-dur S. Jadasohn.

3. Scherzo caprice O. Nedbal.

4. Moment musical No. 2 und 3, op. 94 Frz. Schubert.

5. Siegfrieds Rheinfahrt aus „Götterdämmerung“ R. Wagner.

6. Colin - Maillard (Blindeküh), Ballett Louis XV. G. Michiels.

7. Ouvertüre zu „Wanderersziel“ F. v. Suppé.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 27

fertigt in kürzester Zeit in jeder gewünschten Ausstattung

Trauer-Drucksachen.

Trauer-Meldungen in Brief- u. Kartenform, Besuchs- u. Danksagungskarten mit Trauerband, Aufdrucke auf Kranzschleifen, Nachrufe und Grabreden, Todes-Anzeigen als Zeitungsbeilagen.

Trauerstoffe, Trauerkleider, Trauerröcke, Trauerblusen

in allen Preislagen.

J. Hertz, Langgasse 20. 1650

Gegründet 1865. Telefon 265.

Beerdigungs-Anstalten

„Friede“ und „Mietat“

Firma

Adolf Timbarth, 8 Ellenbogenstraße 8.

Größtes Lager in allen Arten Holz- und Metallfärger

zu reellen Preisen. 1732

Eigene Leichenwagen u. Kranwagen

Lieferant des Vereins für Feuerbestattung.

Lieferant des Beamtenvereins.

Familien-Nachrichten

Aus den Wiesbadener Zivilstandsregistern.

Geboren. 15. Juni: dem Schreinergehilfen Jakob Rattmann u. S. Marg. 16. Juni: dem Tagelöhner Louis Döndler u. S. Dina Anna Maria; dem Buchbinder Max Lange u. S. Gottfried; dem Metzger Friedrich Durl u. S. Karl Friedrich; dem Maurergehilfen Wilhelm Belg u. S. August. 17. Juni: dem Elektrikermeister Johann Müller Zwillinge, namens Anna Maria und Anton Johann Karl; dem Tagelöhner August Schnabel u. S. Paula. 18. Juni: dem Unternehmer von Beton- und Asphaltarbeiten Wilhelm Glos u. S. Jakob Karl; dem Tagelöhner Jakob Zimmermann u. S. Katharina Anna Maria;

Todes-Anzeige.

Gestern nacht entschlief sanft und gottgegeben meine treue Mutter,

Frau Elisabeth Reih, Wwe.,

im 80. Lebensjahre.

Die tiefgebeugte Tochter: Christiane Reih.

Wiesbaden, den 25. Juni 1906.

Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 4 1/2 Uhr von dem Leichenhause aus statt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß Herr

Johann Schnupp,

nach langem Krankenlager im 79. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Familie Luchs.

Wiesbaden, den 24. Juni 1906.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 5 1/2 Uhr vom Leichenhause aus statt.

Todes-Anzeige.

(Nur auf diesem Wege).

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter Vater, Herr

August Breitling,

Bahnhofsverwalter a. D.,

heute vormittag 12 1/2 Uhr nach langem, schwerem Leiden in ein besseres Jenseits abberufen wurde.

Die tieftrauernden Kinder.

Wiesbaden, den 24. Juni 1906.

Seerodentr. 19.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 27. Juni, nachm. 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus statt.

Preis vierteljährlich durch die Post bezogen 2 Mark.

Einladung zum Abonnement auf die

Preis vierteljährlich durch die Post bezogen 2 Mark.

Casseler Allgemeine Zeitung.

Durchaus patriotische, aber allem Parteigetriebe fernstehende Haltung. Der Bezugspreis in Cassel, sowie durch die Post beträgt

nur 2 Mark.

Schnellste drahtliche Berichterstattung aus dem In- und Ausland, politische Betrachtungen, ausgiebige Korrespondenzartikel aus Stadt und Land, ausführliche Reichs- und Landtagsberichte.

Ausgewählte Romane und Novellen, interessante Heilskur-Artikel, Sonntags-Blaudereien, Theaterbesprechungen, Witterungsberichte (direkt von der Deutschen Seewarte), Börsennachrichten (Gold- und Produkten-Börse) etc. Die Sonntagsbeilage der „Casseler Allgemeinen Zeitung“:

Haus-Freund

enthält kleinere Erzählungen namhafter Autoren, populär-wissenschaftliche Aufsätze von allen Gebieten, historisches aus unserer engeren Heimat, Kunstangelegenheiten, poetisch wertvolle Gedichte, humoristisches, Rätsel etc.

Kußerdem erhalten die Abonnenten unentgeltlich geliefert: je einen Sommer- und Winter-Nahplan in Mappeformat, ferner ein vollständiges Eisenbahn-Kursbuch in Taschenformat am 1. Oktober und 1. Mai, und die Leser auf dem Lande eine von den besten Fachschriftenstellern bediente

Landwirtschaftliche Beilage.

Die „Casseler Allgemeine Zeitung“ erscheint täglich frühmorgens und wird mit den ersten Eisenbahnzügen verladen.

Die „Casseler Allgemeine Zeitung“ ist Hauptpublikations-Organ fast sämtlicher Behörden des Regierungsbezirks.

Anzeigen, die gesonderte Kleinzeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, finden bei der starken Auflage der „Casseler Allgemeinen Zeitung“ weite Verbreitung.

Zum Abonnement auf das folgende Vierteljahr laden ergebenst ein Verlag und Schriftleitung der „Casseler Allgemeinen Zeitung“.

Verlosungsliste des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 17.

1906.

(Nachdruck verboten.)

Inhalt.

- 1) Ansbach-Gunzenhausener Eisenbahn 7 Fl.-Lose von 1856.
- 2) Argentinische 5% äußere Eisenbahn-Gold-Anleihe von 1890.
- 3) Buenos Aires, Stadt, 4 1/2% Gold-Anleihe von 1888.
- 4) Bulgarische 6% Staats-Anl.v.1888.
- 5) Frankfurter Hypothekendarb., 3 1/2% Pfandbriefe Serie XII, XIII, XV und XIX.
- 6) Genueser 150 Lire-Lose von 1869.
- 7) Holländische Weiße Kreuz-10 Fl.-Lose von 1888.
- 8) Kaiser Ferdinands-Nordbahn, 4% Prioritäts-Anleihen von 1886.
- 9) Mainzer 3 1/2% Stadt-Obligationen Lit. M. von 1891.
- 10) Nassauische Landesbank, Schuldverschreibungen.
- 11) Ostender 2 1/2% 100 Fr.-Lose v. 1898.
- 12) Portugiesische unifizerte äußere Staatsschuld von 1902.
- 13) Russische Nicolai-Eisenbahn, 4% Obligationen Emission 1888.
- 14) Sachsen-Weimarische Staats-Anleihe von 1856.
- 15) Westfälische u. Rheinländische Rentenbriefe.

I) Ansbach-Gunzenhausener Eisenbahn 7 Fl.-Lose von 1856.

90. Prämienziehung am 15. Juni 1906.

Zahlbar am 15. Dezember 1906.

Am 15. Mai 1906 gezogene Serien:

78 120 128 179 234 298 331
369 407 483 535 555 603 649
677 692 743 748 792 798 807
823 849 866 886 931 935 966
974 991 1075 1113 1166 1203
1256 1289 1416 1427 1430 1501
1543 1579 1593 1817 1871 2005
2102 2266 2271 2316 2351 2395
2512 2569 2639 2665 2672 2692
2757 2833 2887 2901 2935 2954
2976 3021 3081 3086 3123 3124
3133 3154 3187 3193 3345 3392
3412 3414 3558 3610 3639 3755
3825 3887 3906 4106 4112 4115
4134 4143 4154 4221 4222 4235
4245 4255 4291 4301 4325 4334
4391 4393 4410 4458 4493 4527
4559 4570 4579 4696 4734 4950.

Prämien:
Serie 78 Nr. 27 (30) 37 43, 128 5, 179 15 (30), 555 3 (50), 649 27 (50), 692 37 (50), 743 16 29, 798 1, 823 39 (30), 886 4 18, 931 1 (30), 1075 38, 1113 37, 1203 34, 1256 1 29 (30), 1289 49 (50), 1501 6 46, 1543 26 (50), 1593 49 (50), 2005 17, 2271 26 (100), 2331 46 (50), 2395 1 (50) 34, 2512 11 (15,000), 2665 21, 2692 5 (30), 2901 14 (30) 29 (30) 47, 2935 46 (30), 3086 40, 3133 18 (30), 3154 4, 3187 23 (100), 3392 2 (30), 3412 18 30, 3414 29 (50), 3558 6 (100) 26, 3610 1 30 (30), 3639 28 40 (30), 3887 18 (30) 29 (2000), 3906 23 (30), 4106 24, 4134 43, 4154 18 (30), 4222 50, 4245 46, 4334 21 (30) 48 (50), 4393 20 (30), 4410 26 (100), 4458 27 (1000), 4527 27 38, 4559 31 (30), 4570 50 (100), 4579 7 (30), 4950 50.

Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 20 Fl. alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. mit 14 Fl. gezogen.

2) Argentinische 5% äußere Eisenbahn-Gold-Anl. von 1890.

Verlosung am 6. Juni 1906.

Zahlbar am 1. Juni 1906.

à 500 £ 31 149 203 218 262 410
511 592 1024 129 862 403 625 942 956.
à 100 £ 2433 604 705 888 998
3034 036 162 164 271 292 311 317 442
500 502 647 661 677 914 990 4049 446
545 695 601 684 698 739 953 5015 116
563 943 998 6003 653 687 151 233 833
400 647 879 906 957 7076 162 546 578
651 719 883 946 5054 215 999 9056
234 699 606 804 939 10046 088 307
350 488 629 800 817 844 908 11188
233 527 426 521.

à 20 £ 12655 621 696 698 781
890 13006 069 253 668 840 14102 209
384 452 546 663 823 919 926 980
15045 127 240 346 500 532 562 677
736 741 980 945 16006 115 203 538
696 741 884 17140 187 326 419 486
649 607 896 913 924 926 18140 159
412 416 451 640 582 19020 148 789
827 933 20548 895 990 21006 698 982
22014 076 115 159 343 620 894 914
23020 067 080 083 114 350 476 916
928 24497 655 748 777 25001 051 083
086 585 828 887 865 954 26081 049
200 359 641 708 27110 145 166 332
394 502 560 586 743 984 28009 030
092 108 151 283 297 462 489 665 699
845 944 29163 303 326 365 402 433
643 794 292 883 30063 091 164 192
470 621 705 819 833 914 925 984
31035 254 310 424 23123 271 387 534
557 659 696 699 960 33005 079 141
434 502 625 681 743 893 34207 214
216 264 288 295 547 542 605 703
35597 36042 278 296 312 518 765 855
983 87088 218 294 291 360 399 38012
102 378 507 671 612 655 727 783 901
39052 077 133 163 199 362 403 601
914 40203 216 351 886 490 723 821
41074 175 516 664 719 810 987 42008
114 159 209 230 285 545 853 905
43203 280 429 432 454 555 708 905
44116 128 147 679 794 821 900 45082
46007 678 860 47080 089 341 442 665
704 794 795 803 829 48016 159 646
870 892 49007 386 391 423 441 429
787 969 50078 681 410 913 925 51011
023 068 407 488 580 552 635 680 691
52166 192 220 280 385 323 33038
127 238 598 766 840 897 904 54016
087 194 199 298 612 630 918 55160
213 362 459 463 571 874 50032 086

091 097 325 327 352 502 985 57044
120 181 237 372 412 790 820 936 964
58052 395 405 442 624 703 889 994
59154 200 323 326 635 877 931 60026
201 250 306 330 516 547 605.

3) Stadt Buenos Aires 4 1/2% Gold-Anleihe von 1888.

Verlosung am 1. Mai 1906.

per 1. Juni 1906.

Zahlbar am 1. Juni 1911.

à 1000 £ 45052 085 203 262.

à 500 £ 40010 190 245 409 426

631 689 853 944.

à 100 £ 30067 409 535 552 588

672 735 745 770 845 881 987 31105

121 431 567 619 712 752 826 914 32094

103 216 350 392 506 688 711 745 783

805 35012 017 096 109 112 139 214

237 536 591 702 820 873 889 896 905

935 34044 399 411 738 938 35070 104

131 250 316 397 433 441 447 676 684

761 877 36002 987 126 296 506 609

756 765 37016 076 076 231 314 333

921 934.

à 20 £ 233 327 352 374 395 406

513 701 710 721 752 768 944 983 1034

398 518 544 701 755 951 992 2007 126

206 305 332 371 415 444 754 934 988

3006 086 088 392 396 480 512 600 716

861 4053 084 089 166 284 463 491 570

649 842 870 915 5170 271 454 456 472

516 616 641 656 915 930 6089 128 022

444 477 589 590 603 775 860 7069 054

233 245 415 606 606 659 668 956 8112

128 214 271 339 423 845 855 864 899

9067 105 207 295 411 529 587 618 643

694 986 10069 119 126 172 318 469

560 585 739 847 909 987 11000 031

147 163 210 262 284 601 737 741 932

12066 090 140 427 465 506 518 721

841 886 943 961 13029 120 155 209

448 581 632 776 815 14083 090 352

364 447 452 921 960 968 15163 163

333 378 397 682 680 782 819 855 985

16010 102 144 259 511 539 17053 351

366 410 478 716 779 955 18130 272

368 667 691 755 839 924 969 10187.

4) Bulgarische 6% Staats-Anleihe von 1888.

Verlosung am 1. Mai 1906.

Zahlbar am 1. August 1906.

à 400 £ 325 407 481 606 517 522

886 936 1123 132 134 137 145 189 280

299 372 383 497 530 616 769 819 904

961 994.

à 100 £ 2017 066 077 081 123

162 208 219 307 315 401 462 475 484

599 620 725 814 840 1178 270 355 396

472 660 847 879 933 993 4030 059 129

265 311 318 325 346 401 413 419 444

447 500 671 720 739 812 862 889 916

958 5295 311 368 730 829 882 958 976

6006 028 029 035 184 232 335 483 465

565 586 767 833 850.

à 40 £ 7014 098 177 299 312 363

370 382 453 572 574 577 655 695 831

932 942 989 991 995 8082 214 367 371

373 490 666 686 770 886 886 908 9051

081 100 162 205 308 348 418 421 441

455 672 777 816 910 927 10065 070

110 198 337 518 789 792 801 802 919

945 975 11126 174 376 426 477 549

578 577 605 769 12010 135 147 182

371 464 560 612 627 780 896 900

13027 147 300 201 232 314 317 369

423 689 692 726 822 956 14021 310

190 206 278 313 488 654 711 786

15082 128 131 100 255 207 410 441

448 484 490 545 649 679 866 16136

168 201 231 267 343 563 605 662 692

750 795 818 828 864 902 928.

à 20 £ 17075 104 144 241 248

392 451 490 508 520 592 610 721 768

802 929 18016 033 063 238 301 338

461 462 483 674 819 867 911 971

19012 083 124 134 145 164 168 224

263 296 300 426 470 574 607 689 738

742 847 866 869 905 20017 200 298

319 359 501 544 566 667 853 945

21113 214 256 544 671 585 628 674

712 807 840 849 914 958 22126 143

147 287 425 490 498 657 781 968 970

23059 125 229 300 449 469 500 757

829 927 24071 072 125 216 375 399

444 470 471 527 808 824 856 25162

204 251 538.

5) Frankfurter Hypothekendarb., 3 1/2% Pfandbriefe Serie XII, XIII, XV und XIX.

Verlosung am 7. Juni 1906.

Zahlbar am 1. Oktober 1906.

Folgende Nummern sämtlicher

Literatur: 290 351 416 557 637 815

697 76251 78088 108 225 742 79279
439 580 715 717 753 931 959 80529
688 81003 007 083 070 084 157 197
605 765 774 809 933 82236 372 515
595 83020 233 363 451 848 84022 270
372 457 85120 665 847 86158 172
87803 377 531 616 853 100048 145
187 411 607 813 834 990 101137 302
332 565 758 769 975 102313 223 249
420 443 516 140076 278 293 301 512
521 664 822 141017 270 417 445 763
841 142201 621 972 143284 637 647
768 144032 194 810 820 860 936 940
145006 219 254 280 514 537 666 733
967 146167 529 829 889 147282 398
847 969 999 148048 401 669 724 733
149076 217.

6) Genueser 150 Lire-L. v. 1869.

Verlosung am 1. Mai 1906.

Zahlbar am 1. August 1906.

Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 190 Lire gezogen.

277 299 384 406 420 500 585 598

711 775 933 1196 348 589 407 501 508

598 630 669 813 928 2244 277 278 373

404 427 437 824 3019 052 101 (500)

210 212 300 562 730 821 4016 035 (250)

041 237 243 246 308 335 418 659 706

804 (2250) 813 863 933 5013 022 039

049 104 157 187 262 (250) 446 530 579

534 585 605 684 898 900 927 6025 036

042 129 171 355 394 419 538 645 688

708 777 881 7070 181 341 844 865 929

999 8242 260 381 600 541 615 631 651

689 682 789 792 932 9081 085 110 237

382 (1000) 384 448 523 553 564 701

763 809 10000 059 144 268 326 418

440 772 838 852 11000 022 047 101

119 126 134 141 242 275 298 308 349

376 417 736 816 533 914 940 974 994